MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

362 (9.8.1935) Mittags-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-386534

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: frei Haus monatlich 2.05 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Freitag, 9. August 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 362

Neue schwere Straßenkämpfe in Toulon

Infanterie gegen den roten Aufruhr eingesetzt – Die Aufrührer plündern – Auch in Brest neue Krawalle

Es gab Tote und viele Verletzte

Meldung des DNB.

— Paris, 9. August.

In Toulon ist es Donnerstag abend zu neuen Unruhen gekommen. Nach Feierabend zogen die Belegschaften der Kriegsmarinewerkstätten auf die Straße und sangen die Internationale. Ueberall griff der starke polizeiliche Ordnungsdienst energisch durch. Angehörige des kommunistischen Jugendverbandes, die die in Bereitschaft stehende Mobile Garde zu provozieren suchten, wurden an zwei Stellen der Stadt sofort auseinandergetrieben.

Die Unruhen nahmen jedoch im Laufe des Donnerstag abend einen sehr ernsten Charakter an.

Nach Einbruch der Dunkelheit ist es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Aufrührern und Polizei gekommen. Um Mitternacht zählte man nach einer amtlichen Mitteilung bereits zwei Tote unter den Aufrührern, einen schwer verletzten Polizeibeamten und über 50 Verletzte, darunter 20 Ordnungsbeamte.

Privatmeldungen, die zur Stunde nicht nachgeprüft werden können, sprechen gar von fünf Toten und über 100 Verletzten.

Von den Unruhen ist vor allem die untere Stadt betroffen. Gegen 21 Uhr, als Polizeikräfte Ansammlungen zerstreuen wollten und einige Revolverschüsse in die Luft abgaben, prasselte aus den Fenstern der umliegenden Häuser ein Hagel von Wurfgeschossen aller Art auf die Beamten herab. Gleichzeitig wurden auf den Straßen die Ladenscheiben eingeschlagen, Kolonialwarenläden geplündert, die Deckel der Kanalisationsschächte herausgerissen und gegen die Polizeipferde geschleudert.

Kurz nach Mitternacht hält der Widerstand der Aufrührer unverändert an. Der Präfekt hat ein Bataillon Infanterie angefordert, da die berittene Mobilgarde in den engen Straßen der Unterstadt gegen die Aufrührer nichts ausrichten kann.

Die Scheinwerfer der Kriegsschiffe leuchten ständig die Dächer der Häuser im Aufruhrbezirk ab. Die Aufrührer versuchten, den Bahnhof zu stürmen, wurden aber von der Mobilgarde zurückgeschlagen.

„Eine tatsächliche Meuterei"

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ Paris, 9. August.

Die Unruhen in Toulon werden von der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas als „tatsächliche Meuterei" bezeichnet. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" meldet fünf Tote und 3000 Verletzte. Der Stellvertreter des Bürgermeisters von Toulon ist im Laufe der Unruhen angegriffen und niedergeschlagen worden; sein Zustand ist besorgniserregend.

Im Laufe des späten Abends versuchten die Meuterer, das Stadwerk zu stürmen; sie wurden von Senegal-Schützen zurückgeschlagen.

Die Polizei mußte immer und immer wieder gegen die Meuterer vorgehen, die zum Teil von den Dächern mit Gewehren auf die Beamten herabschossen. Schließlich wurden Senegalschützen eingesetzt, denen es gelang, gegen 2 Uhr morgens die Straßen zu säubern. Die Meuterer verteidigten sich mit großer Zähigkeit und errichteten Barrikaden, in deren Schutz sie Läden zahlreicher Straßen geplündert haben. Sämtliche Straßenlaternen im Unruhegebiet wurden zerstört, so daß die Kriegsmarine Scheinwerfer zur Verfügung stellen mußte, in deren Lichtkegel die Säuberungsaktion durchgeführt wurde. Etwa 50 Meuterer wurden festgenommen, unter ihnen ein Italiener und mehrere nordafrikanische Arbeiter.

Gerüchte, daß der Belagerungszustand verhängt werden solle, werden als unbegründet bezeichnet.

Neue Zusammenstöße in Brest

— Paris, 9. August.

In Brest ist es in den späten Abendstunden wieder zu Zusammenstößen gekommen. Etwa 200 Demonstranten hatten sich innerhalb der Befestigungsanlagen zusammengerottet und sangen die Internationale. Mobile Garde wurde gegen sie eingesetzt. Die Truppen versuchten, die Kundgeber, die sich zur Wehr setzten, zu umzingeln. Bei den heftigen Zusammenstößen ist ein Demonstrant schwer verletzt worden. In der Stadt selbst soll Ruhe herrschen.

„Unser Ziel ist ein Sowjetdeutschland"

Die Offenherzigkeiten des Kommunisten Walter in Moskau

Meldung des DNB.

— Moskau, 9. August.

Die Uebung der Kominternleitung, Reden, deren Bedeutung den Genossen besonders vor Augen geführt werden soll, nach ihrer inhaltlichen Wiedergabe im Sitzungsbericht auch noch später im Wortlaut zu veröffentlichen, kommt im weiteren Verlauf des Kongresses auch einzelnen Debattenrednern zugute, deren Ausführungen nachdrücklichst herausgestellt werden sollen. Zu diesen Rednern gehört nunmehr auch der „deutsche" Kommunist Walter, dessen Bündnisangebot an die katholischen Verbände in der Sitzung am Mittwoch, wie bereits berichtet, von den Kominternteilnehmern demonstrativ beklatscht wurde. Der Wortlaut seiner Ausführungen läßt noch deutlicher erkennen,

daß die Komintern in einer Unterhöhlung der staatlichen Gewalt in Deutschland gegenwärtig ihre wichtigste Aufgabe erblickt.

„Das Ziel unserer Politik ist ein Sowjetdeutschland!" (!!) rief Walter aus, und diesem Ziel paßt er die Methode an, die er in der Wühlarbeit der Kommunisten in Deutschland angewandt wissen will. Walter stellt zunächst eine Reihe von Losungen für die Tätigkeit in Deutschland auf und sagt, daß außer der Ausnutzung aller „legalen Möglichkeiten", die sich den kommunistischen Agenten in Deutschland böten, im Lager der Nationalsozialisten selbst (!!) „die Massen für einen Kampf gegen den Nationalsozialismus aktiviert, die Opposition gestärkt und in den bourgeoisen Kreisen Unzufriedenheit geschürt werden sollten". (!) „Der Schlüssel zu unserer antifaschistischen Tätigkeit liegt in den nationalsozialistischen Massenorganisationen" ruft Walter aus, und glaubt dann dem Kongreß mit Beispielen aufwarten zu können, wie die Arbeit in diesen Organisationen geleitet werden müßte. Auch in der Hitlerjugend müsse fester Fuß gefaßt werden. Die „deutschen" Genossen sollten kühn den Weg der Entfaltung dieser gefährlichen, aber interessanten Arbeit betreten, denn — so fährt dieser Agitator am grünen Tisch der Komintern im sicheren Moskau fort — „die Erfahrung hat gelehrt, daß die Organisation eines Streikes und des aktiven Widerstandes erst in einem Stadium möglich ist, wenn die illegalen Vorbereitungen dazu genügend fortgeschritten sind."

Deshalb empfiehlt Walter den sozialdemokratischen und katholischen Verbänden eine gemeinsame Arbeit in allen nationalsozialistischen Massenorganisationen und insbesondere in der Deutschen Arbeitsfront und wünscht die sofortige Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens für diese gemeinsame Arbeit.

Und den Katholiken insbesondere ruft er zu: „Haltet Euch fest aneinander! Wir sind bereit, alles, was uns in der Weltanschauung trennt, in den Hintergrund treten zu lassen und gemeinsam mit Euch für Gewissensfreiheit und für die Herstellung der bürgerlichen Freiheiten zu kämpfen!"

Offenbar fühlt dieser verlogene Demagoge aber selbst, wie unnatürlich die Worte Gewissensfreiheit und bürgerliche Freiheiten in seinem Munde klingen; deshalb versucht er, sich vor diesem Kongreß seiner Gesinnungsgenossen mit dem Anstimmen einer beweglichen Klage darüber, „wie tief Deutschland in den Augen der internationalen Welt durch den Faschismus im Ansehen gesunken sei" (?!), in ein gutes Licht zu setzen. Er tröstet sich jedoch damit, daß das Ziel der Kommunisten ein „Sowjetdeutschland" bleibe, für dessen Erreichung allerdings selbst dieser Redner die Zeit als „noch nicht gekommen" erachtet. Deshalb solle, so wünscht er, vorläufig schon immer eine „breite Volksfront" gegen den Nationalsozialismus für den Kampf gegen die „Reaktion", für die „Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheiten", die Bewaffnung der Arbeiter (!) und anderes mehr erreicht werden.

(Weitere Meldungen siehe Seite 2)

Italienisches Flugzeug in Afrika abgestürzt

Der italienische Arbeitsminister unter den acht Toten

Meldung des DNB.

— Rom, 9. August.

Der italienische Minister für öffentliche Arbeiten, Luigi Razza, ist, wie am Donnerstagabend in Rom bekannt wird, auf einer Dienstreise nach Ostafrika einem Flugzeugunglück zum Opfer gefallen. Auf der Strecke Rom—Massaua stürzte das Flugzeug, in dem sich der Minister befand, kurz nach einer Zwischenlandung 14 Kilometer hinter Kairo ab. Hierbei fanden vier Mann Besatzung und außer dem Minister noch drei Fahrgäste den Tod.

Die Nachricht von dem Unglück wurde in römischen Kreisen mit größter Bestürzung aufgenommen. Der im Jahre 1892 geborene Minister gehörte 1919 zu den Mitbegründern der Faschistischen Partei und hat in den Jahren des Aufbaues als persönlicher Freund und Mitarbeiter des Duce dem Faschismus größte Dienste geleistet. Er setzte sich besonders für die syndikalistischen Organisationen ein und bekleidete sodann für längere Zeit das Amt eines Staatssekretärs des Ministerpräsidenten, bis er zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt wurde.

An Bord des Flugzeugs befanden sich außer dem Minister und dessen Privatsekretär Minali, ferner der bekannte Forscher Baron von Franchetti und vier Mann Besatzung. Als das Flugzeug zur festgesetzten Stunde nicht in Massaua eintraf, wurden sofort Nachforschungen angestellt. In Zusammenarbeit mit den ägyptischen Behörden konnte das Flugzeug Donnerstag nachmittag in der Nähe von Kairo aufgefunden werden. Sämtliche Insassen waren tot.

Der italienische General Pellegrini begab sich sofort nach Bekanntgabe der Unglücksnachricht in Rom mit zahlreichem technischen Personal im Flugzeug nach Kairo, um die bisher völlig rätselhafte Ursache des Unglücks zu untersuchen und insbesondere festzustellen, ob es sich, wie in verschiedenen nicht nachprüfbaren Gerüchten verlautet, etwa um einen Sabotageakt gehandelt haben könnte.

Die Arsenalarbeiter in Cherbourg streiken

Meldung des DNB.

— Paris, 9. August.

Havas bestätigt daß die Arsenalarbeiter von Cherbourg in den Streik getreten sind und innerhalb der Werftanlagen die Internationale angestimmt haben. Um 18.00 Uhr seien sie unter dem Gesang revolutionärer Lieder durch die Straßen gezogen.

Auch in Lorient haben 2000 Mann der staatlichen Werke gegen die Notverordnungen protestiert. Nach einer Versammlung im Gewerkschaftshaus, in der die Leiter der sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften zu Wort kamen, zogen die Kundgeber zur Unterpräfektur, wo sie ein Protestschreiben überreichten.

Dampfer „Champlain" noch immer in Le Havre

⊙ Paris, 9. August. (Funkmeldung der NMZ). Der Personendampfer „Champlain", der mit 24stündiger Verspätung in der Nacht zum Freitag von Le Havre nach Amerika hätte abfahren sollen, hat wegen der Fortsetzung des Streiks der Besatzung seine Ausreise nicht antreten können.

70 Notverordnungen verabschiedet

— Paris, 9. Aug. Der im Elysee abgehaltene Ministerrat ist gestern um 20.30 Uhr zu Ende gegangen. Dem Präsidenten der Republik sind mehr als 70 Gesetzesverordnungen zur Unterschrift vorgelegt worden. Ueber ihren Inhalt ist noch nichts bekannt.

Amerika sperrt Italien den Kredit

Meldung des DNB.

— Washington, 9. August.

Die Amerikanische Außenhandelsbank beschloß, den Italienern keinerlei Kredite für Warenkäufe in den Vereinigten Staaten zu gewähren.

Italienische Firmen hatten versucht, bei Neuyorker Banken einjährige Kredite für den Ankauf von Baumwolle und anderen Waren zu erhalten; die Banken weigerten sich aber, ein längeres als dreimonatiges Ziel zu geben. Darauf wandten sich die Italiener an die Außenhandelsbank und erklärten sich sogar mit einer halbjährigen Zahlungsfrist zufrieden; aber selbst dies wurde hier mit der „Rücksicht auf die ungeklärten Verhältnisse in Italien" abgelehnt.

Versuche, diese Weigerung als amerikanisches Ausfuhrverbot zu deuten, werden im Staatsdepartement nicht unterstützt. Man gab zwar zu, daß zwei Beamte des Staatsdepartements im Direktorium der Außenhandelsbank sitzen, dementierte aber, daß irgendeine neue Politik gegenüber Italien beschlossen worden sei. Vielmehr habe man angesichts der finanziellen Lage Italiens eine Kreditgewährung als zweifelhaftes Geschäft betrachtet, auf das man lieber verzichten solle.

Praktisch läuft die Entscheidung jedoch darauf hinaus, daß Italien in den Vereinigten Staaten kein Kriegsmaterial kaufen kann.

Unerhörte Brutalisierung eines Deutschen in der Tschechoslowakei

— Bayreuth, 9. August.

Die „Bayerische Ostmark" berichtet folgendes unerhörte Vorkommnis:

Der in Fürth im Wald lebende Schwerkriegsbeschädigte Josef Lackerbauer begab sich am 16. Juni nach dem nahegelegenen Ort Vollmau jenseits der Grenze zur Kirchweih. Beim Nachhausegehen verabschiedete er sich mit dem Deutschen Gruß „Heil Hitler". Von der Frau eines tschechischen Zollbeamten herbeigerufen, verfolgte ihn eine Eskorte von vier tschechischen Zollbeamten, die ihn nach Kubitzen brachten. Nach seiner Vernehmung wurde er gefesselt und in das Bezirksgericht nach Taus gebracht. Nach einem Tag Gefängnis konnte Lackerbauer seine Vernehmung nur dadurch erwirken, daß er die Alarmglocke zog.

Nach elf Tagen Einzelhaft wurde Lackerbauer unter dem Vorwand, tschechoslowakische Staatsbürger provoziert zu haben, nach Pilsen abgeschoben und dort zu einem Monat Kerker und Landesverweis verurteilt. Nach siebenwöchiger Kerkerhaft konnte Lackerbauer in schwerkrankem Zustand wieder nach Deutschland zurückkehren. Geradezu unglaublich war die Behandlung, die dem Deutschen zuteil wurde. Bei der Vernehmung wurde er von einem tschechischen Offizier in der gemeinsten Weise beschimpft.

Der Deutschunterricht aus dem norwegischen Rundfunk verbannt

— Oslo, 9. August.

Die Sendeleitung des norwegischen Reichsrundfunks hat beschlossen, aus der Reihe der über den Rundfunk erteilten Sprachunterrichtsstunden die deutsche Sprache zu verbannen und nur noch die französische und die englische Sprache beizubehalten. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß angeblich der Rundfunk mit Sprachunterrichtsstunden übersättigt sei und man daher eine der Fremdsprachen vom Rundfunkprogramm absehen mußte.

Bei der Einstellung gewisser norwegischer Kreise gegenüber dem Deutschland Adolf Hitlers bedeutet dieser Beschluß für die mit den Verhältnissen in Norwegen Vertrauten keine Ueberraschung. Er liegt auf der Linie der Beschlüsse der roten Gemeinden Oslo und Bergen, die es seinerzeit ablehnten, der Nordischen Gesellschaft für das Nordische Musikfest in Lübeck norwegische Fahnen zur Verfügung zu stellen. Es ist daher nur natürlich, wenn in Verfolg dieser Geisteshaltung gegen das neue Deutschland bei der Erwägung, welche von den drei Fremdsprachen vom Rundfunkprogramm zu streichen war, die Wahl auf die deutsche Sprache fallen mußte.

General Kundt geht nicht nach Abessinien

— Berlin, 9. August. Wie von bolivianischer Seite mitgeteilt wird, hält sich General Kundt nach wie vor in Bolivien auf. Die Nachricht, daß er sich Abessinien zur Verfügung gestellt habe, ist nicht zutreffend.

MARCHIVUM

„Die brüderliche Hand der Kommunisten"

(Fortsetzung von Seite 1.)

— Moskau, 9. August.

Am Donnerstag, dem 14. Verhandlungstag des Kominternkongresses, standen die Aussichten für die Bildung der sogenannten antifaschistischen Einheitsfront in den verschiedenen Ländern zur Aussprache.

Als erster Redner erklärte ein spanischer Kommunist, in seinem Lande hätten die Kommunisten mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen, jedoch stehe seit Mai die Frage der Einheitsfront auf der Tagesordnung. Zu diesem Zweck „strecken die spanischen Kommunisten ihre brüderliche Hand den Sozialdemokraten, den Unorganisierten und selbst den Monarchisten (!) hin".

Nach einem Vertreter der Jugend-Internationalen ergriff als letzter Redner in der Vormittagssitzung ein österreichischer Kommunist das Wort, der ein Anwachsen des kommunistischen Einflusses in Oesterreich feststellen zu können glaubte und sich für einen gemeinsamen Kampf mit den bürgerlichen Parteien gegen den „österreichischen Faschismus" einzusetzen versprach.

In der Nachmittagssitzung sprach zunächst ein Vertreter der südslawischen kommunistischen Partei über „die Aufgaben des Kampfes gegen den Faschismus in dem aus vielen Nationalitäten zusammengesetzten Südslawien." Er sagte, die Kräfte, die in Südslawien zum Sturz der „Militärdiktatur" führen könnten, seien die „Revolutionsbewegung der Arbeiter und Bauern und die Bewegungen zur nationalen Befreiung der unterdrückten Völker in Südslawien". Die besondere Aufgabe der Kommunisten in Südslawien bestehe in der Nutzbarmachung der national unzufriedenen Schichten unter den Kroaten und Slowenen für den kommunistischen Kampf gegen die Diktatur. Es seien bereits Einigungsbestrebungen eingeleitet worden.

Nach der Rede eines Vertreters der Kommunistischen Partei Kubas schloß die Donnerstagssitzung.

Generalstreik in Neuyork für heute angekündigt

Funkmeldung der NMZ.)

⊙ Neuyork, 9. August.

Die bei den Notstandsarbeiten in Neuyork beschäftigten Arbeiter haben für Freitag Generalstreik angekündigt, und zwar als Protest gegen den von der Regierung festgesetzten Monatslohn von 93,50 Dollar. Die Notstandsarbeiten, mit denen diese Arbeiter beschäftigt sind, fallen unter das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bundesregierung. Etwa 100 000 Arbeiter werden hiervon erfaßt.

Die Vertreter der meisten Bauarbeitergewerkschaften in Neuyork haben sich mit den Notstandsarbeitern solidarisch erklärt und beschlossen, den Streik zu unterstützen.

Auf Grund dieser Tatsachen hat noch am Donnerstag der Leiter des Neuyorker Büros der Arbeitsbeschaffungsbehörde, General Johnston, sich am Rundfunk in einer Ansprache an die organisierte Arbeiterschaft gewandt, um den Streik zu verhüten. Johnston warnte die Arbeiterschaft eindringlich, von ihrem Streikvorhaben abzulassen, da sonst womöglich die etwa 1½ Millionen hilflosen hungrigen Familienmitglieder der Arbeiter mitleiden müßten.

Englischer Offizier erhält wegen homosexueller Verbrechen 7 Jahre Zuchthaus

— London, 9. August. Der Oberstleutnant Daly, der Inhaber hoher Kriegsauszeichnungen ist und auf eine Dienstzeit von über 30 Jahren zurückblicken kann, wurde wegen homosexueller Verbrechen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen zwei Jahre nachgelassen wurden. Daly will ein Gnadengesuch beim König von England einreichen.

Ein Abkommen zwischen Danzig und Polen

Aufhebung der beiderseitigen Kampfmaßnahmen

Meldung des DNB.

— Danzig, 8. August.

Am Donnerstagnachmittag ist zwischen der Danziger und der polnischen Regierung ein Abkommen paraphiert worden. Darnach macht die polnische Regierung die Zollverordnung vom 17. Juli rückgängig. Danzig hebt seinerseits die als Folge der polnischen Verordnung getroffene Maßnahme der zollfreien Einfuhr bestimmter Waren auf. Im übrigen werden die Verhandlungen über die Regelung der zwischen Danzig und Polen umstrittenen Einzelfragen fortgesetzt.

Einzelheiten des Abkommens

— Danzig, 9. August. Die Abmachungen, die den Konflikt zwischen Danzig und Polen grundsätzlich beilegen, sind heute in den späten Abendstunden im Danziger Senatsgebäude von Senatspräsident Greiser und Senatsrat Böttcher einerseits und von Minister Roman und Minister Papée andererseits unterzeichnet worden. Die Abmachungen werden in weiteren Einzelverhandlungen ihre Ergänzung finden müssen. In einem zwischen beiden Parteien vereinbarten Kommuniqué wird dazu folgendes mitgeteilt:

„Beseelt von dem Wunsche, alle Schwierigkeiten, die sich in der letzten Zeit im Danzig-polnischen Verhältnis ergeben hatten, aus dem Wege zu räumen und in vollkommener Einigkeit, die in den letzten zwei Jahren des Zusammenarbeitens bewährte Linie der direkten Aussprache weiterhin einzuhalten, haben sich die bevollmächtigten Vertreter Danzigs und Polens zusammengefunden, um den Grund der bestehenden Schwierigkeiten zu untersuchen und eine Lösung zu finden."

In dem Kommuniqué wird dann weiter ausgeführt,

> **daß der Danziger Senat, in dem Wunsche, einen geordneten Wirtschafts- und Rechtszustand wiederherzustellen, der den Bedürfnissen Danzigs und Polens völlig Rechnung trägt, seine Anordnung bezüglich der zollfreien Einfuhr einiger Warengattungen aufgehoben hat. Mit der gleichen Begründung hat die polnische Regierung ihre Zollverordnung vom 18. Juli 1935 aufgehoben.**

In einem ebenfalls von beiden Parteien unterzeichneten Zusatzprotokoll wird ferner folgendes bestimmt:

„Der Senat der Freien Stadt Danzig und die polnische Regierung werden in Verhandlungen treten zwecks Abschluß einer Vereinbarung, welche die Auswirkungen der Danziger Guldenbewirtschaftung auf den polnischen Transithandel und Verkehr durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig und den freien Wirtschaftsverkehr zwischen Polen und Danzig beseitigen soll. Der Senat der Freien Stadt Danzig wird für eine vorübergehende Zeit die Guldenbewirtschaftung noch aufrechterhalten. Während dieser Zeit wird Polen keinen neuen Antrag auf ausschließliche oder bevorzugte Verwendung des Zloty in der Hafen- oder Eisenbahnverwaltung stellen, jedoch wird im Interesse der polnischen Wirtschaft die Erhebung der Zollabgaben in Danzig während dieser Zeit in Zloty erfolgen. Nach diesem Zeitpunkt treten die Bestimmungen des Artikels 205 Abs. 2 des Warschauer Abkommens wieder in Kraft."

Außerdem sind in den Besprechungen von beiden Parteien mündliche Erklärungen abgegeben worden. Von Danziger Seite wurde erklärt:

„Sollten sich in Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Auswirkungen der Danziger Guldenbewirtschaftung auf den polnischen Transithandel und Verkehr durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig und den freien Wirtschaftsverkehr zwischen Danzig und Polen Besprechungen zwischen den Leitern beider Notenbankinstitute als notwendig erweisen, so werden diese Besprechungen aufgenommen."

Von polnischer Seite wurde erklärt:

„Im Namen der polnischen Regierung bestätige ich im Hinblick auf die heutigen Abmachungen, daß das Hafenabkommen vom 5. August 1933 und vom 18. September 1933 die rechtliche und tatsächliche Grundlage für die Abwicklung des Danziger Hafenverkehrs weiter bildet."

Eine Aussprache zwischen Greiser und Beck

Meldung des DNB.

— Danzig, 9. August.

Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: „Anläßlich eines Besuches, der dem Hafen von Gdingen abgestattet wurde, traf der Präsident des Senats, Greiser, mit dem polnischen Außenminister Beck kurz vor dessen Abreise nach Helsingfors in Gdingen zusammen, und hatte Gelegenheit zu einer längeren Rücksprache. Dabei wurden zwischen den beiden Herren die interessierenden Fragen erörtert und in der Linie der bisherigen guten persönlichen und staatlichen Beziehungen völlige Uebereinstimmung erzielt."

Kolpingfamilie Kreis Lüdinghausen aufgelöst

Meldung des DNB

— Münster, 9. August.

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ist die Kolpingfamilie im Bereich des Kreises Lüdinghausen (Reg.-Bezirk Münster) auf Grund der bekannten Vorfälle in Werne an der Lippe mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden.

*

Hierzu bemerkt die „Nationalzeitung" u. a.: Wenn sich die Staatspolizeistelle noch nicht dazu entschlossen hat, die Kolpingfamilien im gesamten Regierungsbezirk aufzulösen, dann wohl aus der Erwägung heraus, den übrigen Kolpingbrüdern Gelegenheit zu geben, zu beweisen, wie sie sich nach der Lehre von Werne und im Kreise Lüdinghausen dem Staat gegenüber einzustellen gedenken.

Die „Nationalzeitung" verweist dann auf die gewerbsmäßige Hetze der Jesuiten und schreibt: „Man gehe nur hin und sehe sich den in fast jedem Gotteshaus eingerichteten Kolportagebuchhandel mit Hetzschriften (!!) an, in denen sich Jesuiten zum größten Teil unter Berufung auf den Emigranten Muckermann über „Kirche und Staat", „Kirchen und Wirtschaft", über „Christus als Arbeiterführer" und andere Themen in einer Weise auslassen, die allem ins Gesicht schlägt, was wir im neuen Staat als für unser Volk notwendig und richtunggebend erachten und verfechten. Wir sind der Auffassung und müssen diese Auffassung zu einer Forderung an die zuständigen Stellen erheben, daß mit diesem staatsgefährlichen Handel in den Gotteshäusern (!!) Schluß gemacht werden muß. Es wird natürlich auch jetzt wieder Kreise geben, die da glauben, in dem Vorgehen der Staatspolizeistelle gegen die Kolpingfamilie im Kreise Lüdinghausen eine „Schikane" erblicken zu können, geboren aus dem Bestreben, das konfessionelle Vereinsleben zu unterdrücken.

Wie man jedoch selbst an den für die Kolpingfamilien maßgebenden Stellen über die Werner Vorfälle denkt, zeigt ein der Staatspolizeistelle Münster von der Leitung der katholischen Gesellenvereine zugegangenes Schreiben des Diözesanpräsidiums der Kolping-Gesellvereine in Münster, in dem der Präses der Kolpingfamilien die Kolpingfamilie Werne a. d. Lippe aus der deutschen Kolpingfamilie ausschließt.

Schwachsinnige zu politischer Hetze mißbraucht

Meldung des DNB.

— Koblenz, 9. August.

Die Landesstelle Koblenz/Trier des Propagandaministeriums teilt mit:

Der Pater Isidor, mit dem bürgerlichen Namen Peter Hart, aus dem Franziskanerkloster Waldbreitbach, seinerzeit unrühmlich bekanntgeworden durch einen Devisenschieberprozeß, wurde verhaftet, weil er als Leiter einer Irrenanstalt an Schwachsinnige den Auftrag erteilte, in der Dunkelheit die Plakate der Gauleitung gegen den politischen Katholizismus abzureißen. Er hatte diesen Schwachsinnigen weiter einen Eimer Schusterschwärze mitgegeben, um die Plakate gegebenenfalls zu überstreichen und unkenntlich zu machen, falls ihre Entfernung nicht möglich sein sollte.

Zwei Geistliche verurteilt

— Gladbeck, 9. August.

In der Nacht zum Dienstag waren in Gladbeck die vom Gau Westfalen-Nord der NSDAP zum Aushang gebrachten Plakate mit dem bekannten Aufruf gegen das verbrecherische Treiben des politischen Katholizismus an verschiedenen Stellen gewaltsam abgerissen worden. Als Täter ermittelte die Geheime Staatspolizei den Pfarrer Reckmann und den Kaplan Holtkamp von der St. Josephs-Pfarre, die sich nunmehr vor dem Schnellgericht in Gladbeck zu verantworten hatten. Das Schnellgericht verurteilte den Pfarrer Reckmann zu vier Monaten Gefängnis und den Kaplan Holtkamp zu zwei Monaten Gefängnis. Eine mitangeklagte Ordensschwester des katholischen Krankenhauses in Gladbeck wurde freigesprochen, da bei ihr lediglich der Versuch des Plakatabreißens vorlag.

Jones einer anderen Banditengruppe übergeben

Lösegeldforderung auf 100 000 Dollar erhöht

— Schanghai, 9. August.

Einer aus Peiping hier eingetroffenen Meldung zufolge haben die Banditen, die den englischen Journalisten Jones entführt haben, ihren Gefangenen in der Nähe der Grenze von Tschachar und Dschehol an eine andere größere Banditengruppe übergeben, die die Lösegeldforderung auf 100 000 Dollar erhöht hat.

— Simla, 8. August. Bei Jamshedpur ereignete sich auf dem Khorkai-Fluß ein schweres Bootsunglück. In der Mitte des Flusses kenterte ein Boot. Von den Insassen ertranken 11, darunter mehrere Frauen. Zwei andere Boote eilten den Ertrinkenden zu Hilfe, sie konnten jedoch nur den Führer des Unglücksbootes lebend aus dem Wasser ziehen.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (in Urlaub)
Stellvertreter des Hauptschriftl. u. verantwortlich für Politik: [illegible]
Handelsteil: i. V. Richard Schönfelder – Feuilleton: [illegible] – Lokalen Teil: Dr. Fritz Hammes – Sport: [illegible] – Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: [illegible] – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible] sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
[illegible] Juli 1935: Ausgabe A u. B [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Kriegslärm in San Marino

Abessinien und die Sammarinesen

San Marino, im August.

Lustspiel neben Trauerspiel, winzige Umstürzchen neben weltbewegenden Ereignissen — das ist ein Schauspiel, das sich auf dem Welttheater immer wiederholt. So fehlt auch im italienisch-abessinischen Konflikt nicht die heitere Rolle: Dem kleinsten Staat Europas, der Republik San Marino, entstehen knifflige außenpolitische Probleme . . .

San Marino ist mit seinen 13 948 Einwohnern nicht nur der kleinste Staat Europas — Monaco hat zwar weniger Flächenraum, aber doppelt soviel Einwohner — sondern unbestritten auch der älteste: so um das Jahr 400 herum liegt seine Gründung, und anderthalb Jahrtausende widerstand es den vielfältigen Bedrohungen seiner Unabhängigkeit. Ringsum schloß sich Italien zu einem Königreich zusammen, die 61 Quadratkilometer San Marinos schienen nur noch ein zeitwidriges Ueberbleibsel „wie ein Schönheitspflästerchen auf der Wange einer Dame", und doch blieb San Marino unabhängig, frei — und es will auch jetzt frei bleiben.

Weiß noch jemand, daß San Marino sich während des [illegible] Weltkrieges seine Neutralität weitgehen[d er]hielt? Es wäre überhaupt nicht in den Weltkrieg hineingezogen worden, wenn nicht einige junge „Sammarinesen" Abenteuerlust verspürt und auf italienischer Seite freiwillig gegen Oesterreich gekämpft hätten; eine Unbesonnenheit, die von Oesterreich prompt mit einer Kriegserklärung an San Marino beantwortet wurde. Genau derselbe Fall droht aber jetzt. Haben sich doch da einige Burschen aus San Marino, der Battisto Belluzzi, der Francesco Giangi und andere, in das italienische Heer einreihen lassen, das nun Abessinien mit Krieg überziehen will! Wird der Negus sich das gefallen lassen? Kann er nicht einigen Truppen befehlen, in Rimini zu landen und von dort mit der neuen elektrischen Bahn eins, zwei, drei nach San Marino vorzudringen?

Es gibt schon schwere Probleme, mit denen sich die beiden sammarinesischen Regenten die Köpfe zerbrechen müssen. Selbst wenn sie auch diesmal neutral bleiben können — wäre nicht der Fall denkbar, daß bei dem heutigen Stand der Kriegstechnik ein abessinisches Bombenflugzeug nach Italien kommt und auf sammarinesischem Gebiet zwischenlandet? Schon einmal hat die Unabhängigkeit dem kleinen Staat einen bösen Streich gespielt — 1849, als Garibaldi dort Schutz vor den nachdrängenden Oesterreichern suchte und fand. Es war ja eine große Ehre, aber die Auslagen, die Auslagen . . .

Falls sich aber San Marinos Regenten entschließen sollten, Italien auf allen Wegen und notfalls in einen Krieg zu folgen, so taucht die Frage der Aufrüstung für San Marino auf. Schon jetzt erinnert man sich hier gegenseitig mit vielsagendem Augenzwinkern an die vier französischen Kanonen, die ja wohl demnächst kommen müssen. Im Jahre 1799 nämlich eroberte der General Napoleon Bonaparte an der Spitze des französischen Heeres Italien, und in einer noch heute unbegreiflichen Laune ließ er San Marino nicht nur völlig ungeschoren, sondern schickte dem damaligen Regenten einen sehr freundschaftlichen Brief, worin er mitteilte: „Ich habe den General Sahuguet beauftragt, Ihnen vier Feldgeschütze zu senden, die ich Ihnen im Namen der Republik Frankreich zum Geschenk mache . . ." Diese vier Feldgeschütze sind aber bis heute nicht eingetroffen — und wenn Frankreich nun seine hundertjährige Verpflichtung einlösen will, so stehen dem Völkerbund unabsehbare Verwicklungen bevor. Eine amtliche Waffenlieferung des neutralen Frankreich an einen kriegführenden Staat — schon bei diesen Worten wird die Genfer Sekretäre eine leise Ohnmacht umfangen.

Im Palazzo Pubblico von San Marino geht es in diesen Tagen sehr lebhaft zu. Der Doppelthron der beiden Capitani Reggenti wird alle Tage von den würdigen Bürgern eingenommen, die seit April den Staat regieren; ringsum sitzt der Großrat San Marinos, 20 Adlige, 20 Bürger, 20 Grundbesitzer — und nun wird in geheimer Verhandlung die politische Lage erörtert. Ohne Schmerz: es hat etwas Rührendes, wie sich alle Sammarinesen bis herab zum jüngsten Schuljungen um die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Ländchens sorgen. „Freiheit" heißt das Losungswort San Marinos, es leuchtet von seinem Wappen und von seinen Toren, es hat in einer prachtvollen Statue auf der Piazza del Liberta vor dem Regierungsgebäude sein Sinnbild gefunden.

Die Schachzüge, mit denen San Marino seine Unabhängigkeit zu wahren wußte, sind recht geschickt. Es war mit der Verleihung von Ehrenbürgerrechten an einflußreiche Staatsmänner nie geizig, und noch heute gilt es im italienischen Adel als besonderer Vorzug, ein Offizierspatent San Marinos zu besitzen. So weist das Offizierskorps der Republik viele erlauchte Namen ältester italienischer Familien auf — ein wirksamerer Schutz, als ihn die tatsächliche Heeresmacht San Marinos geben könnte.

Die sammarinesische Truppe kann allerdings den Abessiniern kaum fürchterlich werden. Oberste Spitze dieser Armee sind wieder die beiden Regenten, denen ein vom Großrat gewählter Militärausschuß, der Congresso militare, zur Seite steht. Dann folgt der Commandante Generale, der die gesamte Miliz zu befehligen hat: 9 Kompanien aus allen wehrfähigen Sammarinesen vom 16. bis zum 55. Lebensjahre „außer den Lehrern und Studenten", eine Truppenmacht von rund 1000 Mann. Aber die Miliz tritt nur selten zusammen. Dann ist da noch die Ehrengarde, die Guardia Nobile, die ebenfalls von einem General befehligt wird und 16 Mann in schmucken weiß-blauen Uniformen umfaßt. Und für etwaige Verbrechen — mehr als 8 Strafprozesse im Jahr hat es in San Marino sehr selten gegeben — ist schließlich ein Polizeiinspektor zuständig, zu dessen Unterstützung alljährlich acht italienische Gendarmen aus Rom abkommandiert werden.

Es ist zu hoffen, daß angesichts dieser erschröcklichen Truppenmacht der Feind nicht bis San Marino vordringen, die Mauern der Stadt und die zinnenbewehrten Türme auf dem Titanenberg nicht bezwingen wird — ist es auch nur, weil er es vergißt.

Aber schließlich ist die kleine Republik am Monte del Titano doch ganz ernsthaft von dem italienisch-abessinischen Konflikt berührt: Angesehene Bürgersöhne, junge Handwerker und Adlige haben sich freiwillig nach Ostafrika einschiffen lassen, und auch im kleinsten Staat kennen Eltern die Sorge um ihren Sohn, das angstvolle Warten auf Neuigkeiten vom Schauplatz kommender Feindseligkeiten, die schon jetzt manches Opfer gefordert haben.

J. M. H.

Die Erneuerung des Kasseler Staatstheaters

Im Kasseler Staatstheater wird unter der Leitung des neuen Intendanten, Dr. Ulbrich, schon jetzt eifrig gearbeitet, um den Beginn der neuen Spielzeit, Mitte September, besonders eindrucksvoll zu gestalten. Die erste Woche bringt Abend um Abend je eine neue Erstaufführung oder Neueinstudierung, um dadurch zu erweisen, wie sich die Auffrischung und Vergrößerung des künstlerischen Personals praktisch bewährt (40 Neuverpflichtungen). Dr. Ulbrich hat sich in einem Empfang der Presse dahin ausgesprochen, daß seine Personalpolitik in einem organischen Zusammenhang von bewährter Tradition und aufsteigender Jugend, seine Spielplanpolitik in einer Linie zwischen anerkannten und in der Zeit lebenden Kräften liegt, wobei in beiden Fällen die Einstellung des Publikums berücksichtigt werden soll. Ohne daß die Eintrittspreise erhöht werden, sollen die Reichlichkeit und Beweglichkeit des Spielplans wesentlich gefördert werden, auch über den Rahmen der eigentlichen und herkömmlichen Arbeit hinaus. Es wird an Freilichtspiele, Aufführungen in Wilhelmshöhe, Gastspiele aus Berlin, Kammerspiele, Kammeroper, die Einrichtung eines Hilfs- und eines Bewegungschors, ja, an Schulen der Schauspielkunst und der Tanzkunst gedacht. Pläne und Hoffnungen, die wenigstens in der Haltung des Staates diesem Theater gegenüber begründet sind. Jedenfalls dürfte die kommende Spielzeit des Kasseler Staatstheaters ein immerhin ungewohntes Bild bieten und nicht nur dem bodenständigen Publikum, sondern auch den Fremden bedeutende Erlebnisse gewähren.

—[illegible]—

Die Stadtseite

Mannheim, den 9. August.

Reinigung des Stadtbildes

In der Stadt Schöningen hat der Bürgermeister drei Bürger bestellt, die ein Sündenregister des Stadtbildes aufstellen sollen. Der eine betrachtet das Stadtbild vom künstlerischen Standpunkt, der zweite als Baufachmann, der dritte als interessierter Zeitgenosse. Eine Straße nach der anderen wird besichtigt, die Mißstände werden aufgezeichnet, aber auch alle vorbildlichen Beobachtungen. Danach beruft der Ausschuß die Einwohner der Straßen zu einer Besprechung und gibt gute Ratschläge.

Diese Versuche werden sich zwar nicht in jeder Stadt, vor allem nicht in jeder Großstadt, nachahmen lassen, aber es erscheint der Ueberlegung wert, in welcher Form in allen Städten geeignete Maßnahmen ergriffen werden können, um das Stadtbild zu säubern. Die letzten fünfzig Jahre haben am Stadtbild schwer gesündigt.

In Mannheim gäbe es auch allerlei zu säubern, aber schließlich würde es genügen, wenn der Grund- und Hausbesitzerverein seine Mitglieder dazu anhielte, für Säuberung der Hausfassaden besorgt zu

Südwestmarklager heute im Rundfunk

Am heutigen Freitag, 18.30 Uhr, findet in Aenderung des Programms über den Reichssender Stuttgart eine Uebertragung aus dem größten Zeltlager Deutschlands, dem Südwestmarklager der badischen Hitlerjugend bei Offenburg, statt.

Am vergangenen Sonntag wurden im Zeltlager Schallplattenaufnahmen gemacht, u. a. von der Morgenfeier und der Rede des Reichsstatthalters.

Alle Eltern und Freunde der Jugend stellen heute abend um 18.30 Uhr ihren Apparat und Lautsprecher ein.

sein und wenn die amtlichen Gebäude mit gutem Beispiel vorangingen. Schließlich sind Häuser keine Anschlagsäulen und es macht einen üblen Eindruck auf jeden Besucher von auswärts, wenn er, wie unlängst, am Schloß die schiefgeklebte Aufforderung findet, einen bunten Abend irgendwo zu besuchen. Das gehört nicht zur schönen Stadt!

Aus dem Schloßmuseum

Wegen Vereidigung von 4000 Mann der Motorstandarte im Schloßhof am kommenden Sonntag, 11. August, bleibt das Museum an dem genannten Tage vormittags geschlossen. Die Sammlungen sind von 14—18 Uhr zugänglich. Die Hans-Thoma-Schau: „Die deutsche Seele", die vergangenen Sonntag von 2046 Personen besucht wurde, kann nur noch bis einschließlich Sonntag, den 1. September, gezeigt werden, alsdann wird sie wegen Vorbereitung einer neuen Ausstellung: Die Reichsautobahnen, Bauabschnitt Darmstadt—Mannheim—Heidelberg geschlossen.

** **75 Jahre alt** wird Böttchermeister Gottlieb Meier in Käfertal. Wir sprechen dem wackeren Handwerksmeister, der seit über 30 Jahre unser Blatt liest, unsere herzlichen Glückwünsche aus.

** **Die Hitze** hatte gestern wieder weiter zugenommen und in der Innenstadt gestern mittag die 30-Grad-Grenze überschritten. Kein Wunder, daß allgemein die Arbeitsfreudigkeit litt und man die Sehnsucht nach Regen doppelt empfand. Als gegen Abend im Westen und im Süden Gewitterwolken sichtbar wurden, hatte man nur den einen Wunsch, daß es doch endlich zu einem ergiebigen Regen kommen möge, nach dem nicht nur wir Menschen, sondern vor allem die Pflanzen lechzen. Heute früh war eine leichte Abkühlung eingetreten und die Eintrübung des Himmels verspricht Regen. Ob er dieses Versprechen diesesmal hält? Es scheint so!

** **Der Strandbadbesuch** nimmt von Tag zu Tag zu. Kein Wunder bei der südländischen Hitze. Waren es am Mittwoch 12 000 Badegäste, so stieg die Zahl am Donnerstag um ein weiteres Tausend auf 13 000 Badegäste. Bemerkenswert ist vor allem, daß der Kraftwagen-Parkplatz in steigendem Maße benützt wird. Gestern parkten allein 210 Kraftfahrzeuge auf dem Platz, eine Zahl, die vor zwei Jahren noch nicht einmal an einem Hochbetriebssonntag erreicht wurde. Der Kraftwagen erobert sich immer weitere Kreise.

Die Vergeßlichkeit unserer lieben Frauen

Was Frauen und Männer in der Straßenbahn alles liegen lassen

Von der Vergeßlichkeit unserer lieben Frauen wurde im Versteigerungsraum des Leihamtes viel geredet, als das Fundbüro der Städtischen Straßenbahn wieder einmal „Saison-Schlußverkauf" machte und alles das versteigerte, was in den Monaten Oktober bis April in der Straßenbahn liegen geblieben war. Allerdings muß zur Ehre unserer lieben Frauen gesagt werden, daß nicht alle Fundgegenstände der Straßenbahn von dem schwachen Geschlecht stammen, sondern daß auch die Männer zu den Vergeßlichen gezählt werden müssen. Allerdings, Tatsachen sind nie galant. So läßt es sich nicht bestreiten, daß die Frauen in überwiegender Mehrzahl an den Funden beteiligt sind. Man braucht nur einen Blick auf den Stapel der 300 Paar Handschuhe zu werfen. Aus angeborener Höflichkeit wollen wir verschweigen, wieviele Damenhandschuhe sich darunter befanden.

Obgleich jetzt Badehosen große Mode sind, zeigten die Mannheimer doch

ein außergewöhnlich großes Bedürfnis für Handschuhe,

die mit den anderen Fundgegenständen zusammen meistbietend versteigert wurden. Wer etwa glaubt, daß nur für die paarweise ausgebotenen Handschuhe Nachfrage bestand, der irrt sich gewaltig. Man war auch „scharf" auf die einzelnen Handschuhe. In einem Falle zahlte man für vier linke und zwei rechte Handschuhe sechzig Pfennig, so daß selbst unter den an allerlei Ueberraschungen gewöhnten Stammbesuchern des Versteigerungslokals ein Volksgemurmel ausbrach. Der das Ausbieten vornehmende Straßenbahnbeamte gebot aber gleich wieder Ruhe und meinte „Ihr wißt jo gar nit, for was er sie braucht".

Neben den Handschuhen waren es vor allem Schirme, und zwar keineswegs die des bekannten zerstreuten Professors, sondern in überwiegender Mehrzahl Damenschirme, die ausgeboten wurden. Und zwar viel wenig gut erhaltene. Dennoch wurde darauf los geboten, und es schien manchmal, als ob die Seligkeit der Leute davon abhinge, einen gefundenen Schirm zu besitzen. Der Beamte, der als Anpreißer eine Kanone ist und nebenbei die „Schlachtenbummler" der Versteigerung auf das Trefflichste unterhält, pries jeden einzelnen Schirm besonders an. Obgleich ein Schirm den Besuch des Planetariums erübrigte, da man durch seine Bespannung Sonne, Mond und Sterne sehen konnte, wurde er doch nicht höher als mit zehn Pfennig bezahlt.

„En Regelschirm for innniges Summerwedder"

brachte es immerhin auf fünfzig Pfennig, genau so wie „En Scherm for de Odewald — un uff der Neckerwies, do könnt ihr ihn aach gebrauche." Aber nicht alle Schirme gingen so billig ab, denn die erfahrenen Steigerer machten sich gegenseitig die besten Stücke streitig, so daß mancher Schirm fast gerade so viel kostete, wie ein neuer Schirm im Fachgeschäft. Bei einzelnen Gegenständen kam man sogar über den Neuwert. Wird da eine neue Herrenunterhose ausgepackt, der noch der Kassenzettel beilag. Diese Unterhose war so begehrt, daß der Zuschlag erst erteilt werden konnte, als man 1.40 Mark geboten hatte. Hinter den „Kulissen" schmunzelte man, denn auf dem Kassenzettel stand, daß der Käufer nur 1.25 Mark bezahlt hatte.

Genau so begehrt waren wie immer die Aktenmappen. Wenn auch eine Aktenmappe als „Rindsboxcalf-Servelatschweinsleder mit Krokodilpressung" angepriesen wurde, so war das noch lange kein Grund, für dieses Stück 1.90 Mark zu zahlen, das man im Laden bestimmt billiger bekommen hätte.

„Fröhliche Weihnachten"

stand auf dem Papier, in das eine Schachtel mit Seife und Parfüm eingewickelt war. Ein verlorenes Weihnachtsgeschenk war da in der Straßenbahn gefunden worden. Hat der Schenker auf die Uebergabe verzichtet, weil die zarten Bande sich gelockert hatten, oder hatte sie das Geschenk verächtlich beiseitegeschoben, weil sie einen Brillantring erwartet hatte.

Wenn man Betrachtungen über die Lederwaren aller Art anknüpfen wollte, dann könnte man Seiten füllen. Blieben doch Hunderte von Geldbeutel und Damenhandtaschen allein in einem halben Jahr in den Straßenbahnwagen liegen. Und was erst alles aus diesen Taschen herauskam. In einem Falle kramte man vierzehn einzelne Stücke heraus,

vom Lippenstift bis zu dem ausgerissenen Fuß einer winzigen Celluloidpuppe.

Da es vierzehn Sachen waren, die man mit einem Schlag haben konnte, bot man munter von fünf auf fünfzehn Pfennig in die Höhe. Zu den in großer Zahl ausgebotenen Gegenständen gehörten wie immer Einkaufstaschen und Marktnetze in großer Zahl. Daneben fehlten nicht die vielen Kleinigkeiten, die ein Beweis für die Ehrlichkeit der Finder waren. Man zögerte nicht, kleine, fast wertlose Broschen abzuliefern, oder ein aus dem Leim gegangenes Kinderspielzeug, oder eine einzelne Wachskerze von kaum zehn Zentimeter Länge.

Schmuck war verhältnismäßig nur wenig da, und was ausgeboten wurde, war nicht viel wert. Das hängt damit zusammen, daß man heute mehr als früher sein Eigentum schätzt und bei einem Verlust in der Straßenbahn rasch den Weg zum Fundbüro findet, wo sehr viele verlorene Schmucksachen alsbald wieder abgeholt werden. Was versteigert wird, ist also nur ein verschwindender Bruchteil dessen, was in den Straßenbahnwagen gefunden wird! Zwei Tage dauert auch diesmal wieder die Versteigerung, und man staunt oft, warum recht wertvolle Dinge, die hier zum Spottpreis abgehen, von den Verlierern nicht abgeholt wurden. Ist es nicht ein Jammer, wenn man für den großen „Duden", das bekannte deutsche Rechtschreibebuch, zusammen mit einem Atlas, beide aus dem Buchhändlergeschäft heraus neu, fünf Pfennig zu bieten wagt! Allerdings gab man die beiden Bücher nicht unter zwei Mark ab. Dagegen brauchte man für drei zusammenklappbare Notenständer, die irgendein trinkfester Musikus vergessen hatte, nur eine Reichsmark zu zahlen. Studien kann man hier machen, Studien . . .

Ungültige Entlassung eines Kriegsbeschädigten

Ein Urteil des Landesarbeitsgerichts

Der Angestellte einer Firma, an der vor dem Umsturz ausländische Geldgeber interessiert waren, wurde im Herbst 1933 fristlos entlassen. Er stand im Verdacht staatsfeindlicher Einstellung, was sich auf Grund der Untersuchung des Reichsanwalts als irrtümlich erwies; er war einer Namensverwechslung zum Opfer gefallen. Er selbst hatte eine Zeitlang einer marxistischen Organisation angehört, aus formalen Gründen, wie er angab. Der Landeskommissär hatte die Entlassung für unbegründet erklärt. Der Kläger ist Kriegsbeschädigter.

Die Wiedereinstellung erfolgte nicht. Das Arbeitsgericht hatte im April 1934 die Entlassung für gerechtfertigt erklärt, das Landesarbeitsgericht später dieses Urteil aufgehoben. Die Revision beim Reichsarbeitsgericht, die die Firma eingelegt hatte, führte zu einer Zurückverweisung an das Landesarbeitsgericht Mannheim zwecks Feststellung einiger Tatsachen.

Diese Sitzung, die sich lange und eingehend mit dem Fall beschäftigte, versuchte durch Einvernahme mehrerer Zeugen zu klären, ob die dem Kläger — neben dem politischen Grund — zur Last gelegten geschäftlichen Vorwürfe berechtigt sind und damals die Entlassung mitbestimmt haben. Der Kläger hatte kleine Geldbeträge von Lieferanten und Arbeitskameraden entliehen, die Portokasse sollte in einem bestimmten Zeitraum größere Entnahmen aufgewiesen haben als früher. Der Rechtsbeistand der Firma sagte, daß ein solcher Angestellter nicht mehr im Betrieb verbleiben könne. Der Vertreter des Klägers wandte ein, daß dieser aus Not gehandelt habe. Der damalige stellvertretende Betriebszellenobmann sagte als Zeuge aus, daß ein Teil der Belegschaft sich gegen den Kläger ausgesprochen habe.

Das Mannheimer Landesarbeitsgericht hob das Urteil des Arbeitgerichts vom April 1934 auf. Ein wichtiger Grund zur Entlassung habe nicht vorgelegen. Zur Zeit der Kündigung sei die Einstellung der Belegschaft gegen den Kläger nicht derart gewesen, daß der Beklagten die Fortsetzung des Dienstverhältnisses nicht hätte zugemutet werden können. Der Vorwurf betr. der Portokasse sei zwar nicht widerlegt, aber auch nicht bewiesen, die Entleihungen seien geringfügig. Alle vorgebrachten Gründe reichen nicht aus, um die Entlassung zu rechtfertigen. Das Arbeitsverhältnis gelte daher vom Zeitpunkt der Kündigung, das ist September 1933, als fortgesetzt.

Die Revisionsfähigkeit der Streitsache, von der Beklagten beantragt, wurde abgelehnt. Die Feststellungen, die das Reichsarbeitsgericht verlangt hatte, seien erfüllt, und eine Rechtsfrage, deretwegen das Reichsarbeitsgericht nochmals angerufen werden müsse, bestehe nicht.

*

Wer haftet, wenn ein Schrank umstürzt?

Urteil des Reichsarbeitsgerichts

Ueber diese Frage hatten das Mannheimer Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht entschieden, daß die Familie, die die Putzfrau zum Großreinemachen anstellte, für den Schaden, den ihr ein umgestürzter Schrank zufügte, zu haften habe. Das Reichsarbeitsgericht hat der Berufung der Beklagten stattgegeben und die Urteile der beiden Vorinstanzen aufgehoben.

Die Urteilsbegründung geht davon aus, daß die Schadhaftigkeit des im Erbwege auf die Familie übergegangenen Schrankes dieser nicht bekannt gewesen sei. Die Schadhaftigkeit sei äußerlich nicht erkennbar gewesen — der Schrank hatte einen defekten Fuß, was der von den Mannheimer Gerichten angerufene Sachverständige festgestellt hatte — auch habe sie sich bei der dauernden Benützung des Schrankes nicht gezeigt. Es könne der Beklagten nicht die Ueberlegung angesonnen werden — so sagt das Reichsarbeitsgericht in seinem Urteil — daß einerseits das Gewicht und das Alter des Schrankes, andererseits das notwendige Wegrücken während der Tüncherarbeiten eine besondere Gefahrenquelle darstelle, und daß sie deshalb den Schrank vor der Freigabe des Zimmers zur Reinigung auf seine Standfestigkeit hätten nachsehen, oder der Klägerin das Vermeiden jeder Berührung des Schrankes besonders hätten einschärfen müssen. Dies namentlich dann nicht, wenn die Beklagte damit rechnen konnte, daß die Klägerin nicht versuchen würde, den außergewöhnlich schweren Schrank ohne fremde Hilfe vom Platze zu bewegen . . . .

Die Schadenersatzansprüche der Putzfrau, die durch den umgestürzten Schrank verletzt und in ihrer Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt worden war, wurden somit durch das Reichsarbeitsgericht abgewiesen und der Klägerin die Gerichtskosten aufgebürdet.

Brandverhütung bei Blitzschlag

Die Ortsgruppe Weil a. Rh. des Reichsluftschutzbundes meldet, daß am Freitag, den 26. Juli, gegen 17 Uhr, ein zweistöckiges Haus in Weil a. Rh. von einem Blitzschlag betroffen wurde. Der Blitz nahm vom Kamin aus seinen Weg den Waschdrähten entlang zur Speichertüre. Von dort ging er über die Drähte der Holzverkleidung und riß die Holzverschalung weg. Die elektrische Lichtleitung des zweiten Stockwerkes wurde zerstört. Die Drähte zur Waschtrocknung und die Drähte des Wandverputzes waren durchgebrannt. Da die elektrische Entladung des Blitzschlages den ganzen Speicher abgesucht hatte, hätte unweigerlich ein Schadenfeuer von beträchtlicher Bedeutung entstehen müssen, wenn der Speicher des vom Blitzschlag betroffenen Hauses nicht auf Anordnung des Reichsluftschutzbundes ordnungsgemäß und restlos entrümpelt gewesen wäre.

Durch die pflichtgemäß vorgenommene Entrümpelung war außer den vernichteten Drähten und einigen abgedeckten Ziegeln weiterer Schaden verhütet und die Wiederherstellungskosten blieben auf nur 100 bis 120 Mark beschränkt. Hierdurch ist erneut der Beweis erbracht, daß die Entrümpelung auch im Alltag ihre Früchte bringt. Zur Schadensverhütung und Sachwerterhaltung ist jeder Volksgenosse verpflichtet. Wer der Aufforderung des Reichsluftschutzbundes, den Speicher zu entrümpeln, bisher noch nicht nachgekommen sein sollte, kann an dem Blitzschlag in Weil a. Rh. erkennen, wie sehr derjenige sich und seine Mitmenschen gefährdet, der zu bequem ist, Gerümpel und Bodenkram zu entfernen. RLB

** **Hochherzige Spende.** Die Witwe Hanns Glückstein hat den Betrag von 100 Mk., der ihr als erster Preis für das Mannheimer Lied zugefallen ist, der NSV zur Verfügung gestellt.

** **Entwendet** wurde, wie der Polizeibericht meldet, am 4. August aus einem Personenkraftwagen im Kleingartengebiet bei den Seilweiden eine hellgelbe Rindleder-Koffertasche, enthaltend einen blauen Damenfilzhut mit großem Rand, ein Paar rotlederne Damenpantoffel, eine grünseidene Bluse, ein rosa seidenes, geblümtes Damennachthemd, zwei Paar beigefarbige, lange Strümpfe, eine Elfenbein-Halskette, eine rote Kordelhalskette, eine Maniküreetui mit Reißverschluß und ein Buch; am 6. August ein neuer Herrenanzug, Pfeffer und Salz mit seinen weißen Streifen, eine graugrüne Jägerhose, ein brauner Rock mit Weste, ein Paar schwarze Herrenschnürschuhe, Größe 42, und ein brauner Herrenhut, Größe 52.

Ja, mein Herr,

hier sehen Sie nun das Format, das sich auf dem deutschen Zigarettenmarkt durchgesetzt hat:

Hochoval.

Es ist das beste Format zur Entwicklung der vorzüglichen Mischung:

Edelblatt-Auslese.

Haus Bergmann

Privat 3 1/3

Edelblatt-Auslese Hochoval

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Gräßliches Unglück im Steinbruch

Zwei Arbeiter, Vater und Sohn schwer verletzt

= **Achern**, 9. Aug. Bei einer Sprengung in einem Steinbruch in der Nähe von Achern ereignete sich abends ein gräßlicher Unglücksfall. Zwei Arbeiter, Alois Maier und sein Sohn, wurden dabei schwer verletzt. Während dem Vater beide Hände abgerissen wurden und er im Auge gefährdet ist, erlitt der Sohn so schwere Augenverletzungen, daß beide Augen in Gefahr sind. Die beiden Verunglückten wurden in das Offenburger Krankenhaus eingeliefert.

Brief aus Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 8. Aug. Der Einwohnerstand der Gemeinde Alt-Ladenburg betrug am 1. August 5102 Seelen und zwar waren es 2488 männliche und 2614 weibliche Einwohner. Der verflossene Monat Juli war ein richtiger Lebensmonat, da kein Ladenburger gestorben ist. Eheschließungen fanden 4 und Geburten 8 statt. — 5 Saarkinder aus Fürstenhausen und St. Ingbert wurden in Feuerwehr- und in gastfreundlichen Bürgerfamilien aufgenommen. — Frau Marie Gattung geb. Jäger konnte im Kreise ihrer 4 Kinder, 14 Enkel und 2 Urenkel ihren 87. Geburtstag in erstaunlicher Frische und Rüstigkeit feiern. — Frau Anna Serr geb. Grabendörfer, deren Gatte der witzigste Bäckermeister im ganzen Umkreis war und deren Sohn Cornel der bekannte Heimatdichter ist, feiert ihren 71. Geburtstag.

Unter dem Motto: „Alle Ladenburger zur Heimattagung nach Ladenburg", eine Veranstaltung, die 1936 durchgeführt werden soll, macht Frl. Trippmacher jetzt schon Propaganda im In- und Ausland, um nicht nur die nach auswärts verzogenen, sondern auch die im Ausland wohnenden Ladenburger listenmäßig zu erfassen und einladen zu können.

Vom Stier auf die Hörner genommen

* **Schönau**, 9. Aug. Der Gastwirt Albert Karle aus Niederhöllen war damit beschäftigt, einen Wagen mit Frucht mit seinem Stierfuhrwerk nach Hause zu führen. Als plötzlich beim Hause das 5jährige Söhnchen des Karle am Wagen vorbeilief, wurde es von einem der Tiere auf die Hörner genommen und weggeschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen und einem komplizierten Armbruch wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht.

☐ **Weinheim**, 8. Aug. Am 8. Aug. begingen Landwirt Jakob Keck und seine Ehefrau Eva geb. Schaab hier den Ehrentag der goldenen Hochzeit. — Seinen 74. Geburtstag feierte in voller Frische Herr Philipp Bienhaus III und seinen 70. Geburtstag bei bester Gesundheit der Rentner Friedrich Pflästerer.

* **Worms**, 8. Aug. Bei der Hessi'schen Kunstmühle in Worms geriet der Arbeiter Wagner zwischen die Puffer einer Rangierlokomotive und eines Güterwagens. Er erlitt hierbei so erhebliche Verletzungen, daß er bereits kurz nach seiner Einlieferung ins Städtische Krankenhaus verstarb.

-s- **Laudenbach**, 7. August. Auf ein Alter von 75 Jahren darf der Landwirt und Kirchengemeinderat Adam Linnebach 3 zurückblicken. — Jakob Wind durfte seinen 72. Geburtstag feiern.

Förderung der Verkehrsdisziplin

Eine Sitzung des Straßenverkehrsbeirats in Karlsruhe

Vor einigen Tagen fand im Ministerium des Innern eine Sitzung des Straßenverkehrsbeirates statt. Der Straßenverkehrsbeirat befaßte sich in erster Linie mit den behördlichen Maßnahmen zur Förderung der Verkehrsdisziplin und zur Verminderung der Verkehrsunfälle.

Die Kraftfahrunfallstatistik des letzten Jahres bot Anlaß zur Untersuchung der verschiedenen Unfallursachen und der sich daraus für die beteiligten Behörden ergebenden Aufgaben.

Immer noch 70 Prozent aller Kraftfahrunfälle sind auf das Verschulden der Kraftfahrzeugführer zurückzuführen, 26 Prozent auf das Verschulden sonstiger Verkehrsteilnehmer.

Auf die größeren Städte entfielen im Jahre 1934 viertausend, auf die übrigen Landesteile dreitausend Unfälle; die Unfallkurve steigt in den Sommermonaten auf rund das zweieinhalbfache der Wintermonate. Daß im Jahre 1934 — bei allerdings zunehmender Motorisierung — 4802 Personen verletzt und 219 Personen bei Kraftfahrunfällen getötet wurden gegenüber 4044 bzw. 197 Personen im Vorjahr, ist eine ernste Mahnung für alle Verkehrsteilnehmer. Die Tatsache, daß dabei 507 Kinder verletzt und 36 Kinder getötet wurden, beweist die Notwendigkeit, auch in den Schulen mehr als bisher Verkehrserziehung und Verkehrsunterricht zu treiben. Die Vertreter der Kraftfahrerverbände (NSKK, DDAC) sicherten zu, auch in ihren Kreisen auf eine Besserung der Verkehrsdisziplin hinzuwirken; sie werden sich in weitgehendem Maße bei den eingeleiteten Maßnahmen zur Erziehung der gesamten Bevölkerung zu besserer Verkehrsdisziplin beteiligen.

Die bisherige Kraftfahrunfallstatistik wird auf sämtliche Verkehrsunfälle ausgedehnt werden, damit das Bild der Verkehrsunfälle vollständiger und den Polizeibehörden geeignete Unterlagen zur Auswertung der Unfallursachen und zum Ansetzen der polizeilichen Gegenmaßnahmen in die Hand gegeben werden. Berichtet wurde über die behördlichen Maßnahmen zur Förderung der Verkehrsdisziplin, über die Tätigkeit, die Erfahrungen und

Erfolge des Einsatzes der motorisierten Straßenpolizei, der Landesstraßenverkehrsstreifen, der Verkehrskontrollen und der Verkehrserziehung in den einzelnen Städten und auf dem Lande.

Der Aufruf des Reichsstatthalter an die Kraftfahrer zur Besserung der Verkehrsdisziplin und die Anordnung des Innenministers zu schärfstem Vorgehen gegen rücksichtslose Verkehrssünder durch Bestrafung, Sicherstellung von Fahrzeugen und Führerscheinentziehung wurde besprochen; ferner das Preisausschreiben des Ministeriums des Innern „Durch welche Maßnahmen kann die Zahl der Verkehrsunfälle verringert werden?" und die öffentliche Aufforderung an die Bevölkerung, besonders verkehrsgefährliche Punkte dem Innenministerium mitzuteilen.

Aus dem Kreise der Mitglieder des Straßenverkehrsbeirats wurden beachtliche Anregungen zur Verbesserung der Straßen, zur Entlastung des Verkehrs durch den Bau von Radfahrwegen, zur Beseitigung von Bäumen und Sträuchern an unübersichtlichen Wegkurven u. ä. gegeben. Die verkehrspolizeilichen Verhältnisse an einzelnen geschützten und ungeschützten Bahnübergängen werden nachgeprüft werden. Es konnte bekanntgegeben werden, daß das Reichsinnenministerium beabsichtigt,

eine größere Abteilung motorisierter Straßenpolizei nach Baden zu verlegen.

Ferner wurde mitgeteilt, daß der Minister des Innern zur Förderung des Durchgangsverkehrs in Baden die Reichsstraßen zu Hauptverkehrsstraßen erklärt hat; damit wird den auf diesen bevorrechtigten Straßen fahrenden Verkehrsteilnehmern das Vorfahrtsrecht gegenüber den auf den Seitenstraßen fahrenden Fahrzeugen zugebilligt. Schließlich wurden noch die neuen Bestimmungen über die Beschilderung der Hauptverkehrsstraßen mitgeteilt, durch die eine einheitliche Anbringung im ganzen Lande gewährleistet ist.

Im Anschluß an die Sitzung nahmen die Mitglieder des Straßenverkehrsbeirats an einer von der motorisierten Polizeistreife der Polizei- und Gendarmerieschule Karlsruhe vorgenommenen stehenden Verkehrskontrolle und einer Landstraßenverkehrsstreife teil; die Mitglieder des Straßenverkehrsbeirats konnten sich bei dieser Gelegenheit von der Notwendigkeit dieser Einrichtung und ihrem guten Ausbildungsstand überzeugen.

Speyerer Rheinbrücke 1936 vollendet

* **Speyer**, 8. August. Die umfangreichen Bauarbeiten an der neuen Rheinbrücke nähern sich immer mehr dem Abschluß. Mehr als die Hälfte der ganzen Arbeiten ist bereits ausgeführt. Dieser günstige Fortgang der Bauarbeiten berechtigt zu der Hoffnung, daß ein früherer Termin der endgültigen Fertigstellung, als ursprünglich angenommen, ins Auge gefaßt werden kann. Die Eröffnung soll unter diesen Voraussetzungen bereits 1936 erfolgen.

☐ **Viernheim**, 9. Aug. Mit dem Bau der Zubringerstraßen zur Reichsautobahn bei Lorsch ist seit einigen Tagen begonnen worden. Schon sind die Geleise für die Feldbahn gelegt, die die Erde herbeischaffen wird. Die Arbeiten, die von der Wormser Baufirma Straub ausgeführt werden, sollen bis zur Einweihung der Teilstrecke Darmstadt—Mannheim im September d. J. beendet sein und werden deshalb mit Hochdruck betrieben.

Flaggen auf Halbmast in Kaiserslautern

Beisetzung der Opfer des Fabrikunglücks

* **Kaiserslautern**, 9. August.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung aller Stände und Berufe, der Organisationen und Formationen der NSDAP, der Landes- und der Kreisregierung, der sonstigen Staatsbehörden und der Stadtverwaltung fand am Donnerstag auf dem Waldfriedhof die Beisetzung der drei Todesopfer des Unglücks in der Verbandstoff-Fabrik Bender statt. Ueberall in der Stadt wehten die Flaggen auf Halbmast.

Bei der Trauerkundgebung brachte im Namen der bayerischen Staatsregierung und in persönlichem Auftrag des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert Staatssekretär Dauser-München die tiefe Anteilnahme der Landesregierung zum Ausdruck.

Als Vertreter der Gauleitung Pfalz-Saar und in persönlichem Auftrag von Gauleiter Bürckel sprach Gaupropagandaleiter Trampler, namens und im Auftrage des Gauwalters der DAF Pg. Rieker Worte der Verbundenheit und Anteilnahme. Rechtsrat Dr. Reeber bekundete in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters die tiefe Anteilnahme der Stadtverwaltung Kaiserslautern.

Nach der Trauerkundgebung bewegte sich ein schier endloser Trauerzug unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches an die Grabstätte, wo die Toten, während das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde, zur letzten Ruhe gebettet wurden. Je sechs SA-Männer trugen die Särge, SA-Abteilungen hielten am Grab die Ehrenwache. Insgesamt wurden 98 Kränze niedergelegt, u. a. von der bayerischen Staatsregierung, der Gauleitung und im Auftrage des Gauleiters, der Gauwaltung der DAF, der Kreisregierung, von Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Bender, dem Kreistag der Pfalz, der Kreisleitung Kaiserslautern der NSDAP, dem Bezirksamt Kaiserslautern, dem Pfälzischen Industriellen-Verband, der Landesbauernschaft Pfalz-Saar der HJ. und dem BDM Pfalz-Saar.

Gurgeln allein genügt nicht! Viele Volksgenossen aber beschränken ihre Mundpflege auf das Gurgeln mit Salz. Sie glauben, damit genug für die Gesunderhaltung ihrer Zähne zu tun und wundern sich dann später, wenn sie mit 40 Jahren nicht mehr richtig kauen können. Nein, lieber Leser, zur richtigen Zahnpflege gehört eine gute Zahnpaste wie Chlorodont! Aber jeden Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gepflegt werden — auch wenn es oft etwas Mühe kostet — nur so bleiben die Zähne schön und gesund!

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.

Bericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 9. August: Mit der starken Erhitzung am Donnerstag, die in der Rhein-Main-Ebene ihre stärksten Ausmaße im Wert bis zu 35 Grad Celsius im Schatten erreichte, hat der Abbau der Hochdruckwetterlage rasche Fortschritte gemacht. Heute früh macht sich bereits feuchtwarme Meeresluft geltend, die stärkere Bewölkung und im Laufe des Tages auch noch gewittrige Regenfälle bringt. Von Westen her steigt der Luftdruck wieder an, so daß anschließend neue Beruhigung zu erwarten ist.

Voraussage für Samstag, 10. August

Veränderliche Bewölkung und vereinzelt auftretende Schauer, bei westlichen Winden etwas frischer.

Höchsttemperatur in Mannheim am 8. August 1935 + 32,9 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 9. August + 19,9 Grad; heute früh ½8 Uhr + 20 Grad.

In den Rheinbädern wurden heute vormittag 9 Uhr + 21 Grad Wasser- und + 20,5 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	5.	6.	7.	8.	9.
Rheinfelden	2.57	2.51	2.49	2.46	2.37
Breisach	1.56	1.52	1.50	1.56	1.48
Kehl	2.70	2.79	2.68	2.63	2.59
Maxau	4.03	4.02	4.02	3.96	3.91
Mannheim	3.00	2.98	3.03	2.94	2.88
Kaub	1.80	1.81	1.80	1.79	1.79
Köln	1.44	1.39	1.35	1.34	1.30

Neckar-Pegel	6.	7.	8.	9.
Mannheim	2.45	2.85	2.82	2.77
Jagstfeld	0.97	0.96	0.96	–
Heilbronn	1.18	1.18	1.20	1.[illegible]
Plochingen	–	–	–	–
Diedesheim	2.40	2.42	2.41	2.40

Was hören wir?

Samstag, 10. August

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 11.00: Hammer und Pflug. — 12.10: Buntes Wochenende. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.00: HJ-Funk. — 16.00: Froher Samstag-Nachmittag. — 18.00: Tonbericht der Woche. — 19.30: Der freie Anklang. — 20.15: Für die Alten, für die Jungen, wird gespielt und auch gesungen. — 22.20: Internationale deutsche Tennismeisterschaften. Funkbericht. — 22.30: Tanzmusik. — 24.00: Symphonie-Konzert.

Deutschlandsender

6.00: Fröhliche Morgenmusik. — 8.20: Morgenständchen. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Bäuerlicher Wetterbericht. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.10: Bücherkunde für Mädel. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Von deutscher Arbeit. — 16.00: Froher Samstag-Nachmittag. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.15: Zeitfunk. — 18.35: Sportfunk. Deutsche Schwimmmeisterschaften. — 19.00: Parade- und Präsentiermärsche. — 19.40: Gespräche aus unserer Zeit. — 20.15: Für Alt und Jung. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Tageskalender

Freitag, 9. August

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Autobusfahrt nach den Stadtrandsiedlungen: 15 Uhr ab Paradeplatz.
Autobussonderfahrt ab Paradeplatz: 14 Uhr Weinheim — Birkenauer Tal — Mörlenbach — Siedelsbrunn — Kreidacher Höhe — Siedelsbrunn — Gorxheimer Tal — Weinheim — Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Rosarium, Neuostheim: Geöffnet von 15.00 bis 20 Uhr.
Waldpark-Restaurant „Am Stern": 15.30 Uhr Konzert.
Tanz: Palasthotel, Kaffee Vaterland.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Lichtspiele: Universum: „Die Heilige und ihr Narr". — Alhambra: „Besuch am Abend". — Schauburg: „Der Graf von Monte Christo". — Scala: „Die beiden Seehunde".

Giftmordversuch einer Fünfzehnjährigen

Sie wollte die eigene Mutter töten

* **Pforzheim**, 8. Aug. Am Mittwochnachmittag wurde ein fünfzehnjähriges Mädchen, das hier in einer Goldwarenfabrik beschäftigt ist, verhaftet, weil es versucht hatte, seine Mutter durch Zyankali zu vergiften. Das Mädchen führte einen ziemlich leichtsinnigen Lebenswandel und wurde deshalb von seiner Mutter streng behandelt. Nach eigenem Geständnis war ihm dies unbequem, und damit es unbehemmt abends ausgehen und heimkommen konnte, wollte es die Mutter beseitigen.

Das Mädchen hatte am 30. Juli von seiner Arbeitsstelle eine halbe Sodawasserflasche mit Zyankalilösung mit nach Hause genommen. Am vergangenen Samstag, etwa um 6½ Uhr früh, als die übrige Familie noch im Bett lag, war das Mädchen aufgestanden, um angeblich Wasser zu trinken. Es füllte eine Kaffeetasse zu einem Viertel mit Zyankalilösung und zu drei Vierteln mit Wasser und reichte die Tasse mit dem Inhalt der Mutter zum Trinken. Der Trunk wurde aber von der Mutter abgelehnt. Als das Mädchen sah, daß es sein Ziel so nicht erreichte, füllte es kurz vor Geschäftsbeginn nochmals eine Tasse mit Tee in der gleichen Zusammensetzung wie vorher beim Wasser. Das Mädchen reichte der Mutter die Tasse mit der Bemerkung, sie solle die Haut oben heruntertrinken. Die Mutter trank jedoch zunächst nicht. Nachdem das Mädchen die Wohnung verlassen hatte, wärmte die Mutter den Tee auf. Beim Versuch zu trinken stellte sie sofort einen Zyankaligeruch im Tee fest. Die Mutter veranlaßte nun durch den Kabinettsmeister im Geschäftsbetriebe des Mädchens eine Untersuchung des Tees, die ergab, daß der Tee tatsächlich stark mit Zyankalilösung vermengt war.

Ein zu schwerer Junge ...

Die Sicherungsverwahrung ausgesprochen

* **Landau**, 8. August. Im August 1932 war der 1899 geborene Karl Bühler aus Hockenheim wegen schweren Diebstahls im Rückfall von einem Landauer Gericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe läuft am 25. August ab und das Schöffengericht Landau hatte nun über den von der Staatsanwaltschaft gestellten Antrag auf Sicherungsverwahrung zu entscheiden.

Der Angeklagte ist vierzehnmal vorbestraft, davon zehnmal wegen schweren Diebstahls. Ueber zwölf Jahre verbrachte er im Zuchthaus oder Gefängnis. Nur kurze Zeit befand er sich in Freiheit, es trieb ihn immer wieder, sich an fremdem Eigentum zu vergreifen. Als er 1929 in Hamburg eine zweijährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, stand er wenige Wochen später in Heidelberg wieder vor dem Richter. Er hatte an einem Abend nicht weniger als sechs Einbrüche verübt. Wo er ein offenes Fenster vorfand oder eine offene Tür, drang er ein, führte eine Pistole und ein Messer mit sich zur Verteidigung, und ging zum Teil auch gewalttätig vor. Das Heidelberger Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Zuchthaus. Kaum war Bühler wieder auf freiem Fuß, als er in Weingarten und Schwegenheim mit einigen Kumpanen zur Nachtzeit einbrach. Die Strafe — er bekam 3 Jahre Zuchthaus für diese Tat — hätte er nun am 25. August abgesessen. Der Angeklagte, der das Gericht durch eine wahrscheinlich in langer Kerkernacht auswendig gelernte Verteidigungsrede überraschte, bat noch einmal um Gnade. Das Gericht sprach aber die Sicherungsverwahrung aus und betonte, daß der Angeklagte in seinem Leben schon genug Zeit gehabt hätte, sich zu bessern.

MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Freitag, 9. August 1935 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 146. Jahrgang / Nr. 362

Urwald am Rhein / Von Roland Betsch

Der Rhein, ein unruhiger Strom, ist von einer getriebenen Hast. Auch nachts wälzen sich die grünen Wassermassen talwärts und dann erst wird der Rhein gespenstisch lebendig; dann hat er Stimme und gurgelnden Laut, scheint rascher zu fließen und ist rastlos durchpulst wie eine Schlagader der Erde. Manchmal aber kommt eine Sehnsucht nach Ruhe über diesen Wanderer ins Nichts. Dann tritt er in die stillen Altwasser des Auwaldes ein, der dort am schönsten ist, wo die Pfalz an den Rhein grenzt. Dort verbirgt der deutsche Strom seine tiefen Geheimnisse; dort wird er von Traum und Schlafsucht überfallen und wandelt sich zum Melancholiker; wird Grübler und Phantast und zaubert eine Landschaft von ganz eigenartigem Reiz. Eine Urzeitwildnis; ein vergessenes Gestade zwischen Wachsein und Traum.

Noch fließt das Wasser breit über klobige Steindämme, noch ist es wild und aufgewühlt vom stürmenden Wandertrieb. Aber die Fläche glättet sich mehr und mehr, weite Spiegel geben das wirre Bild der Sumpfweiden und Pappeln wieder und schon steigen einzelne Pflanzen aus der feuchten Tiefe empor, verwundert noch ob des vielen Lichtes und der schwatzhaften Neugierde des Stromes, der hinter den Steinwällen vorüberrauscht.

Spitz in den Himmel ragend, stehen die Lanzenbäume der Pappeln da und schaukeln ihre Wipfel in der Flut des Lichtes. Dann wird es still. Jeglicher Laut des Wassers ist urplötzlich verstummt. Es schleicht gewundene Adern entlang und tritt mit angehaltenem Atem in das dämmerumflossene Dickicht des Auwaldes. Nun wird es eng und drückend, über dem freien Himmel schlagen die uralten Weiden und Schwarzerlen zusammen. Die Wasserarme sind hager und überwuchert von triefenden Pflanzen. Es ist ein Reich der Schlinggewächse, die in stummem Kampf sich gegenseitig das Leben unerbittlich abwürgen. Todeskampf ohne Laut. Verenden ohne Stimme und Röcheln. Lianen und wilder Wein und die polypenhaften Arme des wilden Hopfens. Pflanze würgt Pflanze in unerhörter Stummheit. Es ist ein Knäuel um Dasein ringender Pflanzen. Ueber sie hinaus streben die Sieghaften: die Weiden und Hainbuchen, die Schwarzerlen und zuletzt die Pappeln, die über das dumpfe Chaos hinauswachsen und denen nur der tobende Südwest gefahrvoll werden kann oder der lebensprengende Frost. Ueber allem Kampf ein wucherndes, unersättliches Blühen; ein Taumel farbigen Lebens. Staunende Augen der Wasserrosen und prunkvoll leuchtende Iris. Kein Wasser ist zu sehen: es hat sich zur weiß blühenden Wiese gewandelt, aus der die spitzen Dolche des blutroten Wasserweiderichs stoßen. Umgaukelt von fliegendem, schwirrendem Getier. Riesige Insektenschwärme, in Wolken ruckhaft schwebend; viele hundert bunte Falter im Spiel der Sonne und unzählige Libellen, deren stahlblaue Flügel bald wesenlos in den einbrechenden Lichtstrahlen schwirren. Und über Wasser und aufgelegene Pflanzen stelzen die grotesken Wasserspinnen, seltsam komische Lebewesen, die neugierig lauernd und selbstbewußt, spaßhaft langbeinig und graziös über schwarze Tümpel gleiten.

Das undurchdringliche Dickicht des Auwaldes ist ein Tummelplatz des Wasserwildes, das im Gewirr der Pflanzen stille Zuflucht und paradiesische Heimat findet. Hier wohnen in Scharen das Wildgeflügel, die Ente und Wildgans, das scharrende Wasserhuhn und der flinke, geschmeidige Haubentaucher. Wer behutsam eindringt in den Auwald, der kann ihr Leben beobachten und ihr beschaulich zufriedenes Spiel bestaunen. Auch die Dohlen nisten hier und die Krähen. Abends streifen sie in großen Scharen von den Feldern herein, schwarze Wolken, die durch die Dämmerung jagen und in die alten Bäume der Niederung zum Schlafe einfallen. In morschen Weiden brütet die Sumpfeule und wartet auf die Nacht. Das schönste Tier des Auwaldes ist der Reiher, schlanke Geburt einer abgeschiedenen Landschaft. Er ist nur ein Traum, ein weißes Wunder; und wenn er über das Wasser streicht, langgestreckt und flaumig schwebend, dann ist er nur noch phantastische Wolke. Kreatur ohne Schwere und ein Gebilde aus Traum und Ferne. Ganz zu tiefst versteckt, kaum sichtbar dem menschlichen Auge, haust der weiße Wildschwan im verborgensten Winkel der Wasserwildnis. Sein Dasein ist abseits und wir ahnen ihn nur. Mancher hat ihn gesehen in einer glücklichen Stunde. Er ist Symbol und Legende. Er ist selten geworden und sein Dasein ist ungeheure Einsamkeit.

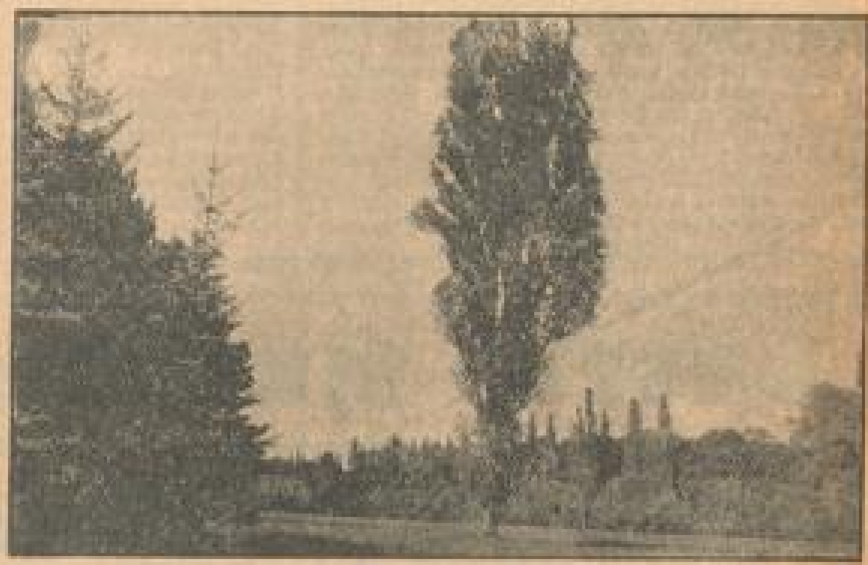
Ueber dem lebenstrotzenden Wirrsal, von Astgewirr verdeckt, strahlt der Himmel. Unten aber liegt die bunte Tiefe, die unerhört lebendig ist. Im schwarzen Schweigen unter Wasser regt sich millionenfach das Leben, und ist von einer unerschöpflichen Vielgestaltigkeit. Welt der Kleintiere und der unbegreiflichen [illegible] Lebewesen. Grenze zwischen Tier und Pflanze. Stumme Fischbrut, die zwischen verfaultem Wurzelwerk in ewigem Gleichmaß umherstreicht. Das Holz der toten Stämme wird ihnen Burg und Tempel und Ruine. Im Algenschlamm die Einsiedler: Wurzelfüßler und Amöben; Pantoffeltierchen und treibende Polypkugeln. Urdasein. Pforte, die zum Anfang des Lebens führt, zum Ursprung aller Dinge und zu jener genialen Primitivität, aus der auch der Mensch entstanden ist. Das Wunderland des Mikrokosmos. Maßlos [illegible] ist diese bevölkerte Tiefe, ein System für sich, Weltall, über dem der übermächtige Himmel sich dehnt und die bunte Wasserwiese unersättlich blüht. Tod und Auferstehung. Mord und Wiedergeburt; Kampf und Liebe; Jugend und Zerfall. So ist Leben, nichts als Leben!

Es ereignet sich manchmal, daß ein Hochwasser kommt und mit tobender Wucht in die Stille des Auwaldes einbricht. Ungedämmte Massen schmutziggrauer Flut überschwemmen Inseln und Halbinseln, reißen Baum und Strauchwerk nieder und ersäufen alles Getier des Landes, dem die Flucht nicht mehr gelingt. Unersättlich ist der Vernichtungstrieb des Hochwassers. Allen Mäusen und Ratten, dem Fuchs und dem versprengten Hasen bringt die Flut den mitleidlosen Tod. Stämme stürzen qualvoll krachend in die Wirrnis zusammengerissener Schlinggewächse, schmutziggelb färbt sich das Wasser, in dem die gehäufte Zerstörung gesichtlos treibt. Das Schilf wird verwüstet, und die blühende Wasserwiese wandelt sich in Greuel und Schlamm. Zuletzt ist alles überflutet, liegt ohnmächtig unter trügerischem Wasser, das alle Bäume gurgelnd und saugend umlagert, in treibenden Strömungen eine Bahn sich sucht und bis zu den Schutzdämmen vordringt, die draußen dem freien Lande vorgelagert sind. Jetzt ist alle Zerstörungssucht des Wassers gestillt. Die Flut ist satt. Still lagert sie über Tod und Verderben, und auf ihrem trüben Spiegel schwimmen die Pflanzen und Tiere, trostlose Opfer der Flut, die lautlos und müde geworden ist am Mord. Die Flut ruht aus. Dann tritt sie langsam zurück, ist selbst von Ohnmacht überfallen, und der verschlammte, strähnig überströmte Boden kommt zaghaft wieder zum Vorschein. Die Inseln und Halbinseln erstehen neu, und einzelne Bäume werden frei von Wasser. An den ausgewaschenen Wurzeln, an Stamm und Aststrunk hängt das Schlinggewächs in schleimigen Fasern. Noch sind die Altwasser trüb und von ruhelosen Strömungen durchzogen. Bald regt sich das neue Leben. Wo Zerstörung war, bilden sich Form und Gestalt. Es blüht aus Schutt und Schlamm und Trümmern. Stimmen der Tiere. Vögel erwachen, und ihr Gesang steigt jubilierend in den Tag. Das Verderben ist weit. Der Tod ist verrauscht. Seht, aus schwermütiger Erde steigt das Leben auf! —

Wieder kommt die schwere Nacht die alles Licht erlischt. Da fliegt die Sumpfeule auf. Ihr Flügelschlag ist Ausgeburt schattenhafter Nacht; ihre Stimme düsterer Mahnruf. Sie ist ein Teil der schweren Finsternis, ein düsterer Sendbote schwarzer Ungewißheit. Vielleicht werden die uralten Weiden lebendig. Ihre strähnigen Bärte bewegen sich und mit den hageren Gespensterarmen greifen sie tastend wie Blinde um sich. Manchmal ist solche Nacht unheimlich lebendig. Es steigt aus Schlamm und Urgrund und Tiefe, aus modrigem Stamm und ausgewaschener Höhle. Der Bodennebel webt seine grauen Tücher und tausend Schatten der Urzeitwildnis gehen um. Die Melodie des Todes steigt wie aus Grüften auf.

Dann kommt der Tag wie ein Herold. Sieghaft bricht das Licht sich Bahn und der Morgen dämmert wie ein starker Trost herauf. Jenseits, hinter den Steinwällen fließt der breite; grüne, lebendige Strom. Symbol der Zeit, die keinen Stillstand kennt und doch in sich die ewige Wiederkehr der Dinge birgt.

Verträumtes Altrheingelände



Einsame Pappel am Rhein — Archiv NMZ

Ferien auf Borkum

Reine Freude beherrscht in diesen Wochen jung und alt, weil Reisepläne für den Ferienaufenthalt bereits festliegen oder aber noch zur Entscheidung stehen. Im hohen Rate der Familie fällt dann das bedeutsame Wort „Nordseebad Borkum“.

Warum gerade noch „Borkum“? lautet die Frage des Freundes oder Nachbarn, und als Antwort hört man immer wieder: „Ja, wir waren schon als Kinder mit unseren Eltern alljährlich in den Ferien auf Borkum, und nun fahren wir heute wieder mit unseren Kindern dorthin. Es ist nun einmal Familientradition.“ Das ist der besondere Charakter dieses altbekannten Nordseebades: Der gute, treue Stamm seiner Kurgäste aus alter Familientradition. Wenn hiermit schon ein wesentlicher Zug im einzigartigen Charakter dieses Bades auf seiner grünen Insel gekennzeichnet ist als das Bad des vornehmen Familienpublikums, frei von jedem mondänen und übermodernen Einschlag, mehr die ruhige, vornehme Note betonend, so ist als weiterer in allen deutschen Gauen bekannter Charakter Borkums noch hervorzuheben, daß das Nordseebad Borkum seit Jahrzehnten und nicht erst, wie manches andere Bad, seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus, der Treffpunkt nur arischer Menschen gewesen ist und sich bewußt jedem fremdrassigen Einfluß gegenüber in konsequenter Abwehr hielt. Kein Wunder, wenn deutsch fühlende und deutsch denkende Kurgäste dieses Bad immer wieder aus alter Familientradition zu ihrem Ferienaufenthalt wählten. In dieser Treue liegt auch ein schöner Dank an Borkum und seine urdeutsche, reinrassige Bevölkerung.

Borkum hat aber als Nordseebad noch weiter besondere Vorzüge darin, daß es seinen ruhigen, behaglich dörflichen Inselcharakter sich trotz aller Modernisierung seiner Bade- und Kuranlagen bewahrt hat, nicht danach trachtete, seinem Dorfe ein großstädtisches Gepräge zu geben, sondern sein Bemühen darin sah, in Naturreinheit von Sonne, See, Sand, Dünen, Brandung und Strand für den Kurgast in den Hotels und Pensionen jede Bequemlichkeit zu schaffen und damit jedem Anspruch vom einfachsten bis zum verwöhntesten gerecht zu werden. Auch die Preisgestaltung auf Borkum als einem Nordseebad in der Reihe der Bäder erster Ordnung ist so, daß es jedem Erholungsuchenden nach seinen Einkommensverhältnissen möglich ist, auf diesem schönen, grünen Eiland Entspannung und Erholung für einige Wochen zu finden fernab vom Hasten und Jagen der Großstadt und unbeschwert von den Sorgen und dem Kampf um Beruf und Dasein.

Eine Reise nach Borkum ist schon ein Genuß besonderer Art. Hat man die Eisenbahn in Emden-Außenhafen verlassen, so warten wenige Schritte vom Bahnsteig schon die schmucken und mit jeder Behaglichkeit eingerichteten Dampfer für den Seeverkehr nach Borkum. In zwei- bis zweieinhalbstündiger, ruhiger Seefahrt geht es entlang der holländischen Küste, vorbei an Seehundsbänken, dem Ziele näher, das in der unendlichen und erhabenen Weite des Meeres sich dem Beschauer plötzlich wie ein auftauchendes Paradies offenbart. Das ist Borkum. Auf der Reede von Borkum wartet die Inselbahn mit ihren modernen Aussichtswagen, um den Kurgast in kurzer Fahrt durch malerische Dünenlandschaften, vorbei an weiten saftig grünen Weideflächen in das Dorf zu bringen und somit an das Ziel seiner Ferienreise.

Der Aufenthalt auf Borkum selbst kann wiederum je nach Geschmack und Laune gestaltet werden. Tägliche Kurkonzerte vor oder in der Wandelhalle direkt am Meer, einem imposanten einzigartigen Bauwerk, wie es nur einmal in den Nordseebädern zu finden ist, Spaziergänge auf der breiten und gepflegten vier Kilometer langen Strandpromenade oder auf den von der Kurverwaltung neu angelegten Wegen durch stille verschwiegene Dünenlandschaften, sorgen neben dem Tummeln in sorgloser Freude am schönen völlig steinfreien Strande für Abwechslung und vermitteln immer wieder neue Eindrücke und lassen die Vielgestaltigkeit der Insellandschaft erkennen. Sport jeder Art, wie Gymnastik am Strande, Reiten, Tennis- und Schieß-Sport sorgen für die Befriedigung auch solcher Wünsche der Kurgäste. Gesellschaftliche Veranstaltungen, in ruhig vornehmen Rahmen gehalten, führen die Kurgäste im abendlichen Gesellschaftskleide für einige frohe Stunden zusammen und lassen hier manche Freundschaft finden und fürs Leben besiegeln.

Aus Bädern und Kurorten

Dobel im nördlichen Schwarzwald

Inmitten grüner Wiesenmatten, von rauschenden Wäldern umgeben, liegt in einem der schönsten Teile des nördlichen Schwarzwaldes das Gebirgsdorf Dobel. Immer mehr wird der Name zu einem Begriff. Weiß doch der Kenner, daß ihm hier ein Stück unverfälschter Natur entgegentritt. Der Schwarzwald offenbart sich so recht in seiner unerschöpflichen Vielgestaltigkeit, in dem Wall seiner Schwarzwaldtäler, in der Ruhe und Majestät seiner [illegible] Hochwälder. Gerade der Zauber dieser unübersehbaren Wälder zieht den Fremden immer wieder in seinen Bann. Der Wald ist der Gesundbrunnen der Gäste. Auf bequemen ebenen Spazierwegen kann er ihn durchstreifen. Wer aber Romantik liebt, der steigt hinauf in die Hochregion des Schwarzwaldes. Dort findet er Hochmoore und Heiden mit nordischer Flora und Bergföhrengestrüpp. Dann zieht der Wanderer wieder heimwärts, entlang den munteren Schwarzwaldbächlein. Ueber Felsen geht es hinab immer weiter bis in den offenen Talgrund. Alle Tage ist es möglich neue Schönheiten zu entdecken. Weit reicht der Blick hinaus ins ferne Land. Der Rhein glitzert im Sonnenschein auf und die Berge der Vogesen und der Pfälzer Haardt grüßen aus blauer Ferne.

Kein Wunder, daß der Dobel immer mehr zum Lieblingsaufenthalt der naturverbundenen Städter wird. 700 Meter liegt das Dobelgebiet, das sich bis auf annähernd 1000 Meter hinauf zieht. Die Sonnenscheinmessungen der Landeswetterwarte Karlsruhe haben ergeben, daß besonders im Frühjahr und Herbst der Dobel den längsten Sonnenschein besitzt. Gerade auch die Herbsttage sind unendlich schön. Darum: wer erst im Herbst in den Genuß seiner Ferien kommt, der nehme den Weg zum Dobel. Bei freundlichen Menschen findet er gute Unterkunft.

Heilbad Luitpoldbad, Hindelang-Bad Oberdorf

Nach kurzer Bauzeit konnte der großzügig entwickelte Erweiterungsbau, den das Luitpoldbad im Frühjahr begann, bezogen werden. In glücklicher Weise wurde dem bisherigen Hauptbau ein vierstöckiger Balkonbau angegliedert. Von den Badeanlagen bis zu den Zimmern, alles ist erstaunlich neuzeitlich und trotzdem behaglich. Die Badeanlagen wurden auf den neuesten Stand gebracht. Besonders interessant ist das Moorbad, das mit Schwefel[illegible] des Schwefelwassers mit natürlicher Kohlensäure[illegible]wasser angerührt wird. Auch eine Anlage zur [illegible] ist vorhanden. Latschenkieferbäder werden ebenfalls verabreicht, die im Haus aus natürlichem Sud hergestellt werden. Behagliche Wohnkultur verbreitet das Gebäude. Prächtige Möbel, neuzeitliche Installation und zu jedem Zimmer ein wundervolles Bad, das sind die Merkmale dieses stattlichen Neubaues. Kommt man dann hinauf zu den Balkonzimmern, so bleibt man überrascht stehen vor der großartigen Aussicht, die sich bietet. Und noch etwas Originelles ist zu berichten: Jedes Zimmer hat statt einer [illegible] [illegible] erweitert. Auf der sonnigen Terrasse sitzen [illegible] frohe, erholungsuchende Menschen und lauschen den Klängen der Kurkapelle.

Seelisberg

Von all den zahlreichen schönen Schweizer Seen zeichnet sich keiner durch so vielgestaltige Uferlandschaften aus wie der Vierwaldstättersee, der im reizvollen Wechsel waldige Anhöhen, saftgrüne Wiesen, harte Felsen und sanfte Hügel umfaßt. Dem abwechslungsreichen Ufergelände entspricht der Formenreichtum der umliegenden Berge, der hier im Gegensatz zur glatten Fläche des Sees doppelt eindrucksvoll ist. Zu den schönsten Aussichtspunkten am Vierwaldstättersee gehört zweifellos Seelisberg. Hier ist es besonders die Terrasse des Hotels Bellevue, welche dem Auge einen wundervollen Ausblick auf den See und die Berge gewährt. Seelisberg ist einer der verlockendsten schweizerischen Ferienorte.

Starke Zunahme des Berliner Fremdenverkehrs

Berlins Fremdenverkehr hat — im Zeichen der innerdeutschen Wirtschaftsbelebung und der weiter verstärkten Ausland-Verkehrswerbung — schon in den ersten fünf Monaten dieses Jahres wesentlich höhere Ziffern erreicht als in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres. Nach den monatlichen Uebersichten des Statistischen Amtes der Stadt Berlin wurden vom Januar bis Mai in den Berliner Hotels, Fremdenheimen usw. insgesamt 481 000 auswärtige Gäste gegenüber 432 000 in denselben Monaten des Jahres 1934 gezählt. Während auf den innerdeutschen Verkehr rund 430 000 Personen entfielen, war das europäische Ausland mit 45 100 Besuchern vertreten, darunter Holland mit 4167, Schweden mit 4008 und England mit 4003. Aus Dänemark kamen 3555, aus der Tschechoslowakei 3052 und aus Polen 3309 Besucher. Frankreich war mit fast 2000 Personen vertreten. Unter den überseeischen Ländern standen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 3656 Personen an erster Stelle. Aus dem Fernen Osten kamen 1872 Besucher, darunter 568 Japaner. Auch die Ausländerziffern liegen durchweg wesentlich höher als 1934. So wurden von Januar bis Mai u. a. rund 1000 Polen, je 600 Engländer und Schweden, 600 Dänen und 500 Tschechen mehr als 1934 gezählt. rdv.

Der Zug nach dem Osten

Wie der Landesverkehrsverband Ost- und Westpreußen mitteilt, hat der ostpreußische Fremdenverkehr, der schon im vorigen Jahr eine erfreuliche Zunahme aufzuweisen hatte, in diesem Jahre weiter ganz beträchtlich zugenommen. Bisher ist ein Anwachsen um rund 25—30 v. H. zu verzeichnen. In einzelnen Orten hat der Verkehr gegenüber dem Vorjahr sogar um rund 100 v. H. zugenommen. Infolge der in letzter Zeit durchgeführten Verkehrsverbesserungen — z. B. durch die neue Schiffahrtslinie Pillau—Rossitten—Karkeln und den Tagesverkehr auf dem Oberländischen Kanal — werden in diesem Jahre auch die bisher noch weniger erschlossenen Landesteile, insbesondere in Nordostpreußen und dem Oberland, stärker besucht. Mit den im August beginnenden westdeutschen Ferien und mit der Indienststellung des neuen Seedienstschiffes „Tannenberg“ Anfang September ist ein weiterer Reisestrom für Ostpreußen zu erwarten. Auch die Werbung für den Herbst, der in Ostpreußen bis in den Oktober hinein besonders still und sonnig ist, dürfte einen guten Erfolg bringen. rdv.

* **Konstanz** begeht am 18. August ein großes Seenachtfest mit Geschwaderseglern, Schwimmvorführungen, Auffahrt lampiongeschmückter Boote und Höhenfeuerwerk auf dem See.

* **Das erste Faltblatt der ersten Reichsautobahn.** Wie der Landesverkehrsverband Baden mitteilt, hat die Reichsbahn für den Verkehr mit Schnellgroßkraftwagen auf der ersten Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Darmstadt und weiter bis Heidelberg und Mannheim ein Faltblatt mit buntem Titel herausgegeben, das neben Bildern und allgemeinem Text über die erste deutsche Reichsautobahn die Fahrpläne und Fahrpreise für die Fahrten mit den reichsbahneigenen Schnellgroßkraftwagen enthält. Das Faltblatt ist bei den Fahrkartenausgaben sowie bei den Reise- und Verkehrsbüros erhältlich.

MARCHIVUM

Sieben Tage im Odenwald

Erster Tag

Schlierbach-Ziegelhausen, Sitzbuche, Linde, Heiligkreuzsteinach, Stiefelhöhe, Siedelsbrunn.

Vorn mit H.P. 3 (blaue Scheibe) über die Brücke, links an der Kirche vorbei und aufwärts, Richtung nördlich bis Siedelsbrunn. Der Friedhof links. Durch die Bergsiedlung links ab und durch Gärten auf. Eine Straße querend im Wald bequem aufwärts, bald eben. Links Ausblick. Nach etwa 1 St. Vorsicht, dort wo der Weg über Peterstal einen großen Bogen nach rechts macht, rechts Uebergang auf die Nebenlinie 40 (gelb-rot liegendes Kreuz). Im Feld in den Wald, zur Sitzbuche (freier Platz) 30 Min. (442 Meter hoch). Von da rechts hinter, über einen Weg, auf und ab, nur zur Linde, Knotenpunkt mit zwei Forsthütten, 35 Min. (429 Meter hoch). Links an einer großen Eiche oder Buche vorüber und abwärts. Ueber die Altneudorf-Wilhelmsfelder Straße, rechts Altneudorf, links Wilhelmsfeld. Am Waldrand hin und ab nach Heiligkreuzsteinach, 45 Min. Durch den Ort, mit Hauptlinie 8 (blauer Strich). Links an den Friedhöfen im Feld auf in den Wald. Langsam bergan. Links schöner Ausblick. Nach 75 Minuten die Stiefelhöhe, Knotenpunkt (586 Meter hoch). Ueber die Hauptlinie 18 (weißes Quadrat). Jetzt Höhenwanderung bis Siedelsbrunn. Rechts drunten der Lichtenklinger Hof und das Eiterbachtal. Um den Hardberg links herum. Rechts die Försterei, nach Siedelsbrunn, 45 Min. (560 Meter hoch). Auf der Höhe links vom Gasthaus Morgenstern prächtige Fernsicht.

Zweiter Tag

Siedelsbrunn, Waldmichelbach, Schimmelberg, Tromm, Fürth, Weschnitz

Richtung: nördlich bis Fürth, östlich bis Weschnitz. Von Siedelsbrunn mit Hauptlinie 22 (weißer Rhombus) am Friedhof links ab in den Wald. Beim Weiler Spechtbach über ein Wiesental und ein Wässerlein. Kurz auf und ab nach Waldmichelbach, 45 Min. (380 Meter hoch). Mit Hauptlinie 7 (rotes Quadrat) und mit Nebenlinie 42 (weißes T) durch Waldmichelbach, die Kirchen rechts. Bei den letzten Häusern mit letzterem Farbzeichen allein links über Wiesen in Tannenwald. Anfänglich etwas steil bergauf. Bei einem Hüttchen rechts bequemer auf zum Schimmelberg, mit Rudi-Wünzer-Turm, 45 Min. (494 Meter hoch). Ein Anschlag am Turm besagt, wo der Schlüssel erhältlich. Abwechselnd im Feld, sowie rechts und links am Waldrand aufwärts. Wo das Feld aufhört, schöner Rückblick. Im Wald so ziemlich eben zum Irenenturm auf der Tromm, eine Stunde (577 Meter hoch). Wieder Anschlag, wo der Schlüssel erhältlich. Vor nach der Tromm, 15 Minuten. Am Gasthaus links vorbei in Tannenwald. Bald links eine sehenswerte Felsengruppe, der Lindenstein, mit schöner Fernsicht. Auf dem Trommrücken hin. Rechts eine Erholungsstätte, das Trommhaus und einige Gehöfte. Abwechselnd rechts und links Feld und Wald. Bald Vorsicht, weil das Wegzeichen auf einmal links abschwenkt. Die Erhebung links drüben der Forstbacher Kopf. Gleich langsam abwärts, über ein Bächlein und bald an diesem rechts entlang. Zuletzt steiler bergab, aus dem Wald und vor nach Fürth, anderthalb Std. (198 Meter hoch). Oestlich mit der Nebenlinie 21 (weiß-rotes Kreuz) und 41 (rot-blaues T) kurz auf der Straße nach Hammelbach. Die letzte Nebenlinie zieht gleich nach Hammelbach ab. Mit der Nebenlinie 21 östlich im Feld und dann im Wald steil aufwärts. Um den Erzberg rechts herum. Nochmals über zwei Bächlein rechts herum und über die Weschnitz, nach Weschnitz, anderthalb Stunden (340 Meter hoch).

Dritter Tag

Weschnitz, Wegscheide, Lärmfeuer, Obermossau, Michelstadt

Von Weschnitz, ohne Markierung, beim Kreuzweg rechts östlich durch einzelne Häuser. Ueber ein Bächlein und Wiesen, zum kalten Brunnen (Tuchst) auf. Im Wald auf der Straße nach Hiltersklingen rechts geschwenkt. An einer Gaststätte vorbei, nach Wegscheide (Knotenpunkt), eine halbe Stunde (412 Meter hoch). Mit der Hauptl. 11 (rotes Kreuz) nordöstlich im Wald bequem auf. Bald rechts eine große Buche mit steinernem Tisch, und bald mündet von rechts die Hauptlinie 13 (gelbes Dreieck) ein. Mit dieser durch Tannenwald ziemlich steil hinauf zum Uebigturm auf dem Lärmfeuer, eine Stunde (501 Meter hoch). In östlicher Richtung im Walde bequem bergab, aus dem Wald, an einem Gedenkstein rechts vorbei, nach Obermossau, eine Stunde (307 Meter hoch). Mit gleichem Wegzeichen und in gleicher Richtung, über die Mossau. Im Ort aufwärts, die Kirche und der Friedhof links, zur nahen Höhe. Zunächst eben, dann im Walde abwärts. Beim Gasthaus Waldhorn aus dem Wald. Schöner Ausblick. Hinab nach Michelstadt, 1 Std. 45 Min. (202 Meter hoch). Michelstadt birgt viele Sehenswürdigkeiten, deshalb dessen gründliche Besichtigung nötig.

Vierter Tag

Michelstadt, Steinbach, Rehbach, Spreng, Böllstein, Böllsteiner Höhe, Kirch-Brombach, König

Nordwestlich mit der H.P. 8 (gelbes Quadrat) durch die Stadt. Der Bahnhof links. Ueber die Mümling nach Steinbach, 20 Min. Besichtigung des Erbach-Fürstenauer Schlosses und der Einhardsbasilika. Der Schlüssel zu dieser im Schloß erhältlich. Links im Feld auf in den Wald. Linksgeschwenkt und aus dem Wald. Hier Vorsicht, weil das Wegzeichen nicht gut anzubringen war. Quer über Feld und auf den nahen jenseitigen Wald zu. In diesem Tannenwald weiter ab, nach Rehbach, einundhalb Stunden (280 Meter hoch). Daselbst sehenswert: Kapelle aus dem Mittelalter, daneben ausgegraben uralte Steinsarkophage. Von da auf der Straße nach Spreng. Der Rehbach links, der mehrere Weiher durchfließt nach Spreng, einem einsamen Gasthaus (Knotenpunkt), mitten im Wald gelegen, 45 Min. (360 Meter hoch). Nördlich mit H.P. 11 (rotes Kreuz) kurz durch den Wald und über die Straße Michelstadt — Pfaffen-Beerfurth. Rechts im Wald wenig ansteigend. Am Waldrand hin, dann auf der Straße Michelstadt, nach Böllstein, 75 Min. Durch den Ort und rechts zur nahen Böllsteiner Höhe (418 Meter hoch) mit prächtiger Fernsicht. Von Böllstein östlich mit H.P. 10 (gelber Strich) durch Feld ab, nach Kirch-Brombach, 30 Min. (290 Meter hoch). Oestlich mit gleichem Wegzeichen durch den Ort. Im Feld links auf. Durch Tannenwald ab, über die Mümling nach König, einundhalb Stunden (182 Meter hoch). In König: Schloß, Kirche mit Grabstein aus der Römerzeit.

Fünfter Tag

König, Künzelsmühle, Hainhaus, Schloß Eulbach, Würzberg

Durch König mit der H.P. 10 (gelber Strich) östlich aufwärts zur Künzelsmühle, 20 Min. (210 Meter hoch). An dieser links vorbei, links Wald und gleich der Erlenbrunnen. Jetzt rechts Wiesen und der Kimbach. Links in den Wald und nach einigen Minuten rechts der sog. Gesundbrunnen. Bald Vorsicht, weil die Markierung unvermutet rechts abbiegt. Steiler bergan, über ein Feld (Aussicht) links in den Wald nach Hainhaus, 2 St. (447 Meter hoch). Forsthaus, mitten in mächtiger Baumanlage gelegen, dabei ein Römerkastell. Von da direkt südlich mit der H.P. 13 (rotes Dreieck, (Höhenwanderung bis Würzberg). Wald, Feld, links Birkbrunn und Aussicht ins Maintal. An einer Ziegelei vorüber, wieder Wald bis Schloß und Försterei Eulenbach, anderthalb Stunden (510 Meter hoch). Dem Schloß gegenüber der sog. englische Garten, das Juwel einer Parkanlage. Besichtigung gestattet. Kurz auf der Straße nach Erbach, mit rotem Dreieck, dann links, südlich weiter durch Wald, am Waldrand hin. Links Würzburger Feld und Würzberg. Nach 45 Min. links mit der H. P. 22 (weißer Rhombus) nach Würzberg, 15 Min. (600 Meter hoch).

Sechster Tag

Würzberg, Ernsbach, Dorf Erbach, Erbach, Lauerbach, Günterfürst, Haisterbach, Marbach, Hetzbach, Beerfelden

Von Würzberg, westlich mit der H.P. 22, weißer Rhombus, über die Eulbacher Straße. Im Wald durch einen Hohlweg steil ab. Ernsbach bleibt rechts. Ueber Feld im Wald ab. Beim Hollerbrunnen, rechts des Dorfletmühlchens ab, links über den Bach, nach Dorf Erbach, anderthalb Stunden (225 Meter hoch). Von da durch Feld, am Friedhof vorüber nach Erbach, 30 Min. (212 Meter hoch). Die verschiedenen Sammlungen im Schloß sehenswert. Westlich durch das Städtchen, dann kurz südlich an der Bahn entlang und diese rechts querend. Links durch Wiesen, nach Lauerbach, 15 Min. Beim letzten Haus rechts im Feld steil aufwärts, an einem Wäldchen rechts vorbei und bald links durch Günterfürst, 30 Min. (305 Meter hoch). Südlich bergab. Ueber die Straße nach Schönen. Durch ein Wiesentälchen nach Haisterbach, 15 Min. (300 Meter hoch). In einem großen Bogen durch den Ort. Steil abwärts in den Wald. Nach der Waldschenke nochmals auf und durch Wald zum Gasthaus zur Marbach, 30 Min. (254 Meter hoch). Ohne Wegzeichen an der Marbach entlang, durch das Himbächleviadukt, nach Hetzbach, 30 Min. (300 Meter hoch). Auf der Straße nach Beerfelden südlich durch Hetzbach und über die Mümling. Im Feld in mäßiger Steigung, über Bahn, nach Beerfelden, 45 Min. (420 Meter hoch). Kirche mit Glasmalereien und Mümlingquelle, die so stark ist, daß sie gleich 12 Brunnen speist. Zehn Minuten vor der Stadt Hochgericht, ein Galgen, aus dem Mittelalter.

Siebenter Tag

Beerfelden, Rothenberg, Hirschhorn

Wegzeichen bis Hirschhorn H. P. 13, (blaues Kreuz), Richtung direkt südlich, über die Hirschhorner Höhe. Durch Beerfelden aufwärts auf der Straße nach Oberfinkenbach, auch mit H.P. 16 (rote Scheibe). Bei der ersten Weggabelung zieht die letztere Markierung rechts ab. Hier eben schöne Fernsicht. Bald Wald. Ab und zu schöne Ausblicke rechts ins Finkenbach-, links ins Gammelsbachtal. Nach Rothenberg, zweieinhalb Stunden (420 Meter hoch). Durch das Dorf auf, auch mit der H.P. 8 (blaues Quadrat). Bald nach den letzten Häusern ein Tannenwäldchen rechts und jetzt so ziemlich eben. Die H.P. 8 geht links ab. In den Wald. Bei einer Forsthütte rechts, links abwärts. Links des Wegs bei einer Lichtung schöner Ausblick. Zuletzt ziemlich steil hinunter zum Schloß und nach Hirschhorn, 2 St. (190 Meter hoch).

F. Sch.

Bäder • Kurorte • Reise- und Ausflugsziele

Ferien im Schwarzwald

Diefenbach bei Maulbronn. Landhaus Weiger am Stromberg in sehr ruhig., staubfreier Lage am Wald, unmitt. schöne Obstwiesen. 4 Mahlzeiten RM 3.—. Gute Verpflegung. (Tägl. 3 Postautoverbindungen.)

Falkau (Hochschw.), Titisee-Feldberggeb., 1000 m ü.d.M. **Pension „Villa Hosp"** Ruh., sonn. Lage, staubfrei, Waldesnähe, Eig. Luft-, Sonnen- u. Wasserbad. Neuzeitl. eingericht., k. u. w. Wasser. Pension 4 bis 5 RM. Garage, Telephon Altglashütten 31. Prospekte KMS.

Friedenweiler (Hochschwarzwald) 900 Meter. Bürgerl. Privat-Pension, sonnige Lage, 4 reichliche Mahlzeiten, bekannt für gute Küche. Pensionspreis August RM 4.20, September RM 3.80. **Pension Winterhalder.**

ST. GEORGEN (Schwarzwaldbahn) 800–1000 m ü. M. **Hotel Adler** Neues mod. Haus. Volle Südlage. Fl. Wasser, Glasveranda, Liegeterrasse. Vorz. Verpflegung. Pension ab 4.80 RM. Garage. Telefon 118. Prospekt. Besitzer Wm. Braun.

Besuchet das einzigartige, herrliche **Kloster Maulbronn**

Knicbis Gasthaus und Pension „Höhenschwimmbad" 960 m über dem Meeresspiegel. Schöne Zimm., Südliegewiese, Garage. Ia Küche. Pens. RM 4.— bis 4.50. Tel. 2177. Bes.: M. Bechtle.

Neusatz bei **DOBEL**, 620 m ü. d. M. **Pension Pfeiffer** Dir. a. Wald. Herrl. Fernsicht. Loggia, Liegewiese. Höhenlage, staubfr. Bad, fl. W., neuzeitl. Fremdenzimmer. Butterküche v. RM 3.50 an (4 Mahlz.).

Neusatz zw. Dobel u. Herrenalb (480 m ü. d. M.) **Gasthof und Pension Löwen** altbek. Hs., beste Verpfl. (Einzeltischservice), schöne Z., Bad, fl. W. u. k. Einr. WC., dir. i. Wald führ. Liegew., teil. schöne Fernsicht, Eig. Landw. Tel. Herrenalb 410. Pens. 3.80 RM (4 Mahlz.) Prosp. Bes. Fach.

Niederwasser (Schwarzwaldbahn Hornberg-Triberg) Gasthaus-Pension „Sonne". Nähe Wald u. Wasser. Gut bürgl. Verpfl. Pens.-Pr. Juli u. Aug. 3.80 RM. Prosp. KMS. Tel. Hornb. 366. Bes.: Jos. Feiertag.

Rechtzeitige **ZIMMER-BESTELLUNG** erspart viel Ärger!

Trink-Kuren für Darm, Leber, Galle, Zucker. **Ingelfingen** **Bäder** für Herz, Skrofulose, Rachitis. Auskunft durch Stadtverwaltung

Lautenbach b. Gernsbach — im Murgtal. **Gasth. und Pension „Zur Sonne"** Staubfr., mildromant. Neuzeitl. einger. Fr.-Zim., fl. Wasser, Bad i. H., Fluß- u. Sonnenbad 8 Min. v. H. Pension v. RM 3.50 an (4 Mahlz.) Prospekte KMS. Tel. Gernsbach 308. Bes.: Fr. Göhring.

ZUR ERHOLUNG im schönen und prächtig gelegenen **Luftkurort Neuenbürg** im nördl. Schwarzwald. Prosp. durch alle Reisebüros und durch den Verkehrsverein Neuenbürg. 6./7. Juli: Stadt- und Schloßbeleuchtung.

Niederwasser (Schwarzwaldbahn) **Priv.-Pension Kaltenbach** Station: HORNBERG. Nähe Wald und Wasser. Gutbürgerliche Küche. Badegelegenheit. Pensionspreis 3.50 RM. Prosp. KMS. Telefon Hornberg 3... Neueingerichtete Fremdenzimmer, Liegewiese.

Calw i. Schwarzwald. Ausgangs- und Zielpunkt der schönsten Schwarzwaldwanderungen. Angenehmer Wochenend- u. Kuraufenthalt. Gute und billige Verpflegung. Auskunft erteilt der Fremdenverkehrsverein.

Hotel Waldhorn Tel. 303. Bes. H. Hopf. Erstes Haus, fließ. Wasser, Bäder, Garage. Pension von RM 4.20 ab.

Anzeigen in der NMZ machen sich immer bezahlt

Rotensol bei Herrenalb 600 m ü. d. M. **Gasthaus und Pension „Zum Lamm"** Dir. am Wald. Schöne Fremdenz., gute Verpfleg., 4 Mahlzeiten. Pension RM 3.80. Bad im Hause. Telephon 380 Herrenalb. Bes.: Karl Pfeiffer.

Schweighausen (450–750 m) bietet herrl. Sommeraufenth. Gasthaus „Zur Sonne" mit eig. Metzgerei, Forellen. Saubere Zimmer. Autoverbindg. ab Bahn. — Pensionspreis RM 3.50. Bes.: Frau H. Hämmerle Wwe.

Wildbad Hotel „Kühler Brunnen" Nächst d. Bahnhof. Gut bürgerl. Haus. Pension RM 4.50–5.50. Großer Garten mit Glashalle. Anerkannt vorzügl. Küche. Garagen. Tel. 376.

Gutach Schwarzwaldbahn. Gasthof u. Pension „Zur Linde" ruh. u. staubfr. gel., Zim. m. fl. Wass. u. Balk. Geräum. Verpfl. Liegew. Schwimmb. Pens.-Pr. 4.— bis 4.50 RM einschl. Nachm.-Kaffee. Prosp. Bes. K. Moser.

Kurhaus Ettenheimmünster Bad. Schwarzwald. Prachtv. geleg. ganz u. Waldwegen, sehr behagl. Zimmer, beste Verpflegung. Unübertroffene Preise.

Ferien im Odenwald

Gasthaus und Pension „ZUR ERHOLUNG" **Gadern** i. O. Der Platz für Urlauber und Erholungsuchende. Bil. ligste Tagespreise u. trotzdem beste Verpflegung. Eig. Luft- u. Schwimmbad. Eig. Landwirtschaft. Gadern Wald-Michelbach.

Hainstadt im Odenwald. Bahnstation Strecke Höchst – Aschaffenb. Pension und Gasthaus „Zum Löwen" Telephon: Höchst Nr. 42. Völlig neu eingerichtete Zimmer, in sonniger Lage, herrliche Aussicht auf den Breuberg. 5 Min. v. Wald entfernt. Eigene Schlächterei, vorzügl. Küche. Pr. 3 RM bei 5 Mahlz. Bad im Hause. Freibad. Besitzer: Joh. Otto.

Wer sich gut erholen will, komme in die Privatpension Lutz, Falkengesäß i. O. Schöne, staubfreie Lage. 4 Mahlzeiten. Tagespreis RM. 3.— pro Person.

HIRSCHHORN Hotel u. Pension zum „Naturalisten" Pension 4.50–5.50 RM. Spez.: Forellen, Pasteten, „Hirschhorner Kaltegl", „Neckartäler Sekt". Tel. 8. Autogarage. Bes. Anton Schaefer, Küchenm.

LANGENTHAL b. Hirschhorn a. N. Bes. L. Wegrauch, z. Linde

Michelstadt i. O. **Hotel Friedrich** 1. Haus, fl. Wasser, Zentralhz. Pension 4.50–5 RM. Autogaragen. Tel. 343. Bes.: Paul Zechmeister.

Bergstraße und Neckartal

Heidelberg Pension — Erholungsheim **Kümmelbacher-Hof** unmittelbar am Wald, erhöhte Lage am Neckar. Liegehalle. 4 Mahlz. Auf Wunsch Diät. Pensionspreis ab RM 4.—. Wochenend. Prospekte a. W. Auch als Café für Passanten geöffnet.

Neckargerach „Krone-Post" Erstklass. Gaststätte, Fremdenzimmer mit fl. Wasser, Terrassenzelt. Pensionspreis 3.50 RM. Tel. 49.

Luftkurort Jugenheim Bergstraße an der Odenwald. Herrl. Frühjahrs-, Sommer-, Herbst-Aufenth. Modernst. Frei-Schwimmbad am Wald gelegen. Prospekte durch den Verkehrsverein.

Neckarsteinach Hotel u. Pension „Schiff" Direkt am Neckar gelegen. Herrliche Aussicht auf den Dilsberg und die 4 Burgen. Großer und kl. Saal. Terrasse und Garage.

Zwingenberg am Neckar. Gasthaus-Pension „Schiff-Post" Gegr. 1767. Seith. Fam.-Besitz. Billiger Pens.-Preis.

Pfalz

Kallstadt Winzer-Verein Ausschank d. weltbekannt. Kallstadter Naturweine. — Beste Küche. Tel. Nr. 180. Amt Bad Dürkheim.

Die NMZ (Neue Mannheimer Zeitung) hat einen Leserkreis, bei dem sich die Werbung besonders lohnt!

Luzern Stadtkeller. größtes Bier-Restaurant. Gepflegte Küche.

Ostseebad **Grömitz** Das Bad der Sonnenseite an der Lübecker Bucht. Prospekte durch diese Zeitung, sämtliche Verkehrsbüros sowie durch die Badeverwaltung

Pension Strandperle selten schöne Lage, dir. a. d. See, Zim. m. Balk. u. fließ. Wasser, vorzügl. Verpfleg. (4 Mahlz.) mäß. Preise. Tel. Cism. 97 Frau Kapt. ... Nachf.

Strandschloß modernes vornehmes Familienpension am Badestrand, Seeseite. Tel.: Cismar 117. Prosp. C. Ehrig.

Hotel Villa am Meer dir. a. Strand, erstes Haus, 70 Zim., erstkl. Verpfleg., zeitgemäße Preise. Prosp. Tel. Cismar 119. Ad. Reise.

Pens. Seebad nahe am Strand, teilw. fließ. Wasser, geschloss. Veranda, groß. Speisesaal, serviert an klein. Tischen. Gute Verpflegung (4 Mahlzeiten). Autobox. Tel.: Cismar 120. Prosp. Chr. Ensling

Hotel Seeburg hervorragend schöne Lage, dir. a. d. See, fast alle Zimmer m. Balk. u. fließ. Wasser, vorzügl. Verpflegung (4 Mahlzeiten.) Prosp. Autogarage. Telefon: Cismar 66. E. STAHL.

Hotel zur schönen Aussicht Der Glanzpunkt von Grömitz. Erstklassige Verpflegung unter fachmännischer Leitung. Autogarage. Tel. Cismar 61. Prosp. Ad. Petersen.

Hameisters Hotel Pens. u. Landhaus. Das Haus der gut. Verpfl. Pens. (4 Mahlz.) a. Zim. Vor- u. Nachs. ab 3.50, Hpts. ab 4.— RM. fließ. Wasser. Gar. Prosp. Tel. Cismar 14

Haus Seeblick direkt am Strand. vorzügl. Verpfl. (4 Mahlz.) Vor- u. Nachsais. RM 3.50 bis 4.—, Hauptsais. RM 4.— bis 4.50. Zim. mit Balkon. Prospekte. Autogarage. Telefon Cismar 75. Ferd. Rundfeldt

Kurhotel Kaiserhof Das Haus der vorzügl. Verpfl. Preise durchaus zeitgemäß. Tel. Cismar 87. Franz Meier

Prospekte in uns. Geschäftsstelle erhältlich!

Verkehrskarte von Deutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. — Maßstab 1:1500000, Größe: 84 × 110 cm

Unentbehrlich für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle R 1, 4/6 und das Trägerpersonal zum ermäßigten Preise von Mark 1.–

Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. 1.10, per Nachnahme Mk. 1.40

Naturreine Edelweine — Tanzmusik

Am Sonntag und Montag, den 11. und 12. August in DEIDESHEIM fröhliche Pfälzer Wein-Kerwe!

Kraftpostlinie Ludwigshafen-Deidesheim gibt auch am Montag Sonntagsfahrkarten aus (Fahrpr. M. 1.50)

Günstige Fahrgelegenheit und Spätverbindungen nach allen Richtungen!

SPORT DER NMZ

„Quer durch Mannheim"

Die Mannheimer Großstaffel in neuer Form — Auswärtige Vereine eingeladen

Ueber ein Jahrzehnt ist vergangen, seit zum ersten Male die Mannheimer Leichtathleten den Gedanken der Großstaffelläufe in „Rund um Mannheim" verwirklichten. Die MTG war es damals, die diese Staffel in den ersten Jahren durchführte und die auch im Laufe der Zeit die größten Erfolge für ihre Farben buchen konnte. „Rund um Mannheim" hatte schwer zu kämpfen, um sich durchzusetzen und gerade die Werbewirkung, die man von dieser Großstaffel erhoffte, war nie so stark, wie es bei den Staffelläufen anderer deutscher Großstädte der Fall war. Die äußeren Widerstände waren immer reichlich groß und im letzten Jahre mußte die Durchführung des Laufes sogar ganz ausfallen, so daß man für „Rund um Mannheim" das Schlimmste befürchten mußte. Daß der Mannheimer Sportbeauftragte, Obersturmführer Körbel, und seine Mitarbeiter trotzdem den Mut nicht sinken ließen, zeugt von einem Optimismus, der aber nicht unberechtigt ist. „Rund um Mannheim" wird in diesem Jahre neu erstehen, zwar in einer anderen Form, aber gerade diese scheint ganz dazu angetan, die alte traditionelle Mannheimer Staffel zu neuer Blüte zu erwecken. Daß dies für den Mannheimer Sport einen ganz großen Erfolg bedeutet, braucht kaum betont zu werden, allerdings nur dann, wenn sich alle Vereine in den Dienst dieser Sportveranstaltung stellen, was jetzt endlich einmal zu hoffen ist.

Der Name „Rund um Mannheim", der ja bei den letzten Durchführungen nicht mehr ganz zutreffend war, dürfte ganz verschwinden und an seine Stelle

„Quer durch Mannheim"

treten. Der Start der neuen Mannheimer Großstaffel wird im Schloßhof sein, von wo der Lauf durch die Breite Straße zur Friedrichsbrücke, über den Ring zum Wasserturm, durch die Augusta-Anlage am Schlachthof vorbei bis zum Stadion führt. Im Stadion selbst werden noch zwei Runden gelaufen werden, so daß die Zuschauer Gelegenheit haben werden, die besten Läufer selbst im Kampf zu sehen. Sämtliche Vereine der Gau- und Bezirksfußball- und Handballklasse sind für den Hauptlauf teilnahmeberechtigt, außerdem die Vereine mit einer Leichtathletikabteilung. Die Vereine der Kreis-Handball- und Fußballklassen A, B und C, die Vereine, die Leichtathletik nur als Ergänzungssport betreiben, sowie die 2. Mannschaften der am Hauptlauf teilnehmenden Vereine starten im 2. Lauf, der vom Schloß über Paradeplatz, Planken, Augusta-Anlage zum Stadion führt. Der 3. Lauf (Weg wie Lauf 1) ist den Mannschaften der SA, SS, des Arbeitsdienstes sowie der Polizei (nicht des Polizei-Sportvereins) vorbehalten, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Läufer der Sportvereine hier nicht starten dürfen, wenn sie von ihren Vereinen aufgestellt werden, damit die Konkurrenz ausgeglichener wird und auch die schwächeren Läufer eine Chance haben. Im vierten und letzten Lauf, dessen Start vor der Kunsthalle sein wird, treffen die Schülermannschaften der Mannheimer Schulen aufeinander, wobei Schüler im Alter von 14 bis 18 Jahren starten können. Die Schüler von 10 bis 14 Jahren tragen im Stadion selbst eine 10mal-50-Meter-Staffel aus. Die Strecke für Lauf 1 und 3 beträgt etwas über 5 Kilometer, für Lauf 2 nicht ganz 4 Kilometer und für Lauf 4 etwa 3 Kilometer. Starten müssen im Lauf 1 und 3 je 20 Läufer in einer Mannschaft, im Lauf 2 15 Läufer und bei der Jugend 30 Schüler.

Zwei entscheidende Abänderungen von der bisherigen Austragungsart lassen erhoffen, daß „Quer durch Mannheim" in diesem Jahre endgültig den Platz unter den Mannheimer Sportereignissen einnehmen wird, den es verdient. Was man in anderen Städten schon seit Jahren erfolgreich durchgeführt hat, nämlich der beliebige Wechsel auf der Strecke, wird bei der Mannheimer Großstaffel in diesem Jahre zum ersten Male durchgeführt. Waren bisher die einzelnen Wechselmarken fest vorgeschrieben und dabei die einzelnen Strecken ziemlich gleich, so wird es in diesem Jahre den Vereinen selbst überlassen bleiben, wann und wo sie ihre Läufer wechseln lassen. Daß diese Neuerung den sportlichen Reiz unbedingt erhöhen wird, ist klar, zudem bedeutet sie einen Vorteil für die Vereine mit guten Langstreckenläufern, die bisher den Vereinen mit zahlreichen Sprintern gegenüber im Nachteil waren. Nicht allein die Schnelligkeit selbst werden diesmal entscheidend mitsprechen, auch die Taktik und kluge Einteilung der Läufer dürfte ein großes Wort jetzt mitreden. Deutschlands größte und berühmteste Staffel, Potsdam—Berlin, kann manches davon erzählen, wie oft schon die Klugheit in der Aufstellung über Schnelligkeit gesiegt habe. Aber auch der Mannschaftsgeist wird durch die neue Austragungsart mehr denn je in den Vordergrund geschoben, denn nur einer Mannschaft, die harmonisch zusammengesetzt ist und die kameradschaftlich zusammenhält, dürfte der Erfolg gehören.

Von nicht minder großer Bedeutung dürfte die zweite Neuerung sein. Um die Konkurrenz für die Mannheimer Großvereine zu erhöhen und die Spannung der sportlichen Kämpfe zu erhöhen, werden in diesem Jahre die Vereine der Umgebung zu der Teilnahme am Hauptlauf eingeladen. Es ist zu hoffen, daß die besten Mannschaften der Vereine aus Ludwigshafen, Heidelberg, Weinheim und Schwetzingen starten werden, so daß alle den Mannheimer Staffeln erstklassige Gegner erwachsen.

Der Staffellauf wird in diesem Jahre auch zum ersten Male am Nachmittag ausgetragen werden, da mit ihm ein Sportwerbetag im Mannheimer Stadion verknüpft wird, bei welchem ein Handballspiel Baden gegen Gau Mitte, sowie ein Frauen-Leichtathletik-Städtekampf Mannheim—Karlsruhe in sämtlichen olympischen Disziplinen zur Austragung kommen. Nähere Einzelheiten werden wir in den nächsten Tagen bereits bekannt geben. Für heute sei nur noch einmal hervorgehoben:

„Quer durch Mannheim" am Sonntag, den 8. September, 3 Uhr.

Amerikas bester Boxer!

(Europa-Archiv, M.)

Joe Louis neuester Sieg

Im Chikagoer Cominskey-Park holte sich der Neger Joe Louis einen neuen entscheidenden Sieg. Sein Kampf gegen King Levinsky, ursprünglich als letzte Probe vor einer Begegnung mit Max Schmeling gedacht, war über zehn Runden angesetzt, nahm aber schon in der ersten Runde ein vorzeitiges Ende. King Levinsky wurde sofort mit gewaltigen Schlägen bedacht, so daß er nicht weniger als viermal zu Boden mußte, ehe er endgültig ausgeknockt wurde. Von seinen bisher 25 Kämpfen hat der junge Neger somit nicht weniger als 20 durch k. o. gewonnen und dabei die gesamte amerikanische „Spitzenklasse" geschlagen. Ein deutliches Zeichen, wie es um diese Klasse bestellt ist.

Spannende Vorschlußrundenkämpfe

Auf den Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften in Berlin

Man muß es dem Gau 3 des Deutschen Amateur-Box-Verbandes schon lassen: die Durchführung der Deutschen Meisterschaften ist organisiert, daß man seine helle Freude daran haben kann. Da gibt es kein Stocken, keinen Leerlauf zwischen den einzelnen Kämpfen. Kaum hat der Schiedsrichter den einen Kampf beendet, da stehen die Boxer für das nächste Treffen bereits in den neutralen Ringecken. In organisatorischer Hinsicht ist die olympische Generalprobe restlos geglückt. Am Donnerstagabend pünktlich um 20 Uhr wurde mit den Vorschlußrundenkämpfen begonnen.

Im Fliegengewicht bot die erste Begegnung zwischen dem jungen Breslauer Priebnitz 2 und dem brandenburgischen Gaumeister Bruß technisch nichts besonderes. Der Schlesier machte zwar den Angriff, kam aber bei dem alten Ringfuchs nicht recht durch und wurde knapp geschlagen. Weitaus besser war der Kampf zwischen Färber (Augsburg) und dem technisch famosen Königsberger Strangfeld (Hertha). Obwohl Färber in der 3. Runde eine Verwarnung wegen unsauberen Boxens hinnehmen mußte, verschaffte ihm seine größere Ringerfahrung einen Punktsieg. Im Bantamgewicht siegte im ersten Kampf der deutsche Fliegengewichtsmeister Koppischke (Frankfurt) über Peters (Hamburg) entscheidend. Der Norddeutsche war in der 2. Runde dermaßen zermürbt, daß man für ihn in der Pause zur 3. Runde das Handtuch warf. Im zweiten Treffen siegte der Kasseler Stach über Hocker (Leipzig) nach Punkten. Beide lieferten sich einen technisch guten Distanzkampf, den der erfahrene Kasseler knapp aber verdient gewann.

Zwei Breslauer siegreich

Im Federgewicht trat der in einer deutschen Meisterschaft wohl sehr seltene Fall ein, daß zwei Vereinskameraden die Schlußrunde unter sich ausmachen. Der Kampfspielsieger Miner, der wegen Gewichtsschwierigkeiten bekanntlich nicht schlesischer Bantamgewichtsmeister wurde, und der überaus schnelle Büttner 3, beide vom Reichsbahn-SV Breslau, dessen Boxstaffel übrigens vom Altmeister Oskar Sänger geleitet wird, waren für ihre Gegner zu stark. Ahrens (Berlin) schlug sich trotz der angebrochenen rechten Hand sehr tapfer, aber schließlich triumphierte der Wirbelwind Büttner doch recht sicher. Der talentierte Seifert (Wünsdorf) hat noch zu wenig Ringerfahrung, um sich gegen einen Mann wie Miner behaupten zu können.

... und zwei Westfalen

Die Ueberlegenheit des Titelverteidigers im Leichtgewicht, Karl Schmedes (Dortmund), hielt auch weiter an. Der Erfurter Kurt Käsner mußte einigemale zu Boden, aber er war doch zäh genug, um eine entscheidende Niederlage zu verhindern. Immerhin gewann Schmedes hoch nach Punkten. Mit Manzyk (Bochum) qualifizierte sich ein engerer Landsmann des Dortmunders für die Endrunde. Der wieder unsauber kämpfende Biewer (Köln) mußte zahlreiche wuchtige Körper- und Kopfhaken einstecken, die ihn schwer mitnahmen. Auch er rettete sich über die Runden und überließ dem Westfalen nur einen hohen Punktsieg. In der Endrunde hat allerdings nach den gezeigten Leistungen auch Manzyk gegen Schmedes kaum eine Chance.

Murach ist Favorit

Mit Murach-Schalke qualifizierte sich im Weltergewicht ein weiterer Westfale für die Entscheidung. Der zähe Breslauer Mehn kam gegen diesen Techniker natürlich nicht an und ging nicht weniger als fünfmal zu Boden. Der Schlesier war aber noch widerstandsfähig genug, einen k. o. zu verhindern. Der Sieg des Schalkers, der in dieser Klasse unstreitig das Beste darstellt, was wir heute in Deutschland haben, gewann hoch nach Punkten. Technisch famoses Können zeigte der „Colonia" Ulbrich-Köln, der den nicht ganz sauber kämpfenden Pruß-Duisburg klar abfertigte. Bereits in der ersten Runde mußte der Duisburger wegen Innenhandschlagens verwarnt werden.

Westdeutscher Endkampf

Eine westdeutsche Schlußrunde gibt es auch im Mittelgewicht, wo der Exmeister Blum-Altena gegen den Hamburger Baumgarten einen sicheren Punktsieg landete. Mit seiner schnellen Linken und den überaus harten Doubletten verschaffte sich der Südwestfale von Anfang an Respekt, so daß sich der Hamburger gar nicht recht entwickeln konnte. In Fachkreisen hält man aber den schlagstärkeren Bonner Stein für den ersten Anwärter auf den Titel. Stein schickte Amelung-Wünsdorf bereits in der ersten Runde zweimal zu Boden und schaffte gegen den gewiß nicht schlechten Soldaten einen eindrucksvollen Punktsieg.

Pietsch in Gefahr?

Der Favorit des Halbschwergewichts, der Leipziger Pietsch, hatte große Mühe, den Münchener Moser nach Punkten zu besiegen. Bis zu Beginn der dritten Runde lag sogar der Süddeutsche noch in Front. Dann aber konnte der Sachse mit seiner schweren, trocken kommenden Rechten doch noch einen knappen Punktsieg sicherstellen. Mit einer Ueberraschung wartete das zweite Treffen dieser Klasse auf.

Der schlagstarke Hamburger Voigt erwischte den technisch nicht schlechten Kaufmann-Magdeburg sofort nach dem Gongschlag mit einem schweren rechten Kinnhaken, der den Soldaten schwer erschütterte. Nach zwei weiteren Niederschlägen war der Magdeburger bereits in der ersten Runde soweit, daß er den Kampf aufgab.

Noch eine westdeutsche Schlußpaarung

Zwei weitere westdeutsche Boxer haben sich in der stark besetzten Schwergewichtsklasse für den Entscheidungskampf in Vosen-Bonn und Runge-Elberfeld qualifiziert. Einen schönen Kampf lieferten sich Vosen und der Gießener Fels. In dem farbigen Kampfe sammelte der Bonner mit sattsitzenden Haken einen knappen Punktvorsprung. Eine technisch abgerundete Leistung zeigte Herbert Runge, der Zweite der Europameisterschaft in Budapest. Er setzte dem Westfalen Schnarre-Recklinghausen mit genauen Aufwärtshaken mächtig zu und wurde verdienter Punktsieger. Sein eindrucksvoller Erfolg brachte ihm starken Beifall ein.

Ring frei für Halbschwergewicht!

Adolf Witt vor der Europameisterschaft — Gegen Preciso Merlo in München

Am Freitag macht der deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt (Kiel) in München zum zweiten Male den Versuch, den Europameistertitel an sich zu bringen. Nachdem Marcel Thil, von dem man hört, daß er das Boxen ganz aufstecken will, den Titel nicht fristgemäß verteidigte, wurden von der IBU die Meister von Deutschland und Italien, Witt und Precisio Merlo, als Titelanwärter anerkannt. Ein deutscher Veranstalter hat es verstanden, diesen Kampf für München abzuschließen.

Der Kieler, ein harter Schläger, der auch technisch stark nach vorn gekommen ist, hat sich auf diesen Kampf bestens vorbereitet und hofft stark, die Erfolge Schmelings, Pistullas und Heusers fortzusetzen, um neben Gustav Eder der zweite deutsche Europameister zu sein. Damals, als er den ersten Versuch gegen Marcel Thil unternahm, wäre der Weltmeister beinahe „über Bord" gegangen, denn der schlaggewaltige Norddeutsche wurde von dem alten Ringfuchs unterschätzt und landete eine Reihe Fernschläge, die selbst einen Thil mehrfach zu Boden rissen. Nur durch seine gerissene und ausgekochte Kampfesweise und eine Verletzung Witts konnte sich Thil wieder retten. Inzwischen ist der Deutsche noch besser geworden. Er boxt jetzt auch taktisch klüger. Gegen den Italiener hat er allerbeste Aussichten. Merlo ist in Deutschland kein Unbekannter. Gegen Heuser gewann er einmal durch Disqualifikation, beim zweiten Male wurde er doch nach Punkten geschlagen. Heuser ließ sofort einen Schlaghagel vom Stapel, wodurch der Italiener allen Mut verlor. Gegen Heuser erreichte Witt in einem beiderseits prächtigen Gefecht ein verdientes Unentschieden. Der deutsche Meister ist ein unverwüstlicher Draufgänger, der — darin gleicht er Heuser — von der ersten Runde an eine klare Entscheidung sucht. Alle Ringerfahrung, die der Italiener zweifellos besitzt, werden Merlo wenig helfen. Wir erwarten Witt nach Punkten klar im Vorteil, selbst ein Sieg vor der Distanz sollte uns nicht überraschen. Wir sehen in Witt den neuen Europameister.

Die Polin Jedrzejowska schlägt Frl. Horn

Deutsche Tennismeisterschaften — Die letzten Vier im Fraueneinzel festgestellt

Bei herrlichstem Wetter wurden am Donnerstag die Spiele um die Deutsche Tennismeisterschaft auf den Plätzen der Tennis-Gilde am Rothenbaum fortgeführt. Im Fraueneinzel stehen jetzt ebenfalls die letzten Vier fest. Im ersten Spiel blieb Cilly Aussem über die Schweizerin Frau Fehlmann glatt 6:0, 6:2 erfolgreich. Ihr Sieg war nie gefährdet. Im nächsten Spiel schlug Frl. Adamson die Engländerin Frl. Noel 6:4, 6:1. Die technisch gute Engländerin war den harten Vorhandbällen der Belgierin nur im ersten Satz einigermaßen gewachsen. Im zweiten Satz wurde sie dann aber glatt überspielt. Eine recht unerfreuliche Ueberraschung gab es im dritten Spiel zwischen Frl. Marieluise Horn und der polnischen Meisterin Frl. Jedrzejowska. Die Deutsche konnte sich mit den famosen Stopbällen ihrer Gegnerin einfach nicht abfinden und verlor trotz größter Gegenwehr 6:2, 6:3. Endlich kam noch Frau Sperling durch einen glatten Sieg über Frau Stuck mit 6:3, 6:4 in die Vorschlußrunde. Die Vorschlußrunde sieht nach folgende Paarungen vor: Sperling — Adamson, Aussem — Jedrzejowska.

Die Ergebnisse im Fraueneinzel: Frl. Aussem gegen Frau Fehlmann 6:0, 6:2; Frl. Adamson — Frl. Noel 6:4, 6:1; Frl. Jedrzejowska — Frl. Horn 6:2, 6:3; Frau Sperling — Frau Stuck 6:3, 6:4.

Im Männerdoppel konnten ebenfalls die letzten vier Paare ermittelt werden, wobei es keine Ueberraschungen gab. Lediglich Henkel/Denker hatten zu kämpfen, um die Belgier de Borman/Geelhand 9:7, 6:3, 6:1 schlagen zu können. Die Belgier hatten im ersten Satz schon eine 5:1-Führung, verloren aber dann noch 9:7.

Weitere Ergebnisse: Palleda/Puncec — Hamburger/Schmidt 6:4, 6:3, 6:4; Kukuljevic/Dr. Buß — Bunz/Spigel 3:6, 6:3, 6:0, 4:6, 6:1. Von oben nach unten stehen nun in der Vorschlußrunde: Henkel/Denker — Palleda/Puncec; Hebda/Tarlowski — Kukuljevic/Dr. Buß.

Auch im Damendoppel wurden die Spiele soweit gefördert, daß auch hier die letzten vier Paare feststehen. Im ersten Spiel gewann die polnisch-belgische Kombination Jedrzejowska/Adamson über die Berlinerinnen Frl. Sander/Zehden 6:3, 3:6, 6:1. Anschließend schlugen Frl. Rollin-Couquerque/Frau Schneider-Peiz Frau Schomburgk/Bedig 6:4, 6:1. Eine recht einseitige Angelegenheit war das Treffen Aussem/Horn gegen Rosenbaum/Bartels. Die Westdeutschen gaben nicht ein Spiel ab und gewannen 6:0, 6:0. Als letztes Paar kamen dann die Engländerinnen Hardwick/Noel über die Berlinerinnen Käppel/Reimann mit einem 8:6, 6:3-Sieg in die Vorschlußrunde.

Die Ergebnisse: Jedrzejowska/Adamson — Sander/Zehden 6:3, 3:6, 6:1; Rollin-Couquerque/Schneider-Peiz gegen Schomburgk/Bedig 6:4, 6:1; Aussem/Horn — Rosenbaum/Bartels 6:0, 6:0; Hardwick/Noel — Käppel/Reimann 8:6, 6:3.

Auch im Gemischten Doppel ging es flott voran. Schon in den frühen Vormittagsstunden wurden die Kämpfe in Angriff genommen, um noch möglichst bis zum Abend die letzten Acht ermittelt zu haben. Es gab dabei folgende Ergebnisse: Ehepaar Schomburgk — Zehden/Spigel 6:0, 6:3 zurückgez.; Reimann/Jänicke — Wedekind/Piepner 6:3, 8:6; Couquerque/Kukuljevic — Jacobsen/Tarlowski 6:4, 6:2; Aussem/Henkel — Tonolli/Rabe 6:1, 6:3; Jedrzejowska/Hebda — Weber/Denker 6:4, 6:4; Noel/Wilde gegen Ehepaar Schomburgk 6:4, 6:3; Reimann/Jänicke gegen [illegible] 4:6, 6:3, 6:2. Die letzten Acht sind also: Sperling/v. Cramm; Jedrzejowska/Hebda; Noel/Wilde; Reimann/Jänicke; Couquerque/Kukuljevic; Aussem/Henkel; Schneider-Peiz/Dr. Dessart und Adamson/Geelhand.

Richard Stegemann-Berlin, der deutsche Leichtgewichtsmeister, wird am 16. August in Kattowitz auf den polnischen Meister Gorny treffen.

Bei der Großglockner-Zielfahrt war der DDAC durch die Ortsgruppe München vertreten. Die Münchener erhielten als Automobilklub mit der größten Beteiligung den Ehrenpreis des Oesterreichischen AC.

Finnischer Fußballmeister wurde wieder der HJK Helsingfors, dessen beste Spieler am 18. August in der finnischen Ländermannschaft gegen Deutschland spielen werden.

Uruguays Fußballelf siegte in Montevideo vor 80 000 Zuschauern gegen die auf einer Südamerikareise sich befindende spanische Auswahlelf mit 2:1 Toren.

Harald Smith, der amerikanische Olympiasieger, der im letzten Vierteljahr die deutschen Wasserspringer betreute, beendet in diesem Monat seine Tätigkeit und wird wieder in die Heimat zurückkehren.

Der 1. SS Kattowitz, der nur deutschstämmige Mitglieder in seinen Reihen hat, war bei den in Warschau ausgetragenen polnischen Schwimmeisterschaften der erfolgreichste Verein. Er belegte in der Mannschaftswertung den ersten Platz und gewann den Wanderpreis des polnischen Staatspräsidenten nun endgültig.

Der 1. Wiener ASC gewann die österreichische Wasserballmeisterschaft, die erstmalig ausgetragen wurde. In der Endrunde blieben die Wiener ungeschlagen.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Politische Leiter

Deutsches Eck. Sonntag, 11. August, Feststellung der besten Schulenschützen im Kreis Mannheim auf dem Schießplatz Diana. Erscheinen sämtlicher politischer Leiter ist Pflicht.

Lindenhof. Die zum Aufmarsch in Heidelberg bestimmten politischen Leiter treten Samstag, den 10. August, pünktlich 14 Uhr, am Gontardplatz zur Abfahrt an. Keine Brotbeutel und Feldflaschen.

DJ

Zeltlager der Jungbanne 1 und II/171. Auf Anordnung des Gesundheitsamtes der NSDAP wird der Beginn des Zeltlagers auf Sonntag, 18. August 1935, 18 Uhr, verschoben. Nähere Befehle betr. Vorkommando usw. ergehen zur gleichen Zeit an Führer und Fahrtführer der betr. Stämme. Durch Verschiebung des Termines wird das Lager nur noch für die Stämme I—V einschl. I/171 durchgeführt.

JM

Die Wettkampflisten müssen sofort auf dem Untergau abgegeben werden.

Das Schulungslager in Obersaßen wird auf 17. bis 25. August verlegt.

DAF

Strohmarkt. Sämtliche DAF-Walter und KdF-Warte treten Sonntag zum Formaldienst an. Die Betriebszellenobleute sind für vollzähliges und pünktliches Erscheinen verantwortlich.

„Kraft durch Freude"

Fahrt an den Bodensee vom 10. bis 15. August 1935.

Die Fahrkarten sind in den Sprechstunden der einzelnen Ortsgruppen abzuholen. Der Zug verkehrt ab Karlsruhe und müssen daher pro Teilnehmer noch 1.36 Mark (insgesamt 24.75 Mark) nachbezahlt werden. Sämtliche Teilnehmer treffen sich am Samstag, den 10. August, vorm. 8 Uhr, am Hauptbahnhof Mannheim. Abfahrt 8.19 Uhr mit beschleunigtem Personenzug bis Karlsruhe. Dort umsteigen in Sonderzug. Abfahrt 10 Uhr.

Einige Anmeldungen können noch, wenn sie sofort, spätestens jedoch bis Freitag abend den 9. 8., 18 Uhr, auf dem Kreisamt L 4, 15, erfolgen, berücksichtigt werden.

Fahrt Nr. 30, vom 9. bis 22. August.

Für diese Fahrt sind laut Programmheft die Nordseebäder St. Peter-Ording und Büsum vorgesehen gewesen. Aus besonderen Gründen muß nun eine Aenderung dergestalt eintreten, daß die Fahrtteilnehmer in der Flensburger Förde untergebracht werden. Wir bitten hiervon Kenntnis zu nehmen und verweisen auf Seite 47 des Programmheftes wonach Aenderungen vorbehalten werden müssen. Wir bitten alle Volksgenossen diesbezüglich telephonische Anrufe zu unterlassen. Abfahrt heute abend 22.02 Uhr Hauptbahnhof Mannheim.

Fahrt Nr. 31 Seefahrt vom 12. bis 19. August

Die Fahrkarten etc. sind sofort auf dem Kreisamt L 4, 15, abzuholen. Diejenigen Volksgenossen die sich bei den Ortsgruppen angemeldet und bezahlt haben müssen auch dort die nötigen Fahrtunterlagen abholen. Kartenausgabe erfolgt nur bis Samstag, den 10. August 1935. Die Fahrtteilnehmer treffen sich am Montag, den 12. August, abends 22.00 Uhr, Hauptbahnhof Mannheim. Abfahrt 22.32 Uhr nach Heidelberg. In Heidelberg umsteigen in Sonderzug, der um 0.02 Uhr abfährt.

Fahrt Nr. 32 vom 16. bis 30. August, Ostseebäder

Für diese Fahrt können noch Anmeldungen bis auf weiteres angenommen werden.

Fahrt in den südlichen Schwarzwald vom 17.—22. 8.

Auch für diese Fahrt werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Schlußtermin Montag, den 11. 8., 18 Uhr.

Achtung! Billige Fahrtgelegenheit nach Auerbach am kommenden Sonntag! Wir sind in der Lage, für eine am kommenden Sonntag zur Durchführung gelangende Sonderfahrt nach Auerbach noch einige Fahrkarten zum Preise von RM. 1.05 abzugeben. Abfahrt Sonntag, den 11. 8., 11.30 Uhr Hbf. Mannheim. Rückfahrt 21.22 Uhr Auerbach. Volksgenossen, die diese billige Fahrtgelegenheit benutzen wollen, haben sich unverzüglich auf dem Kreisamt, L 4, 15, zu melden. Ein besonderes Programm ist nicht vorgesehen und kann jeder den Tag nach seinem Ermessen verbringen.

Reichsfestspiele in Heidelberg. Der Kreis Ludwigshafen veranstaltet am kommenden Sonntag, den 11. 8., eine Sonderfahrt zur Nachmittagsaufführung „Was ihr wollt". Kosten für diese Fahrt, einschl. Eintritt (Stehplatz), 2 RM. Näheres beim Kreisamt Ludwigshafen, Ludwigsplatz 4, Fernsprecher 608 21.

Sport für jedermann

Samstag, 10. August

Fröhliche Morgenstunde: 6.15—7.15 Uhr Gymnastikhalle Stadion, Frauen und Männer. 8 bis 9 Uhr wie vorstehend.

Leichtathletik: 15.30—17.30 Uhr Stadion, Hauptspielfeld, Frauen und Männer.

Schwimmen: 20.30 bis 22 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3, Männer.

Vermischtes

— In Paris ist kürzlich der **Nestor der Aerzte Frankreichs, Professor Gueniot, im Alter von 103 Jahren gestorben.** Sein langer Lebenslauf muß Vertrauen zur ärztlichen Kunst wecken; denn man nimmt doch an, daß die Aerzte ihre eigenen Vorschriften befolgen. Vor mehr als einem Jahrhundert schrieb der große deutsche Arzt Christoph Wilhelm Hufeland seine berühmte, lange Zeit viel gelesene „Makrobiotik" oder „die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern". Doch Hufelands Lebenszeit hat das biblische Alter nur um vier Jahre überschritten. Professor Gueniot aber hatte dermaßen Vertrauen zu seiner praktischen Makrobiotik oder Lebensverlängerungskunst, daß er einige Jahre, bevor er an die Hundertjahrgrenze gelangte, ein Büchlein heilsamer Ratschläge zur Erreichung dieses Ziels veröffentlichte: „Pour vivre 100 ans". Prof. Gueniot war keineswegs der einzige Arzt seiner Generation, der hundert Jahre alt wurde. An dem zur Feier seines 100. Geburtstages veranstalteten Festmahl haben fünf Aerzte teilgenommen, die zusammen nicht weniger als 520 Lebensjahre zählten. Professor Gueniot war früher ein sehr geschätzter Chirurg und Geburtshelfer gewesen, der Greis erinnerte sich mit Stolz daran, daß er vor langen Jahrzehnten dem General Gouraud zum Licht der Welt verholfen hatte. Bis in seine letzte Lebenszeit war er frisch und rüstig geblieben und hatte noch 14 Tage vor seinem Tode einer Sitzung der Medizinischen Akademie beigewohnt.

•

— In **Marseille** lebt eine Witwe namens **Bibouin**, die neun Kinder durchzubringen hat. Die älteste und hübscheste ist Yvette, die schon Geld verdienen muß, obgleich sie erst 15 Jahre alt ist. Yvette ist Lehrmädel und Aushilfsverkäuferin in einem kleinen Warenhaus. Sie verdiente so wenig, daß sie sich erst nach langer Ueberredung entschloß, die paar Franken zu opfern, die nötig waren, um einen Achtelanteil an einem Staatslos zu erwerben, das ihr von Freunden angeboten wurde. Sie sollte ihren Entschluß nicht zu bereuen haben, denn tatsächlich machte das Los mit der merkwürdigen Nummer 202 525 den Haupttreffer. Die 3 Millionen Fr. fielen zwar der hübschen Yvette nicht ungeteilt zu, aber auch schon ein Achtel von dieser Summe bedeutet für die Fünfzehnjährige ein Vermögen.

•

— In dem kleinen ungarischen Landstädtchen **Miskolcz** ereignete sich vor über 20 Jahren eine Bluttat. Der Maurer **Emmerich Kadar** geriet mit einem Arbeitskollegen, einem gewissen **Alexander Bogar**, in einer Kneipe in Streit und **erstach diesen.** Der Fall war um so tragischer, als die beiden Männer bisher wirklich gute Freunde gewesen waren, und weil Kadar, der unglückselige Messerstecher, ein Mann gewesen ist, der sich nur des besten Leumunds erfreute und völlig unvorbestraft war. Seine furchtbare Tat konnte daher nur in einem Anfall von Jähzorn geschehen sein. Der Mörder Kadar flüchtete. Er wartete gar nicht erst ab, bis die Gendarmerie erschien, um ihn zu verhaften. In Saloniki ging er an Bord eines Schiffes, wie dem er als blinder Passagier über den großen Teich nach Amerika hinüberfuhr. Jedenfalls war es ihm gelungen, seine Spuren zu verwischen, und so geriet dann der Fall mehr und mehr in Vergessenheit. Vor wenigen Tagen ist nun die einzige Tochter des damaligen Opfers des Messerstechers Kadar volljährig geworden. Am Tage ihres Geburtstages erhielt sie von der Polizei ein Schreiben ausgehändigt, das aus Amerika angekommen war. Der **Brief stammte von dem geflüchteten Mörder Kadar,** der sich seinen Angaben zufolge augenblicklich in einer Stadt an der Ostküste der Vereinigten Staaten aufhält. „Fast 20 Jahre lang", so stand weiter in dem Brief zu lesen, „habe ich nur an meine Tat gedacht und daran, wie ich an dem einzigen Kind meines Opfers das Furchtbare, das geschehen ist, wieder gutmachen kann. Ich habe 20 Jahre lang Tag und Nacht als Bergarbeiter in ganz Amerika geschuftet, gelitten und entbehrt. Was ich verdient habe, legte ich Cent für Cent beiseite. Nun habe ich doch 15 000 Dollar zusammengespart. Dieses Geld soll der Tochter meines unglücklichen Freundes gehören. Ich hoffe, daß das Kind mir die Tat verzeihen wird, die ihm den Vater raubte."

In dem Brief an die Polizei von Miskolcz, die er beauftragt hatte, das zweite Schreiben weiterzuleiten, stellt Emmerich Kadar noch einmal fest, daß er die Bluttat nicht aus Schlechtigkeit begangen habe, sondern im Jähzorn, weil zwischen den beiden Männern, die völlig betrunken waren, eine kleine Meinungsverschiedenheit auftauchte.

•

— **In England** wurde soeben **das 300jährige Jubiläum der Postbestellung** in feierlicher Weise begangen. Sämtliche Postämter der englischen Städte und Dörfer waren festlich geschmückt. König Georg V. sandte ein Glückwunschtelegramm an die Postbehörden, das folgenden Wortlaut hat: „Jedes Herz empfindet täglich die Zweckmäßigkeit der Arbeit der Post, die pünktlich und frohgemut vollbracht wird und dem Publikum Dank abzwingt." Abschriften dieses Telegramms wurden in 28 000 Schalterräumen ausgestellt. Den Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeit bildete eine Ansprache des Postministers Lord Tyron vor einem Rundfunkmikrophon, das telephonisch mit 27 der wichtigsten Postzentralen des Landes verbunden war, wobei eine Kabellänge von 35 000 Meilen benützt wurde.

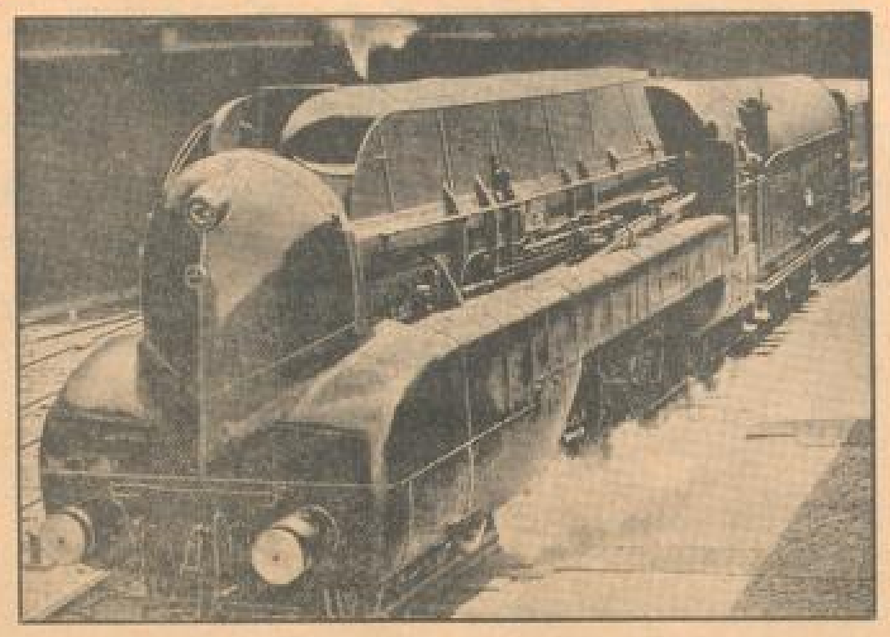
•

— **Nach einer neuen Methode** versuchen die Besitzer einiger **italienischer Weinberge sich gegen die Vögel zu schützen,** die die Saaten zerstören. Ueber die Felder wird ein weitmaschiges Netz aus dünnem Draht gelegt. Sowie ein Vogel sich auf einen der Drähte setzt, wird ein Kontakt ausgelöst, der einen elektrisch betriebenen **Lautsprecher** zum Ertönen bringt. Die Stimmgewalt des Lautsprechers ist so groß, daß die Vögel sofort wegfliegen und lange nicht wiederkommen.

•

— **Der Alkohol.** Der Abstinenzler erzählte, welch einen entscheidenden Einfluß es auf sein Leben gehabt hätte, daß er enthaltsam gewesen wäre. „Ich bin jetzt Abteilungsleiter in meiner Firma," sagte er, „vor einem Jahr hatte ich noch zwei Vorgesetzte. Der eine wurde wegen Trunksucht gekündigt, der andere beging im Rausch einen Diebstahl. Ja, ja, meine Herren, was ist also die Ursache, daß ich jetzt meine gute Stellung beibehalte?" — Da ertönte eine kräftige Stimme aus dem Hintergrund: **„Der Alkohol!"**

Frankreichs modernste Lokomotive



Die neueste Lokomotive Frankreichs ist für den Schnellverkehr Paris — Deauville bestimmt. Vermöge ihrer Stromlinienform und ihrer außerordentlichen Maschinenstärke soll sie eine phantastische Geschwindigkeit erreichen. Weltbild, M.

Im Auto nach Paris entführt

Romantischer Lebensweg einer schönen Mohammedanerin

— Paris, im August.

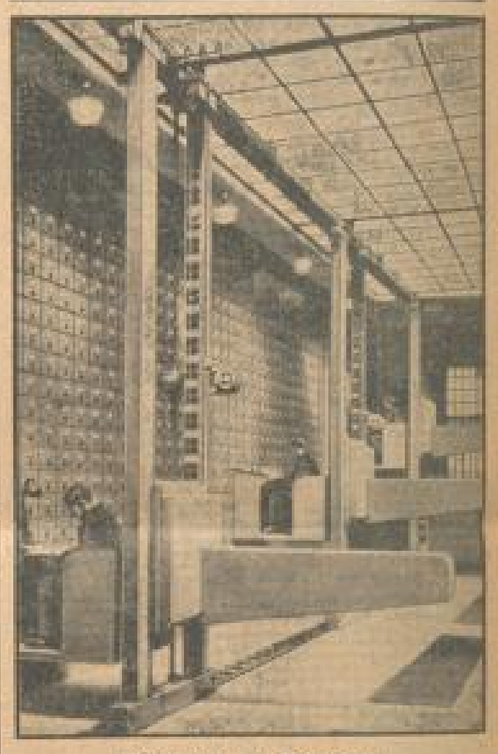
Auf den Flugplätzen in der näheren Umgebung von Paris fällt seit einiger Zeit eine blutjunge dunkeläugige Pilotin auf, die ihr kleines Sportflugzeug nicht minder geschickt zu steuern versteht wie ihren kleinen Rennwagen. Sie wird allgemein Mimi genannt, und nur die wenigsten kennen ihren richtigen Namen. Die jungen Männer, die mit ihr ins Gespräch zu kommen versuchten, mußten die für sie betrübliche Feststellung machen, daß die Pilotin nur sehr gebrochen französisch spricht und im übrigen offenbar auch keine Lust verspürt, sich in einen Flirt einzulassen. Dennoch wird sie wegen ihrer Schönheit und ihrer fliegerischen Geschicklichkeit von vielen aus der Ferne verehrt. Vergeblich zerbrach man sich den Kopf über ihre Nationalität und ihre Absichten in Frankreich, bis es jetzt einem findigen Reporter gelang, Mimis Geheimnis zu entschleiern.

Wer in der schönen Pilotin etwa die Agentin einer ausländischen Macht oder gar einen weiblichen Geheimkurier vermutet hatte, sieht sich enttäuscht. Mimi ist die Frau eines reichen Pariser Privatiers und betreibt ihren Auto- und Flugsport lediglich zu ihrem Vergnügen. Aber dennoch erscheint sie jetzt allen noch weitaus romantischer als bisher. Kaum ein Jahr ist vergangen, da stand ein tiefverschleiertes Mädchen am Brunnen eines entlegenen Dorfes in der Herzegowina. Es war Abend. Das schlanke Minarett der Moschee warf einen langen Schatten über den Dorfplatz. Das Mädchen hob gerade den Schleier vom Gesicht, um einen Becher an die Lippen zu setzen, als ein Kraftwagen langsam heranfuhr und vor dem Brunnen anhielt. Ein junger, stattlicher Mann sprang heraus, verneigte sich tief und begann auf die Mohammedanerin einzureden, die den Fremdling weder kannte noch verstand, aus seinen Gesten aber entnahm, daß er ihr einen feurigen Liebesantrag stellte.

Auch in der Herzegowina sind Märchen vom Königssohn, der um die arme Dorfmagd freit, nicht an der Tagesordnung, und so kam es beinahe zu einem Aufruhr unter der Bevölkerung, als das Mädchen dem fremden Manne errötend die Hand reichte, sein Auto bestieg und mit ihm davonfuhr.

Einige Tage später fuhr abermals ein Auto ins Dorf. Es hielt vor dem Hause der Eltern des entführten Mädchens. Der Chauffeur überbrachte den alten Leuten die Grüße ihrer Tochter und ein dickes Bündel Geldscheine von dem — Schwiegersohn. Sein Herr, so erklärte der Chauffeur, habe an dem Mädchen so großes Gefallen gefunden, daß er ihm die Ehe versprach, und da seine Liebe auf den ersten Blick auch erwidert worden sei, habe die Trauung in aller Stille bereits stattgefunden. Das frischgebackene Ehepaar befinde sich bereits auf der Fahrt nach Paris. Der alte Vater war aufs höchste aufgebracht, fluchte und wetterte in ohnmächtiger Wut, erkannte aber bald, daß er nun doch nichts mehr ändern konnte und nahm das fürstliche Brautgeld endlich mit Segenswünschen entgegen.

Das Mädchen am Dorfbrunnen im Schatten des Minaretts war niemand anders gewesen als Mimi. Sie fand sich erstaunlich rasch mit ihrer Rolle als Gattin eines reichen Franzosen ab und weiß sich jetzt in ihren kostbaren Pariser Toilletten ebenso unbekümmert zu bewegen wie in ihrer mohammedanischen Tracht. Sie hat Autofahren und Fliegen gelernt und hat nur noch Schwierigkeiten mit der Sprache ihrer neuen Heimat. Sie ist es zufrieden, daß ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht in ihrem Schicksal Wirklichkeit geworden ist.



Registratur mit Fahrstühlen

In der Registratur der tschechischen Arbeiterversicherung in Prag, die 30 000 000 Rechnungsbelege von fast 3 000 000 Arbeitern in feuersicheren Kartotheken enthält, verrichten die Beamten ihre Arbeit in elektrisch betriebenen Fahrstühlen. Mit ihrer Hilfe können sie auch den entlegensten Teil ihres ausgedehnten Arbeitsgebietes erreichen. (Weltbild, M.)

Der tödliche Garten

Copyright by Georg Müller und Albert Langen, München

Kriminalroman von Franz Karl Wagner

16

„Was wollen Sie von mir?"

Sein Verfolger ergriff ihn am Arm und zwang ihn, stehenzubleiben. Er war ein Neger in abgetragener, fast zerlumpter Kleidung, doch von hoher, kraftvoller Gestalt. Seine Züge wiesen nicht jenen stumpfsinnig-abstoßenden Ausdruck auf, der das Merkmal seiner Rasse ist, sondern waren feiner und intelligenter.

„Sie sind ein Freund des kleinen Polizeimannes", sprach er in fließendem Französisch Henry an, „und wissen bestimmt, wo sich jenes Papier befindet, nach dem so eifrig gesucht wird. Dieses Papier ist mein Eigentum, ich will es zurück haben!"

„Welches Papier?"

„Fragen Sie nicht so einfältig. Es ist ein Dokument von großer Wichtigkeit, das im Besitz des Detektives ist. Oder haben Sie es für ihn aufbewahrt?"

„Ich weiß von nichts", wehrte Brieux entrüstet ab. „Wer gibt Ihnen überhaupt das Recht, mich hier in der Nacht zur Rede zu stellen? Lassen Sie mich los!"

Der Neger blickte Henry drohend an.

„Sie werden nicht eher von der Stelle gehen, bis Sie mir gesagt haben, was Sie wissen. Sie sind der Vertraute dieses Polizisten!"

Der junge Journalist erkannte, daß er sich in einer nicht ungefährlichen Situation befand, denn die kleine Gasse war öde und menschenleer, wie er sich durch einen raschen Blick überzeugte. Sich zur Wehr zu setzen, hatte gegen diesen Hünen wenig Aussicht.

„Ich versichere Ihnen", versuchte Brieux dem Unbekannten zu erklären, „daß ich keine Ahnung habe, was Sie von mir wollen. Gewiß kenne ich Oberinspektor Jollivet, aber von dem Dokument weiß ich nichts."

„Sie lügen", antwortete der andere, „und das wird auch nicht sehr zu Ihrem Vorteil sein."

Er packte Henry fester am Arm und riß ihn vom Gehsteig auf die Straße. In seine dunklen, kugelrunden Augen trat ein teuflisch hämisches Leuchten.

Da er Brieux noch immer nicht losließ, vergaß dieser alle Klugheit und versetzte seinem Angreifer einen Stoß, daß der Schwarze zurücktaumelte. Für ein paar Augenblicke war er frei.

Der Neger stieß einen überraschten Schrei aus und ehe Henry sich noch umwenden konnte, um zu fliehen, sprang sein Gegner auf ihn los und umklammerte seinen Hals.

„Wenn Sie mir nicht die Wahrheit sagen . . . ." zischte er.

Henry verging der Atem, so fest lagen die schwarzen Hände an seiner Kehle. Er fühlte, wie sich die Finger immer stärker in sein Fleisch gruben, das Blut stieg ihm zu Kopf und in seinen Ohren begann es verdächtig zu rauschen.

Zum Teufel, dachte er, soll ich mich hier wegen nichts einfach erwürgen lassen?

Er spannte alle Muskeln an und versuchte, sich mit dem letzten Aufgebot seiner schwindenden Kräfte frei zu machen. Verzweifelt schlug er mit Händen und Füßen um sich. Er traf auch seinen Angreifer an einer empfindlichen Stelle am Schienbein und sah, wie sich das Gesicht des Schwarzen schmerzlich verzog. Er bekam etwas Luft.

„Sie verdammte Niggerbestie", brüllte Henry und holte wutig mit der Faust zum Schlage aus. Jedoch auch sein Gegner war auf der Hut. Mehr als der Tritt schien ihn das Wort „Nigger" getroffen zu haben, das größte Schimpfwort für einen Angehörigen der schwarzen Rasse. Mahlose Wut verzerrte sein Gesicht, Haß, Mordgier . . . .

Instinktiv hob Henry seine Hände bis zum Kopf, um sich vor dem Aeußersten zu schützen.

Aber sie wurden ihm mit unwiderstehlicher Gewalt weggerissen und ein fürchterlicher Hieb traf ihn mitten ins Gesicht.

Er taumelte, glitt auf dem Pflaster aus und stürzte besinnungslos zusammen.

Der Neger beugte sich über den Bewußtlosen und untersuchte seine Taschen. Mit einem Fluch warf er alle Gegenstände auf die Erde. Nur das Notizbuch Henrys erregte sein besonderes Interesse. Er steckte es ein. Bevor er jedoch noch seine Untersuchung beendet hatte, hörte er ein Automobil. Er lauschte einen Augenblick und spähte in die Dunkelheit.

Ehe ihn aber die beiden Lichtkegel der Scheinwerfer noch erreichten, ließ er von dem Ohnmächtigen ab und ergriff die Flucht.

Das Automobil hielt an der Stelle, wo man Brieux niedergeschlagen hatte. Einige Männer sprangen heraus.

„Wir sind um ein paar Minuten zu spät gekommen, Oberinspektor", sagte Sergeant Simon bestürzt.

„Hoffentlich nicht zu spät", antwortete Jollivet und untersuchte den Bewußtlosen. Als er den Kopf Henrys aufhob und ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete, stöhnte der junge Mann auf.

„Es ist nicht so gefährlich, wie es aussieht", beruhigte Jollivet fest. „Aber wir wollen ihn zur Vorsorge gleich zu einem Arzt bringen."

Die Kriminalbeamten hoben Brieux behutsam in das Auto und fuhren zur nächsten Polizeiwachstube. Auf der Fahrt kam Henry zu sich und berichtete kurz über den Ueberfall.

„Sprechen Sie jetzt nicht. Sie haben gewiß starke Schmerzen", entgegnete der Detektiv.

„Es ist nicht gar so arg", antwortete Henry mit einem schwachen Versuch zu lächeln.

Das Auto hielt vor der Polizeistation und man half dem Verletzten aus dem Wagen. Er wurde auf eines der Mannschaftsbetten gelegt und bald war ein Arzt zur Stelle. Er stellte fest, daß durch den Faustschlag das Nasenbein ein wenig angesprengt wurde.

Als Henry verbunden war, ergriff er die Hand des Oberinspektors.

„Ich danke Ihnen . . . Sie haben mir das Leben gerettet . . . Wenn Sie ein paar Minuten später gekommen wären . . ."

„Wir sind aber im richtigen Augenblick gekommen", antwortete Jollivet, „und das ist die Hauptsache! Ich hoffe, es geht Ihnen besser?"

„Ja. Doch sagen Sie mir, wieso wußten Sie . . ."

„Wir haben angenommen, daß sie ein wenig auf eigene Faust bei der Villa Morell spionieren würden. Darum hat Simon den Auftrag erhalten, Sie nicht aus den Augen zu lassen. Als er bemerkte, daß Sie von einem Neger verfolgt wurden, glaubte er, daß es endlich gelingen werde, eine an der Mordsache beteiligte Person verhaften zu können."

„Ich war also gewissermaßen ein Lockvogel für die Polizei?"

„Ein wenig. Leider hat Simon nicht genau nach meinen Anweisungen gehandelt, sonst wäre Ihnen das verletzte Nasenbein erspart geblieben. Als Sie vor Morells Haus warteten, nahm der Sergeant an, daß Sie wieder einmal über die Mauer springen wollten. Dann hätte Ihr Verfolger wahrscheinlich den gleichen Weg genommen. Da uns die Gefährlichkeit dieses Burschen bekannt war, telephonierte Simon in die Polizeipräfektur um Verstärkung. In der Zwischenzeit fand der Ueberfall statt. Das war sehr ungeschickt von dem Beamten und ich habe ihn dafür auch tüchtig gerüffelt."

Brieux, der Jollivet einige Angaben machte und eine genaue Personenbeschreibung des Täters gab, blieb noch kurze Zeit auf der Polizeistation und unterzeichnete ein Protokoll, das der diensthabende Offizier mit ihm aufnahm. Dann fuhr er in seine Wohnung.

In der Redaktion des „Figaro" war man über Brieux' unerwartetes Ausbleiben empört.

Der Chef ließ Herrn Decerf rufen und es gab eine heftige Auseinandersetzung.

„Wo steckt dieser junge Mann und warum bei er seinen Artikel noch nicht gebracht?"

„Ich habe ihm Ihren Auftrag ausgerichtet."

„Und?"

Brieux ist bis jetzt nicht erschienen. Entweder drückt er sich vor dieser Arbeit oder er weiß nichts."

„Das ist unverantwortlich", empörte sich der Chefredakteur. „Dieser Mensch wird nicht mehr lange zu unserer Redaktion gehören. Wir müssen aber unter allen Umständen morgen etwas über die Affäre berichten, die Leser warten mit größter Spannung darauf. Sehen Sie zu, daß Sie etwas zustande bringen."

Der Lokalchef war wütend. Zwei Stunden vor Blattschluß sollte er noch Material über eine Angelegenheit auftreiben, in der sich die Polizei so zurückhaltend verhielt. Er hatte sich ganz auf Brieux verlassen und dieser versagte jetzt vollkommen.

Herr Decerf wandte sich verzweifelt an seine Reporter und erklärte ihnen die Situation. Keiner wußte einen Rat, sie blickten nur bedenklich auf ihre Uhren und schüttelten die Köpfe.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 9. August 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 362

Pfaudler-Werke AG. Schwetzingen

Der Verband berichtet, daß sich der Gesamtumsatz 1934 bis 1935 beträchtlich gesteigert hat. Der Auslandsabsatz ist aber im Berichtsjahre zurückgegangen. Dieser Ausfall konnte jedoch durch die Steigerung des Inlandsgeschäftes wettgemacht werden. Beteiligt sind hieran vor allem die Lieferungen an die chemische und Getränke-Industrie. Ausgenommen ist hiervon nur das Brauerei-Geschäft, das nach wie vor wenig Belebung zeigt. Die Verkaufspreise sind weiterhin unbefriedigend geblieben, so daß es noch nicht, wie der Verband berichtet gelungen ist, den Ausgleich zwischen Selbstkosten und Erlösen herzustellen.

Der Betriebsüberschuß hat sich gegenüber dem Vorjahr um [illegible] v. H. erhöht. Das Obligo aus der Begebung von Wechseln betrug 359 290 RM. Die Bezüge des Vorstandes stellten sich auf 56 573 RM und die des AR. auf 12 600 RM. Für das Berichtsjahr wird ein Betriebsüberschuß von [illegible] ([illegible]) RM ausgewiesen, dazu 16 402 (21 945) RM Zinsen und 52 960 (81 425) RM ao. Erträge. Dagegen beanspruchen Löhne und Gehälter 487 890 (366 027), soziale Abgaben 52 772 (34 102), Abschreibungen auf Anlagen 33 560 (34 [illegible], i. V. noch 97 104 RM andere), Besitzsteuern 36 586 ([illegible]) und alle übrigen Aufwendungen 139 235 (88 718) RM, so daß sich für 1934/35 ein Reinverlust von 10 350 (30 [illegible]) RM ergibt, der sich um den Vortrag auf 728 826 RM erhöht. Zur teilweisen Deckung dieses Verlustes wurde der gesetzliche Reservefonds von 22 000 RM aufgelöst. Der verbleibende Verlust von 701 826 RM wird vorgetragen.

In der Bilanz stehen die Anlagen (in Mill. RM) mit 0,68 (0,61), Vorräte wesentlich erhöht mit 0,74 (0,3), Wertpapiere durch Verkauf nur noch 0,02 (0,37), Warenforderungen erhöhten sich auf 0,5 (0,26) und Bankguthaben auf 0,28 (0,18). Auf der Passivseite erscheinen bei 2,0 RM Kundenanzahlungen mit 0,38 (0,01), Warenschulden mit 0,07 (0,3), Bankschulden mit 5 109 nach 66 281 RM und die sonstigen Verbindlichkeiten mit 0,1 (0,05). Der in das neue Geschäftsjahr übernommene Auftragsbestand gewährleistet wiederum eine Beschäftigung für mehrere Monate. Auf Grund der neu hinzugekommenen Aufträge und im Hinblick auf die allgemeine Geschäftsbelebung rechnet die Gesellschaft im laufenden Geschäftsjahr mit einer weiteren Umsatzsteigerung.

* AG Schloß-Hotel und Hotel Bellevue, Heidelberg. Die Gesellschaft veröffentlicht jetzt ihren Abschluß im Reichsanzeiger. Für 1934 wird bei 75 906 (83 240) RM Betriebsüberschüssen ein Verlust von 14 299 (21 984) RM ausgewiesen, der sich um den Vortrag auf 97 411 RM erhöht. Durch die Auflösung der Rücklagen von 2494 RM verbleibt noch ein Verlustvortrag von 94 917 RM. Grundstücke stehen in der Bilanz mit 79 000, Gebäude mit 879 290 RM zu Buch (i. V. [illegible]), Inventar mit 92 408 (102 709) RM. Andererseits erscheinen bei uns. 310 000 RM RK Hypotheken mit [illegible] ([illegible]) RM, Bankschulden mit 126 996 (116 297) und Darlehen mit 55 299 (58 040) RM.

* Die Waggonfabrik Gebr. Lueftigens konnte am 6. August auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Das Werk ist heute in der Lage, monatlich 90 bis 100 Güterwagen bei 250 bis 300 beschäftigten Arbeitern herzustellen. In der Zeit der Abtrennung des Saarlandes baute die Firma vor allem Spezialfahrzeuge für Normal- und Schmalspurlinien sowie Lastanhänger bis 40 To. Tragfähigkeit für Spezialzwecke. Nach der Rückgliederung des Saarlandes wurde die Firma in die Deutsche Wagenbauvereinigung aufgenommen und hat als deren Mitglied ziemlich erhebliche Reichsaufträge erhalten.

* Aus der Zweibrücker Schuhindustrie. Während die Schuhfabrik Kilian in den letzten Monaten, wie auch in anderen Schuhindustrieorten, den Betrieb mit Kurzarbeit durchhalten mußte, konnte die Schuhfabrik Langermann im Zweibrücker Vorort Niederauerbach, die zu den größten des pfälzischen Gebietes zählt, den Betrieb — die Fabrik stellt den Dorndorf-Schuh her — noch teilweise ausdehnen. Allerdings wurde auch im Juni und Juli verkürzt gearbeitet. Immerhin können aber jetzt noch die Aufträge befriedigen. Für das Herbstgeschäft erwartet man einen größeren Erfolg, so daß anzunehmen ist, daß die Fabrik noch im August oder anfangs September die volle Arbeitszeit wieder aufnehmen wird.

* Fester Absatz bei NSU-D-Rad. Vom 5. bis einschließlich 14. September ruht nach einer Werksbekanntmachung der gesamte Betrieb der NSU-D-Rad. Während dieser Zeit haben sämtliche Werksangehörige ihren Urlaub zu nehmen. Der tarifliche Urlaub wurde um ein oder mehrere Tage zusätzlichen bezahlten Urlaub bei den meisten Werken verlängert. Zum Schlusse der Werksbekanntmachung heißt es: „Durch den erfreulich guten Verkauf sind wir in der Lieferung von Motorrädern noch immer mit über 1000 Stück im Rückstand. Bitte helft alle durch emsige Arbeit mit, daß dieser Rückstand nach Möglichkeit vor der Urlaubszeit aufgeholt wird!"

* Deutsch-Schweizerischer Verrechnungsverkehr. Die Schweizerische Verrechnungsstelle, Abteilung Transfer, gibt bekannt, daß vom 1. April bis 31. Dezember 1935 Zins-, Renten-, Miet-, Pacht-, Gewinnanteil-Fälligkeiten nicht mehr durch Barzahlung von Deutschland nach der Schweiz transferiert werden können. Der schweizerische Gläubiger erhält für diese Fälligkeiten 4 v. H. Schuldverschreibungen der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden. Da hierüber noch Verhandlungen mit der deutschen Regierung schweben, so wird den Schweizer Gläubigern empfohlen, ihre Zinsguthaben in Deutschland mit Bewilligung der zuständigen Devisenstelle auf ein sogenanntes Sonderkonto bei einer deutschen Devisenbank einzahlen zu lassen und den Betrag für nichtgeschäftliche Reisen, Ferien und Kuraufenthalt, für freiwillige Zuwendungen an bedürftige Verwandte zu verwenden. Der Verwendungszweck darf mit der schweizerischen Clearinggesetzgebung nicht im Widerspruch stehen, darf also nicht zum Warenbezug verwandt werden.

Weltzuckermarkt ohne Bindung

Nach dem Auffliegen des Chadbourne-Planes

Etwas mehr als vier Jahre war jenes Abkommen der internationalen Zuckerwirtschaft in Kraft, das nach seinem Urheber den Namen „Chadbourne-Plan" trägt. Dieser Plan war im Jahre 1931 errichtet worden, um den Preisverwüstungen zu steuern, die zuvor in den Ländern der Rüben- sowie der Rohrzuckerindustrie an der Tagesordnung waren. Ehe es zum Chadbourne-Plane kam, versuchte man das alte Mittel, durch Drosselung des Anbaues einigermaßen erträgliche Zustände zu schaffen. Die Schwierigkeiten, die es damals zu überwinden gab, dürften noch in allgemeiner Erinnerung sein, denn unter den Ländern, die sich zu einer Restriktion entschließen sollten, befanden sich, wie Kuba und Java, solche, deren Wohl und Wehe mit dem Zuckeranbau auf das engste verknüpft ist. Gewaltige Kämpfe wurden um jeden Hektar Landes geführt, auf dessen Bebauung verzichtet werden sollte. Da über diese Frage keine endgültige Einigung zu erzielen war, entschlossen sich die Weltzuckererzeuger zu dem erwähnten Chadbourne-Plan, der es sich zur Aufgabe machte, Weltzuckererzeugung und Verbrauch dadurch miteinander in Einklang zu bringen, daß er die Hand an den Ausfuhrquoten der einzelnen Produktionsgebiete anlegte. Was die Höhe der Quoten betrifft, so sei diejenige Javas als des größten Rohrzuckergewinners mit 2,5 Mill. Tonnen und diejenige Deutschlands als des Hauptvertreters der Rübenzuckererzeugung mit ursprünglich 500 000 und später 300 000 Tonnen in Erinnerung gebracht.

Am 5. und 6. August fand in Brüssel eine Tagung des Internationalen Zuckerrates statt, an der von den europäischen Staaten Belgien, Ungarn, Polen und die Tschechoslowakei — dagegen nicht Deutschland — und von den überseeischen Erzeugern Kuba und Java teilnahmen. Da am 1. September das Chadbourne-Abkommen abläuft, bildeten die Diskussionen über das unter diesem Abkommen Erreichte und Unerreichte selbstverständlich den Gegenstand der Auseinandersetzungen. Es herrschte nahezu Einmütigkeit darüber, daß die Hoffnungen, die man ursprünglich auf den Chadbourne-Plan gesetzt hatte, nicht in Erfüllung gegangen sind. Wenigstens gilt dies in bezug auf die Preise. Es hat nämlich während der Geltung des Chadbourne-Abkommens eine weitgehende Umschichtung der internationalen Zuckerversorgung stattgefunden, indem frühere Bezugsländer zur Eigenerzeugung übergegangen sind oder neue Ueberschußgebiete auf der Bildfläche erschienen. Das Versagen des Chadbourne-Planes bezüglich der Preisentwicklung mußte um so mehr zu Klagen Anlaß geben, als die Mitglieder des Chadbourne-Planes große Opfer gebracht hatten, während der Nutzen nicht ihnen, sondern den Außenseitern zufiel. Unter ihnen wären vor allem England nebst seinen Kolonien, ferner die Vereinigten Staaten einschließlich der Philippinen zu erwähnen. Deutschland war am Chadbourne-Plan verhältnismäßig wenig interessiert, weil die Gestehungskosten seines Zuckers einen erfolgreichen Wettbewerb mit den Rohrzuckerproduzenten nur in geringem Umfange erlaubten. Die deutsche Zuckerausfuhr ging denn auch von Jahr zu Jahr zurück. Fast der gesamte Zuckeranfall fand im Inlande Unterkunft.

Es wäre indes verfehlt, dem Chadbourne-Plane jegliche Bedeutung absprechen zu wollen. In einem Punkte hat er entschieden segensreich gewirkt, nämlich im Hinblick auf den Abbau der Vorräte. Die Weltbestände an Zucker stellten sich im Februar 1932 auf 9 478 000 Tonnen, im Februar 1933 waren es 9 879 000 Tonnen, im März 1934 sanken die Vorräte auf 8 891 000 Tonnen, und im Mai 1935 sind sie auf 7 900 000 Tonnen angelangt. Die geringste Freude am Chadbourne-Plan erlebten die Zuckeranbauer Javas. Ihnen war eine jährliche Ausfuhrmenge von 2,5 Millionen Tonnen zugesprochen worden; die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt erlaubten es jedoch nur, etwa die Hälfte der Menge, nämlich 1,3 Millionen Tonnen, auszunutzen. Auch Kuba machte im Laufe der Jahre wiederholt Anstrengungen, an den ihm lästigen Bestimmungen des Chadbourne-Planes zu rütteln, obwohl gerade Kuba die Möglichkeit hatte, für seinen Zucker in den Vereinigten Staaten Absatz zu finden.

Eine bisher noch ungeklärte Frage ist die, ob der Internationale Zuckerrat und das ihm angeschlossene Büro, das die Verbindung unter den einzelnen Erzeugern aufrechterhielt, am Leben erhalten werden soll oder nicht. Die Vertreter Perus und Kubas haben sich zu gunsten seiner Beibehaltung ausgesprochen, während Java einem derartigen Verlangen entschieden widersprach, weil es erst Gewißheit über die künftige Stellung Englands haben will. Den Gedanken, auf den Trümmern des alten Chadbourne-Planes einen neuen aufbauen zu wollen, verwerfen die Javaner unter allen Umständen. Wenn es schon zu neuen Bindungen kommen soll, dann auf der Grundlage der gegenwärtigen Situation des Zuckermarktes und auf der Basis eines völlig neuen Projektes.

Wie die Dinge liegen, ist vom 1. September ab mit einem vertraglosen Zustand zu rechnen, der es jeder der Weltzuckerindustrien erlaubt, nach eigenem Belieben zu schalten und zu walten. Selbstverständlich wird es nicht wieder dahin kommen, daß der Zucker gewissermaßen gratis auf der Straße liegt, denn die Nationen haben gelernt sich durch geeignete Maßnahmen gegen die Ueberflutung der eigenen Zuckerwirtschaft durch ausländische Erzeugnisse zu schützen. Außerdem aber verspricht der Zuckerverbrauch mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit weiter zu steigen und die Wiederkehr jener chaotischen Zustände zu verhindern, wie sie vor 1931 in der internationalen Zuckerwirtschaft bestanden.

Neue Kurspreise für unedle Metalle

Der Reichsbeauftragte für unedle Metalle gibt eine neue Kurspreisfestsetzung für unedle Metalle bekannt. Es treten folgende Kurspreise in Geltung: Aluminium (Klassengruppe 1): Aluminium, nicht legiert (Klasse 1A) 144 bis 146 RM; Aluminiumlegierungen (Klasse 1B) 68—70 RM; Blei (Klassengruppe 3): Blei, nicht legiert (Klasse 3A) 19,50—20,50 RM; Hartblei (Antimonblei) (Klasse 3B) 22 bis 23 RM; Kupfer (Klassengruppe 8): Kupfer, nicht legiert (Klasse 8A) 45—47 RM; Kupferlegierungen Klassengruppe 9): Messinglegierungen (Klasse 9A) 33,50—35,50 RM; Rotgußlegierungen (Klasse 9B) 48,50—50,50 RM; Bronzelegierungen (Klasse 9C) 74,25—77,25 RM; Neusilberlegierungen (Kl. 9D) 47,50—50,50 RM; Nickel (Klassengruppe 10): Nickel, nicht legiert (Klasse 10A) 249—259 RM; Zink (Klassengr. 19): Feinzink (Klasse 19A) 21,75—22,75 RM; Rohzink (Klasse 19C) 17,75—18,75 RM; Zinn (Klassengruppe 20): Zinn, nicht legiert (Klasse 20A) 278,75—298,75 RM; Mischzinn (Klasse 20B) 278,75—298,75 RM je 100 Kg. Sn-Inhalt, 19,50—20,50 RM je 10 Kg. Rest-Inhalt; Lötzinn (Klasse 20D) 278,75—298,75 RM je 10 Kg. Sn-Inhalt, 19,50—20,50 RM je 100 Kg. Rest-Inhalt.

* Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG. Im Monat Juli wurde in der großen Lebensversicherung 72 Mill. RM Versicherungssumme beantragt, in der Kleinlebensversicherung und Kollektiv-Sterbegeld-Versicherung 9 Mill. RM Versicherungssumme, so daß der Antragszugang des Monats insgesamt 81 Mill. RM Versicherungssumme beträgt.

Diskontsenkung in Frankreich

Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 3½ auf 3 v. H. gesenkt. Die Sätze für Monatsgeld wurden gleichfalls von 3½ auf 3 v. H. ermäßigt. Der Zinssatz für Beleihungen von Wertpapieren beträgt jetzt 4 v. H., nachdem er bisher 5 v. H. betragen hatte.

Fester badischer Holzmarkt

Im Verlaufe des letzten Monats ergaben sich keine wesentlichen Aenderungen auf dem Holzmarkt. Die Nachfrage nach den meisten Sortimenten hielt an. Nur im südwestlichen Schwarzwald stieß die Unterbringung der dort zum Verkauf kommenden Nadelstammholzposten auf Schwierigkeiten. Auch die Nachfrage nach Papierholz ließ etwas nach. Die Preise erfuhren keine wesentlichen Aenderungen. Es erlösten:

1. Nadelstammholz (Ta, Fi) I. Bodenseegegend und Baar. Forstbezirk: Konstanz 99 Festm. 92 v. H.; Radolfzell 110 Festm. 79 v. H.; Engen 302 Festm. 90 v. H.; Villingen (Staat) 1092 Festm. 84,5—64, i. M. 90,4 v. H., darunter 660 Festm. Altersholz; Donaueschingen 408 Festm. 90 v. H.; Villingen 1302 Festm. 63—64, i. M. 63,7 v. H. II. Südlicher Schwarzwald. Forstbezirk Uehlingen 204 Festmeter 58 v. H.; Todtmoos 196 Festm. 57 v. H.; St. Blasien 2777 Festm. 51—63,5, i. M. 55,1 v. H.; Bonndorf 808 Festm. 58—60, i. M. 58,6 v. H.; Neustadt 2719 Festm. 59—60, i. M. 59,6 v. H.; Kirchzarten 961 Festm. 54 v. H.; Freiburg (Staat) 90 Festm. 54 v. H.; St. Märgen 179 Festm. 56 v. H.; Triberg 1066 Festm. 38—63, i. M. 58,3 v. H. III. Nördlicher Schwarzwald. Forstbezirk: Wolfach 596 Festm. 69—70, i. M. 69,1 v. H.; Peterstal 207 Festm. 69 v. H.; Ottenhöfen 215 Festm. 56 v. H.; Bühl 687 Festm. 60—62, i. M. 60,9 v. H.; Steinbach 1844 Festm. 57—69, i. M. 58,5 v. H.; Baden-Baden (Stadt) 671 Festm. 63,5 v. H.; Forbach I 595 Festm. 69 v. H.; Gernsbach 940 Festm. 60—66, i. M. 64,4 v. H.; Pforzheim 2046 Festm. 65,4 v. H. IV. Markgräflerland. Forstbezirk: Kandern 181 Festm. 67 v. H.; Sulzburg 791 Festm. 51—58, i. M. 51,5 v. H.; Staufen II 709 Festm. 53—54, i. M. 53,8 v. H.; Wendlingen 291 Festm. 58 v. H. V. Oberes Rheintal. Forstbezirk: Ettenheim 107 Festm. 92,5 v. H.

Forlen. Forstbezirk: Triberg 177 Festm. 60 v. H.; Ettenheim 280 Festm. 62,5 v. H.

2. Papierholz. Aus den Forstbezirken: Donaueschingen, Tiengen, Triberg und Kandern: 3578 Ster, 56 bis 62, i. M. 58,8 v. H.

* Durchführung des Umtauschangebots bei König Wilhelm. Am 11. Juli ist vom Essener Bergwerksverein König Wilhelm im Auftrage der Firma Gebr. Stumm GmbH., Neunkirchen-Saar, den Aktionären der Gesellschaft, die im Jahre 1932 eine Umwandlung ihrer Aktien in Teilschuldverschreibungen nicht vorgenommen hatten, und den Aktionären, die unter Verzicht auf das Uebernahmerecht durch die Firma Stumm Vorzugsaktien bezogen hatten, ein neues Angebot zum Umtausch ihrer Stamm- und Vorzugsaktien in 5 v. H. Teilschuldverschreibungen unterbreitet worden, das bis 31. Juli befristet war. Die Firma hatte sich eine Rücktrittsmöglichkeit von dem Umtauschangebot bis 7. August vorbehalten, wenn nicht drei Viertel der in Frage kommenden Aktionäre die Annahme des Angebots erklären sollten. — Wie der DHD erfährt, ist nun die Umtauschvereinbarung gemäß dem Angebot der Firma Gebr. Stumm GmbH. von dieser angenommen worden. Der Termin für den Umtausch der Aktien in Obligationen wurde bis Ende August verlängert. Die Umtauschvereinbarung wird also zustande kommen, da offenbar eine genügende Zahl von Aktionären ihre Zustimmung dazu gegeben hat. Trotzdem will man durch die Verlängerung der Zustimmungsfrist um einen Monat den Aktionären, die sich noch nicht dazu geäußert haben, noch die Möglichkeit zur Annahme des Angebots geben.

Waren und Märkte

Rhein-Mainische Abendbörse lustlos

Die Abendbörse litt wieder unter sehr großer Geschäftsstille, da Aufträge vollkommen fehlten. In Anpassung an den Berliner Schlußstand wurden die nach etwas höheren Frankfurter Kurse entsprechend niedriger genannt. Im allgemeinen war die Stimmung nicht unfreundlich und die Kurse lagen kaum verändert. Etwas Angebot bestand für Hamburger Rechnung in Hapag zu etwa 16⅝ (16¾). IG Farben wurden gut behauptet mit 158—158⅛ angenommen. Auch der Rentenmarkt lag wieder sehr still, das mittags zum Teil vorliegende Kaufinteresse trat bisher nicht auf. Man nannte indes gut gehaltene Kurse. Von fremden Werten zeigte sich auf Basis des erhöhten Berliner Schlusses etwas Interesse. Die Abendbörse war auch im Verlauf sehr ruhig. Die Kursentwicklung zum Berliner Schluß war etwas uneinheitlich. Gegen die Frankfurter Schlußnotierungen überwogen leichte Rückgänge. Schiffahrtswerte gaben bis ¾ v. H., auch einige Montan- und Elektroaktien lagen nur knapp gehalten. Andererseits notierten Reichsbank, Deutsche Linoleum und Gebr. Junghans etwas höher. Am Kassamarkt gaben Rhein. Hyp. Bankaktien auf 137,80 (138) nach. Renten lagen sehr still. Etwas leiser wurden späte Reichsschuldbuchforderungen mit 97,80 (97,25) umgesetzt. Rhein. Hyp. Liqu. gingen auf 101,50 (101,75) zurück. IG Farbenbonds waren zu 131,25 (131,50) angeboten. Von fremden Werten lagen Ungarn auf der höheren Berliner Basis behauptet. Nachbörse geschäftslos.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 8. August. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 3,87½; Nov. 3,70; Jan. 3,70; März 3,75 G. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Sept. 59,25; Nov. 62; Jan. 53; März 55.

* Liverpooler Baumwollkurse vom 8. August. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Schluß: August 595; Sept. 602; Okt. 611; Nov. 601; Dez. 598; Jan. (36) 597; Febr. 596; März 591; April 593; Mai 587; Juni 584; Juli 582; August 576; Okt. 560; Dez. 560; Jan. (37) 555; Tendenz ruhig.

* Badische Obst- und Gemüsemärkte. Handschuhsheim: Himbeeren 45—50, Birnen I 16—26, II 8—15, Aepfel I 18—20, II 7—14, Pflaumen I 8—12, II 5—7, Reineclauden I 8—13, II 3—4, Mirabellen 17—26, Bühler Zwetschgen 16—17, Zimmers Zwetschgen 14—20, frühe Zwetschgen 10—17, Pfirsiche 20—42, Buschbohnen 7—9, Stangenbohnen I 11—15, II 7—10, Erbsen 20, Tomaten I 14—18, II 9—11, Gurken 6—12, Kopfsalat 2—4, Endiviensalat 3 bis 4 Pfg. Anfuhr gut, Nachfrage sehr gut, Markt geräumt. — Weinheim: Johannisbeeren 20—21, Brombeeren 36—37, Pfirsiche A 36—44, B 23—36, Aprikosen 40 bis 80, Pflaumen 6—12, Zwetschgen 10—19, Mirabellen 36—39 und 17, Reineclauden 11, Birnen 15—34 und 5 bis 18, Aepfel 10—30, Buschbohnen 6—8, Stangenbohnen 16 bis 18, Tomaten 13—15 Pfg. Anfuhr 800 Zentner, Absatz gut. — Bühl: Brombeeren 30—33, Heidelbeeren 30, Johannisbeeren 16—18, Himbeeren 40—45, Pfirsiche 12—40, Pflaumen 10—19, Frühzwetschgen Bühler 16—20, Frühzwetschgen Zimmers 35—38, Birnen 10—20, Aepfel 16—18, Ringlo 10—13 Pfg. Anfuhr 1500 Ztr. Absatz schleppend. — Achern: Reineclauden 10—12, Pflaumen 15, Zwetschgen 18—22, Aepfel 18, Birnen 12—18, Flotte 20 Pfg. — Oberkirch: Pflaumen 15—25, Zwetschgen 20—30, Aepfel 15—24, Birnen 10—23, Pfirsiche 59—48, Johannisbeeren 18—20, Heidelbeeren 28—33, Himbeeren 42—44, Bohnen 18—20, Tomaten 18—20, Gurken 10—15 Pfg. — Wolfach: Aepfel 15, Pflaumen 18, Tomaten 20, Bohnen 22 Pfg.

* Pfälzische Obst- und Gemüsegroßmärkte vom 8. Aug.: Freinsheim: Pflaumen 7—12, Zwetschgen 12—25, Pfirsich 30—65, Mirabellen 18—28, Aepfel 14—25, Birnen 15—20, Tomaten 12—18, Bohnen 19, Brombeeren 30, Pfirsiche 12—18, Ringlo 10—13, Anfuhr 550 Ztr., meistens Birnen, Pflaumen und Zwetschgen. Absatz gut. — Bad Dürkheim: Pflaumen 6—9, Zwetschgen 15—19, Pfirsich 30—42, Ontario 6—10, Mirabellen 20—24, Aepfel 10—20, Birnen 10—20, Tomaten 12—15, Bohnen 19—20, Brombeeren 30, Ringlo 10—19. Anfuhr 800 Ztr., große Mengen Tomaten, Birnen und Zwetschgen. Absatz flott. — Weisenheim: Pflaumen 5—12, Zwetschgen 12—22, Bühler Zwetschgen 25—18, Pfirsiche 20—40, Aprikosen 40, Ontario 25—18, Mirabellen 15—25, Aepfel 8—20, Birnen 10—20, Tomaten 10—17, Bohnen 10—18, Gurken 8. Anfuhr 500 Zentner, hauptsächlich Zwetschgen und Pflaumen. Absatz sehr gut. — Ellerstadt: Pflaumen 8, Zwetschgen 10 bis 14½, Pfirsiche 30—38, Mirabellen 20—26, Aepfel 16—20, Birnen 12—18, Tomaten 15, Pfirsiche 10—12. Anfuhr und Absatz gut. — Maxdorf: Tomaten 14—16, Bohnen 10 bis 18, Gurken 0—3½, Weißkraut 7—8, Rotkraut 10—12, Karotten 4—4½, Salat 4—5, Blumenkohl 10—28 Pfg. Größere Anfuhr in Gurken, der Bedarf konnte aber nicht gedeckt werden. Die Preise sind gegenüber der Vorwoche stark zurückgegangen. Besonders trifft dies für Pflaumen, Zwetschgen und Birnen zu. Sie liegen weiter unter dem Durchschnittspreis der Vorjahre mit gleichem Ernteergebnis. Trotz der geringen Preise war der Absatz dank der Erzeugerschaft gut.

* Badische Vieh- und Schweinemärkte. Pforzheim: Zufuhren: 10 Ochsen, 27 Bullen, 32 Kühe, 52 Rinder, 150 Kälber, 4 Schafe und 361 Schweine. Preise: Ochsen a) 43 bis 45, b) 40—41; Bullen a) 44—46, b) 40—42; Kühe a) 38—40, b) 33—36, c) 27—32; Rinder a) 45—46, b) 42—44; Kälber a) 59—61, b) 50—56, c) 50—52; Schweine a2) 53—58, b) 52—56, c) 52—58, d) 51—53, g1) 46. Marktverlauf mäßig belebt, geräumt. Bruchsal: Zufuhr: 96 Milchschweine und 85 Läufer. Preise: Milchschweine 22—42 RM je Paar, Läufer 52—72 RM je Paar. Wolfach: Zufuhr: 15 Ferkel. Preis 20—44 RM je Paar. Pfullendorf: Zufuhr 191 Ferkel. Preise je Paar 40—55 RM. Markt ausverkauft.

* Leinöl-Notierungen vom 8. August. (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per August 9,50 (9,76); dto. Kalk. per August-Sept. 11,75 (11¾); Leinsaatöl loko 28,75 (28,76); August 27 (22,50); Sept.-Dez. 22½ (22,50); Jan.-April 21,75 (—); Baumwollöl ägypt. 22 (unv.); Baumwoll-Öl, ägypt. August 6⅝ (unv.). Newyork: Terp. 44,50 (43,25). Savannah: Terp. 39,50 (39,25).

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 8. August (Schluß amtlich)

Paris	20,23⅓	London	42,05	Prag	12,81	[illegible]	248
London	15,13½	Holland	208,75	Warschau	58,32	[illegible]	505
Newyork	309,50	Berlin	123,90	Budapest	—	[illegible]	3¼
Belgien	51,92½	Wien oft. S.	73,25	Belgrad	7,02	[illegible]	1⅞
Italien	25,09	Sofia	68,25	Athen	290,—	[illegible]	2⅜

Paris, 8. August (Schluß amtlich)

London	74,64	Spanien	207,25	Kopenhagen	328,—	Wien	—
Newyork	15,09⅞	Italien	124,—	Holland	1023,75	Berlin	608,—
Belgien	254,07	Schweiz	494,12	Stockholm	385,25	Warschau	285,50

London, 8. August (Schluß amtlich)

Newyork	495,56	Kopenhagen	22,40	Bukarest	580,—	[illegible]	1,658
Montreal	496,87	Stockholm	19,39½	Konstantinopel	620,—	[illegible]	1,597
Amsterdam	730,50	Oslo	19,90⅜	Rio de Janeiro	8,15	[illegible]	1,26
Paris	74,69	Lissabon	110,12	Athen	518,—	[illegible]	17,75
Brüssel	29,25	Helsingfors	226,87	Wien	26,06	[illegible]	20,—
Italien	60,40	Prag	120,12	Warschau	26,13	[illegible]	100,3
Berlin	12,27½	Budapest	27,50	Buenos Aires	18,55	[illegible]	18,50
Schweiz	15,16	Belgrad	215,50	[illegible]	4,12	[illegible]	100,12
Spanien	36,11	Sofia	365,—	Bombay	2,125	[illegible]	

Hamburger Metallnotierungen vom 8. August

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Blei Brief	Blei Geld	Blei bezahlt		Brief	Geld
Januar	42,75	42,—	…	…	…	…	Hüttenrohzink	18,75	18,75
Februar	…	…	…	…	…	…	Feinsilber (RM. p. kg)	38,—	36,—
März	…	…	…	…	…	…	Feingold (RM. p. gr)	2,84	2,79
April	…	…	…	…	…	…	Pt-Platin (Ankauf)		
Mai	…	…	…	…	…	…	Gewerb. (RM. p. gr.)	3,55	3,36
Juni	…	…	…	…	…	…	Techn. reines Platin		
Juli	…	…	…	…	…	…	Verkauf. (RM. p. gr.)	3,55	3,25
August	40,25	40,25	…	208,0	208,0	…			
September	40,25	40,25	…	208,0	208,0	…	Antimon Regulus chines. (RM. kg)	58,—	47,—
Oktober	40,25	40,25	…	208,0	208,0	…	Quecksilber (RM. per Flasche)	12,67	12,97
November	41,75	40,75	…	208,0	208,0	…	Wolframerz chines. (für 1%)	—	34,—
Dezember	42,25	41,50	…	208,0	208,0	…			

* Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 8. August. (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,25 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,30 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,10 je Gramm; Feingold 2830 je Kilo; Feinsilber 39,60—41,40 RM je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 9 Kilo.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Nachfrage nach Laderaum war auch an der heutigen Börse sehr gering. Die Frachten blieben nach allen Richtungen ebenso wie die Schlepplöhne unverändert.

Schlachtvieh-Verwertung

Vollzugsverordnung für die Marktgemeinschaft Mannheim-Ludwigshafen

Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat folgende Anordnung erlassen:

Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 27. Februar 1935 (Reichsgesetzbl. I, S. 301) und des § 1 Absätze 6, 9 und 10 des Gesetzes über die Gebühren der Schlachtviehmärkte usw. vom 5. Mai 1933 (Reichsgesetzbl. I, S. 242) in der Fassung des § 30 der Verordnung vom 27. Februar 1935 (Reichsgesetzbl. I, S. 301) wird folgendes angeordnet:

1. Die im § 1 Abs. 1 Nr. 2 bis 4 der Verordnung vom 27. Februar 1935 genannten, in Ludwigshafen befindlichen Betriebe gehören der Marktgemeinschaft für Schlachtviehverwertung (Marktvereinigung) Mannheim an.

2. Für die Städte Mannheim und Ludwigshafen wird hiermit folgender Ausgleichsabzug für Schlachtvieh (§ 1 Abs. 8 und 9 des Gesetzes über die Gebühren der Schlachtviehmärkte usw.) festgesetzt: für ein Stück Großvieh 20 RM, für ein Schwein 5 RM, für ein Kalb 5 RM.

Soweit Schweine dem Schlachthof in Ludwigshafen im Rahmen des Bedarfs dieser Stadt ohne Berührung eines Schlachtviehmarktes unmittelbar zugeführt werden, ist für diese Schweine der Ausgleichsabzug für Schlachtvieh nicht zu entrichten. Den Bedarf der Stadt Ludwigshafen an Schweinen setzt der Marktbeauftragte in Mannheim im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister in Ludwigshafen fest. Bei mangelnder Einigung entscheidet der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft endgültig.

3. Die Ausgleichsabgabe auf frisches Fleisch, das den Städten Mannheim und Ludwigshafen aus auswärtigen Schlachtungen zugeführt wird (§ 1 Abs. 10 des Gesetzes über die Gebühren der Schlachtviehmärkte usw.) beträgt für Fleisch, das den genannten Städten über einen in diesen Städten gelegenen Fleischmarkt zugeführt wird, 8 Rpf. für ein Kilogramm, im übrigen 5 Rpf. für ein Kilogramm. Die Ausgleichsabgabe wird im Verkehr zwischen den beiden Städten nicht erhoben. Inzwischen unterliegen der Abgabe nicht.

4. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Anordnung bestimmt der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Landesbauernführer in Karlsruhe. Entgegenstehende Anordnungen treten mit dem Inkrafttreten dieser Anordnung außer Kraft.

*

Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat folgende Vollzugsanordnung erlassen: Im Einvernehmen mit dem Herrn Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden bestimme ich als Zeitpunkt der Inkraftsetzung der vorgenannten Anordnung den 10. August 1935.

Ludwigshafener Wirtschaftszahlen

Das Amt für Wirtschaft und Statistik der Stadt Ludwigshafen a. Rh. veröffentlicht für den Monat Juni eine Reihe von Zahlen, die deutlich den Aufschwung im Wirtschaftsleben dieser Stadt widerspiegeln. So macht sich im Sparwesen der Bürgerschaft eine weit größere Sparfreudigkeit als in den Vormonaten bemerkbar. An Gesamteinlagen waren am Monatsende 20 362 000 Mark in den Kassen der Sparinstitute vorhanden. Das sind rund 6 Mill. RM mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch auf dem Baumarkt macht sich eine günstige Belebung bemerkbar. Im Monat Juni sind 48 Bauanträge gestellt worden, während es im Vormonat nur 21 waren. Vollendet wurden 38 Bauten gegen 18 im Mai. Die Zahl der Bauvollendungen einschließlich der Gebäude unter 50 cbm umbauten Raum (Kleinwohnungen) betrug im Juni 45 (im Mai 0). Der Wohnungsbestand ist auf 39 968 gestiegen. Weiterhin hat sich auch der Stand der Lebenshaltungskosten erhöht, und zwar stieg er um 0,8 v. H. So macht sich im Milchgeschäft ein starker Verbrauch bemerkbar. Im Monat Juni sind nicht weniger als 984 000 Liter Milch abgegeben worden. Die Zahl liegt um rund 50 000 Liter höher als die des Vormonats. Erfreulich ist es auch, daß die Arbeitsmarktlage sich weiterhin günstig entwickelt. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist stetig im Sinken. Im Monat Juni wurden nur noch 4382 Erwerbslose vom Wohlfahrtsamt unterstützt.

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Und nun mal wieder etwas anderes!

Ein ganz entzückender Lustspiel-Film mit ausgezeichneter Besetzung:

Liane Haid, Paul Hörbiger H. Paulsen, Jak. Tiedtke u.a. m.

Besuch am Abend

Ein Film, wie man ihn gern sieht und von dem man köstlich unterhalten wird

Paul Hörbiger

als eingefleischter Junggeselle u. steifleinener Prokurist, dessen Grundsätze u. Ideale ins Wanken kommen durch

Liane Haid

die charmante und verführerische Sängerin mit ihrem alterwürdigen Partner

Harald Paulsen als Bobby

Turbulente Situationen, entzückende Schlager und die Darstellungskunst Hörbiger's garantieren Ihnen für

2 wirklich frohe Stunden!

Im Beiprogramm: **Brandenburg**, die tausendjährige Stadt der Mark — **Ein Variété-Kurz-Film** und die neueste **BAVARIA-WOCHENSCHAU**

Anfangszeiten: 3.00 4.35 6.30 8.35.

SCHAUBURG

In Erstaufführung für Mannheim!

Alexander Dumas'

berühmter Roman als Millionenfilm

Ein Film, der alle Erwartungen erfüllt, groß angelegt und hinreißend gespielt!

Der GRAF von Monte Christo

Atemlose Spannung, erschütternde Begebenheiten, Schatzgräberromantik und eine temperamentvolle Handlung bestimmen den wirklich großen Erfolg dieses Filmes.

Wie unsere Großväter schon den Roman mit angehaltenem Atem zu Ende gelesen haben, so ergeht es uns heute mit diesem Großfilm!

In deutscher Sprache!

Im Vorprogramm:
Ein neuer Micky-Maus-Film
Mit Kreuzer Emden z. Indischen Ozean
Neueste Deulig-Ton-Woche.

Beginn: 2.50. 4.35. 6.30. 8.30 Uhr.

ORANGEADE

künstlich aber in Geschmack und Bekömmlichkeit der echten gleich!

½ Liter Flasche **1.40**

Himbeersaft

½ Liter Flasche **1.25**

STEMMER
O 2, 10
Ruf 236 24

Weine

Liter von **50** Pfg. an

34er Naturweine

Ruppertsberger Linsenbusch Liter . incl. **1.-**

Förster Walshöhle Liter . incl. **1.10**

Deidesheimer Hofstück Liter incl. **1.25**

Pfeiffer
Tel. 44128
Schwetzinger Str. 42
G 3, 10 R 3, 7
Seckenheimer Str. 110

Jede Anzeige in die **N. M. Z.**

SCALA

beginnt wieder um **4 Uhr!**

Heute bis Montag lachen Sie sich gesund — über

Weiss Ferdl

in seinem besten Lustspiel:

Die beiden Seehunde

(Se. Hoheit der Dienstmann)

Beginn: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr

Jugend hat Zutritt!

Konditorei-Kaffee
Hartmann · M 7, 12
Qualität und billig!
Aktienbier Ludwigshafen
VORGARTEN wie am Kurfürstendamm Berlin

Café „Museum"
Seckenheimer Strasse 12
neu eröffnet!
la Kaffee, Tee u. Konditoreiwaren
Kurt Stetzenmüller, Konditormeister

Goldene Medaille London 1934
der Beweis, dass auch Ihre
Sommersprossen
[illegible]
Druls Bleichwachs
[illegible]
best.: Engelapoth., Hofapotheke, Mohrenapoth. u. Wasserturmapoth.

Haltbare Gurken
[illegible]
Gurkengewürz Paket 20 Pfg.
Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16.

Heute Premiere

des neuen Peter Ostermayer-Film der Ufa:

Die Heilige und ihr Narr

nach dem berühmten Roman von Agnes Günther

mit

Hansi Knoteck, Hans Stüwe Lola Chlud, Friedrich Ulmer

Musik: **Franz R. Friedl** Spielleitung: **Hans Deppe**

Der seltsame Weg einer Liebe

Ein Film mit dramatischen Spannungen, mit beglückenden Landschaftsbildern deutscher Heimat, mit prächtigen Menschengestalten und einer Fülle tieferregender Eindrücke.

Im Vorprogramm:
Der staunenerregende neue Ufa-Kulturfilm
Der Ameisenstaat
und die aktuelle Ufa-Ton-Woche

Beginn:
Wo.: 3.00 5.30 8.30 So. ab 2.00

UNIVERSUM

Besucht die

Tellspiele in Viernheim

Sonntag, 11. Aug., 2 Aufführungen

1. Aufführung 15 Uhr. Abends ½9 Uhr große Nachtaufführung bei einzigartiger Beleuchtung. Zur Nachtaufführung 20% Preisermäßigung.

Günstige Fahrgelegenheit vor und nach der Aufführung mit O. E. G. in Richtung Weinheim und Mannheim.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Jmmobilien

Bauplatz
[illegible] Angebote unter K D 136 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bauinteressenten
für Erstellung von Ein- u. Mehrfamilienhäuser i. bevorzugt. Lagen werden gesucht. Restfinanzierung wird beforgt. Anfragen unter Z Y 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

In Feudenheim
[illegible] Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5 Nr. 7.

Kaufgesuche

Etwa 150 qm
Wellblech
zu kaufen gesucht.
M. Jakob,
„Wirtschaft zur Mörsper Fähre",
Fernsprecher 480 87.

Gebr. Möbel zu Höchstpreisen kauft
Bernfeld, S 4, 2.
Fernspr. 280 86.

Briefmarkensammlung
zu kauf. gesucht. [illegible] Akademiestraße Nr. 13, III.

Drehstrom-Generator
100—125 KVA. [illegible] zu kauf. gesucht. Möbelfabrik Heinrich Döh. Worms.

Schreibtisch w. Küchenherd
email. [illegible] Tel. Nr. 266 48.

Vermischtes

J. Nullmeyer G 3, 11
Große Auswahl
Sing- u. Ziervögel.

Automarkt

Selbstfahrer
[illegible]
Th. Voelckel
Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27512
[illegible]

Opel 1,3
Typ „Olympia"
[illegible]

Lest die NMZ!

Offene Stellen

Für unsere
Sterbekassen-Versicherung
(Aufnahme bis 80 Jahren) Kleinleben - Versicherung (Monatsbeitrag ab 50 Pfg.)
suchen wir rührige
Vertreter
bei guten Bezügen. Bewerbg. unt. M H 4336 an Ala Mannheim erb.

Tüchtiger junger Mann
für Wäscherei gesucht. — Derselbe muß einen Geschäftswagen fahren können. — Gefl. Angebote unter N H 126 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rechtsanwalts-Büro
sucht
Stenotypistin
für sofort oder 1. September.
Rechtsanwälte
Drs. Eder & Ullrich
Hansahaus, D 1 Nr. 7/8.

Suche für sofort ein braves [illegible]
Mädchen
bei gut. Bezahlung. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dieses Bl.

Jüng., tüchtiges
Servierfräulein
f. bürgerl. [illegible]
Wirtschaft z. gold. Schiff, J 2 Nr. 21.

Ordentliches Mädchen
gesucht
C 4 Nr. 3.

[illegible] **Zweitmädchen** [illegible] Kronprinzenstr. 2 part.

Suche zum 1. [illegible]
Mädchen
[illegible] Hotel Kurhaus [illegible]

Sauber. fleißig. Tagesmädchen oder Frau gesucht. [illegible] Schuhmann [illegible] Milchgeschäft.

Alleinmädchen
[illegible]

Lest die NMZ

Verkäufe

Billige **Reste** bei:
Wäsche **Speck**
Paradeplatz C 1, 1

Motorrad
Zündapp, 175 ccm, [illegible] zu verk. K 3, 6, 1. Stock.

Nähmaschinen
auf Teilzahl. [illegible] G. Michel, F 4, 3.

Gelegenheit!
1 großer Posten
gebr. aber gut erhaltener
Dipl.-Schreibt.
[illegible]
Möbel-Klinger
Lager T 1, 8

[illegible] **Mk. 8.-**
Dürkopp-Adler
Gut erhaltene
gebrauchte
ganz billig
Pfaffenhuber
H 3, 2

Presto
das Markenfahrrad
billig und gut bei
Pister, U 1, 2

Gebr. weißer
Gas-Herd
billig zu verkaufen
Karl Barst
E 4, 4

Gebr. Küchenschrank
[illegible]

[illegible]

Hand-Harmonika
[illegible]

Nähmaschine
[illegible] G. Michel, F 4 Nr. 3.

Staubsauger
[illegible]

Schlafzimmer
[illegible]

Teppich-Gelegenheitskauf
[illegible]

Verschiedene wenig gesp.
Marken-Pianos
schwarz und dunkel Eiche mit Garantie auch auf Raten billig zu verkaufen.
Pianohandlung
C. HAUK
L 1, 2 a. Schloß

Weinfässer
in all. Größen [illegible]

gr. Dezimalwaage
billig abzugeben [illegible]

Kinderkastenwagen
[illegible]

Mietgesuche

2-3-Z.-Wohng.
[illegible]

2-Zim.-Wohng.
[illegible]

[illegible] **Zimmer** [illegible]

Warum?
wurden viele Mannheimer Geschäfte so groß?
Natürlich durch die regelmäßigen Anzeigen in der NMZ.

Vermietungen

4 Zim., Bd., Küche
[illegible] Immobil.-Büro N 5 Nr. 7.

[illegible]

2 Zimmer mit Küche
[illegible]

Neubau.
Sonnige
2 Zim. u. Küche
[illegible]

[illegible]
Nachweis Schäfer
T 4a, 11
Telephon 280 31.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. [illegible]

Schön. großes möbl. Zimmer
[illegible] U 3 Nr. 13.

Möbl. Zimmer
[illegible] S 1, 17, 4. St., rechts.

Bölinger
Tapeten Linoleum
Seckenheimer Str. 48

Heiraten

Kaufmann
in ges. Position, sucht die Bekanntschaft einer Dame im Alter von 18—21 J. [illegible] Zweck Heirat.

Heirat.
Zuschr. u. Z T Nr. 37 an die Geschäftsstelle.

Lest die NMZ

Geldverkehr

2 Kriegsbeschädigte suchen gegen Rentenabtretung
Baugeld für Eigenheime
je 3—4000 RM. — Angebote unter Z X 41 an die Geschäftsst. d. Bl.

Alle lesen Tag für Tag von A bis Z die interessanten Klein-Anzeigen. — — Klein-Anzeigen in der NMZ helfen Dir auf jeden Fall!

Hypotheken

1. Hypotheken
ab 4½% Zins, auf erstkl. Miets-, Wohn- u. Geschäftshäuser, in jeder Höhe, auf Wunsch bis 10 Jahre unkündbar, sofort günstig zu vergeben durch
Fa. Gebrüder Mack, OHG., Bankgeschäft für Hypotheken- und Grundbesitz, Mannheim, Friedrichsplatz 3. Fernsprecher 421 74.
Grundbuch- und bankfachmännische Bedienung.

Statt Karten

Dr. Hermann Giessler
Hermine Giessler
geb. Birnbaum
Vermählte

Mannheim, K 1, 6 — 8. August 1935

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Gustav Menger

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Mannheim (Rheindammstr. 5), den 9. August 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen

Den besten Platz beim Sport gibt gerne den Photoleuten man, soferne mit Bildern sie bewiesen hatten (durch Schärfe und durch Licht und Schatten), daß - selbst, wenn die Beleuchtung schlecht ist - ein Bild sie schaffen, das uns recht ist, worauf man sich verlassen kann ganz unbedingt beim

„Bessapan"

Der Film für Rot, Grün, Gelb und Blau (mit neunzehn Zehntel DIN genau)